

123.72.1.1 A-5144

# OST- EUROPA MARKT

20. Jahrgang

Heft 1/2

Januar/Februar 1940

Zeitschrift des Wirtschaftsinstituts für die Oststaaten

Königsberg (Pr) / Berlin

Herausgeber: Hans Jonas

Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) / Berlin W. 62

# INHALTSVERZEICHNIS

Jahrgang 20, Heft 1/2

Januar/Februar 1940

	Seite
Die Rohstoffvorkommen der UdSSR.	
Von Dr. Helga Schmucker-Boustedt . . . . .	1
Regionale Neuordnung im sowjetrussischen Massengüterverkehr.	
Von Dr. habil. Bruno Plaetschke, Königsberg (Pr) . . . . .	7
Wirtschaftliche Aufbauarbeit im Generalgouvernement.	
Von Dozent Dr. habil. Peter-Heinz Seraphim . . . . .	14
Die Bodenschätze der Westukraine. (Mit einer Karte.)	
Von Josef Dumin, Königsberg (Pr) . . . . .	20
Die wirtschaftliche Bedeutung des Wilna-Gebiets.	
Von Lothar Johnke, Königsberg (Pr) . . . . .	27
Die Eisenbahnen Estlands.	
Von E. Simon . . . . .	31
Osteuropäischer Wirtschaftsbrief.	
Estlands Wirtschaftslage um die Jahreswende 1939/40.	
Von H. von Schulmann, Reval . . . . .	34
Osteuropäische Wirtschaftsschronik . . . . .	36
Osteuropäische Märkte und Preise . . . . .	49
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften . . . . .	50

---

Die monatlich erscheinende Zeitschrift „Ost-Europa-Markt“ kostet vierteljährlich RM 4.—, Einzelheft RM 1.50. Für das Ausland RM 3.—, Einzelheft RM 1.10.

Herausgeber: Konsul Hans Jonas.

Schriftleitung und Verlag: Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernruf: Sammelnummer 344 22. Bankkonto: Stadtsparkasse, Königsberg (Pr), Stadthaus. Postscheckkonto: Königsberg 16 675

# ÖST-EUROPA-MARKT

20. Jahrgang

Januar-Februar 1940

Heft 1/2

## Die Rohstoffvorkommen der UdSSR.

Von Dr. Helga Schmu c k e r - Boustedt.

Die UdSSR ist ein Kontinent und umfaßt als solcher Böden der unterschiedlichsten geologischen Struktur. Ihr Reichtum an mineralischen Vorkommen aller Art ist bis jetzt jedoch nur unzureichend erforscht, so daß die alten Vorkommen näher untersucht und immer wieder neue Vorkommen größeren Ausmaßes entdeckt werden und zu einer Korrektur des bisherigen Vorstellungsbildes zwingen. Einer der führenden sowjetrussischen Geologen, Prof. Gubkin, bezeichnete anläßlich des 17. Internationalen Geologischen Kongresses in Moskau 1937 die geologische Erforschtheit mit 51 % der gesamten Bodenfläche; bisher sind geologisch-karthographisch aufgenommen 7 Mill. qkm, das sind 35 % der Gesamtfläche und nur 12,6 % in größeren Maßstäben; für die asiatischen Gebiete Rußlands ist dieser Prozentsatz noch um vieles niedriger. Dabei ist der Erschließung neuer Vorkommen im Rahmen der Fünfjahrespläne eine gesteigerte Aufmerksamkeit zugewandt worden. Sowohl aus wehrwirtschaftlichen Gründen als auch im Zuge der beschleunigten Industrialisierung mußte die Versorgung der Industrie mit Rohstoffen gesichert und nach Möglichkeit jede Abhängigkeit vom Auslande auf diesem Gebiete überwunden werden. Daher ergibt sich die für europäische Begriffe erstaunliche Tatsache, daß Angaben über die Rohstoffvorkommen Sowjetrußlands in kurzer Zeit veralten und immer wieder neue, bisher nicht verzeichnete Mineralien auf dem Gebiet der UdSSR gefunden werden.

Die weltwirtschaftliche Bedeutung dieser gewaltigen Rohstoffreserven im eurasischen Raum wird jedoch durch zwei Momente eingeschränkt: es ist dies der vielleicht noch rascher ansteigende Inlandsverbrauch, noch erhöht durch eine wenig sparsame Bewirtschaftung und die erschwerte Ausbeute der Vorkommen, soweit sie sich in klimatisch unzugänglichen sowie produktions- und verkehrstechnisch noch unerschlossenen Gegenden finden. Zweifellos hat die geographische Verteilung der Rohstoffe bei der langsamen Industrialisierung des Landes in der Vorkriegszeit mitgesprochen: die zentralrussischen Gebiete sind verhältnismäßig rohstoffarm und umfassen fast nur zweitrangige Vorkommen, während die Grenzgebiete und vor allem die asiatischen Gebiete den größten Reichtum aufweisen. Letztere werden erst jetzt erforscht, zumal die Interessen der Landesverteidigung zu einer immer weiteren Verlagerung des

4A

5733

Ext.A

Bibliotheca  
Universitatis  
Tartuensis

1940: 2389.

28036



Schwergewichtes der Industrie nach dem Inneren des Landes bzw. nach dem Osten zwingen. Im III. Planjahr fünf sollen auch die weniger bedeutsamen Vorkommen untersucht und ausgebeutet werden, um die angestrebte „komplexe“ regionale Entwicklung der einzelnen Wirtschaftsgebiete mit Hilfe örtlicher Roh- und Heizstoffe sicherzustellen und die unproduktiven, das Verkehrswesen des Landes schwer belastenden weiten Transporte geringwertiger Massengüter zu vermindern. Vordringlich ist ferner die genauere Erforschung der Vorkommen für den Bedarf der Industrie.

Die **energiewirtschaftlichen Grundlagen** Sowjetrußlands sind praktisch unerschöpflich, wenn auch bisher noch wenig genutzt. Während noch vor dem Kriege die **Kohlenvorkommen** Rußlands mit 234 Mill. t beziffert wurden, sind sie 1937 auf dem 17. Internationalen Geologen-Kongreß in Moskau von sowjetrussischen Gelehrten (bis zu 1800 m Tiefe) auf 1654,3 Milliarden t geschätzt worden, davon 1443 Mrd. t Steinkohle. Etwa 90 % entfallen auf das asiatische Rußland und sind zum großen Teile noch kaum erforscht. Näher erforscht (A + B) sind vorerst lediglich über 1 % der Gesamtvorkommen. Das älteste, lange Zeit einzig ausgebeutete Kohlenrevier ist das **D o n e z - b e c k e n**, das auf einer Fläche von etwa 500 qkm rd. 70, und nach neuesten Angaben des Akademikers Stepanow, sogar 88,9 Mrd. t Kohle umfassen soll. Neben Anthrazit findet sich vorwiegend magere und gasreiche Kohle, die sich weniger zur Verkokung eignet. Zur sogenannten zweiten Kohlenbasis ist das **K u s n e z k e r B e c k e n** in Westsibirien zwischen dem oberen Ob und Jenissej mit 400 bis 450 Mrd. t ausgebaut. Erschlossen sind hiervon lediglich 500 Mill. t. Zusammen mit den 2400 km entfernten Eisenerzen von Magnitogorsk bildet dieses Vorkommen die Grundlage für das Ural-Kusnezker Kombinat. Ergänzend wird Kohle von **K a r a g a n d a** (Kasachstan), der dritten Kohlenbasis der UdSSR., herangeschafft, deren Vorkommen auf 53 Mrd. t (nach anderen Quellen auf 20 Mrd. t), geschätzt wird. Die Karaganda-Kohle hat einen verhältnismäßig hohen Aschengehalt, ebenso wie die Vorkommen im Ural (8 Mrd. t), von denen die bekanntesten in **K i s e l** (3,6) und **T s c h e l j a b i n s k** (1,8) sind. Noch gar nicht übersehen lassen sich die neuentdeckten Vorkommen im unerschlossenen Norden Sibiriens — an der **T u n g u s k a** und dem unteren **J e n i s s e j** auf einer Fläche von rd. 1 Mill. qkm. Es dürfte sich hier um das größte Kohlenbecken Rußlands handeln, das zum Teil besten Anthrazit umfaßt; eine Erschließung kommt jedoch vorerst nicht in Betracht. In Ostsibirien wird das **A n g a r a - J e n i s s e j - R e v i e r** auf 170 Mrd. t Kohle geschätzt (bei Irkutsk, in Minussinsk u. a.). Im Fernen Osten wird das Vorkommen von **B u r e j a** mit 30 Mrd. t auf einer Fläche von 6000 qkm angegeben, das in der Zukunft entscheidende Bedeutung für die Heizstoffwirtschaft des Fernen Ostens erlangen dürfte. Zur Zeit werden jedoch vor allem die Steinkohlenvorkommen auf **S a c h a l i n** und das Vorkommen bei **W l a d i w o s t o k** ausgebeutet. Im europäischen Rußland wird das **P e t s c h o r a - V o r k o m m e n** auf rd. 125 Mrd. t geschätzt, das zur Zeit verkehrstechnisch schwer zugänglich ist, späterhin jedoch das Nordgebiet bis nach Leningrad versorgen soll.

Die Kohlenförderung stieg in den letzten zwanzig Jahren von 29 Mill. t im Jahre 1913 auf 64,3 Mill. t im Jahre 1932 und erreichte zu Ende des II. Fünfjahrplanes 127,97 Mill. t. Trotzdem genügte die Förderung dem Bedarf der Wirtschaft nicht und blieb hinter den Voranschlägen zurück. Für 1942 ist eine Gesamtförderung von 230 Mill. t geplant, wobei das Schwergewicht der Förderung immer weiter nach Osten verlagert wird. Das noch 1913 — 87,7 % der Gesamtförderung liefernde Donezbecken ging anteilmäßig 1937 auf 60,3 % zurück, während der Osten zusammen mit dem Moskauer Revier bereits 39,7 % lieferte. Im III. Planjahrfünft soll die Erzeugung der zentralasiatischen Gebiete um das 4,4fache ansteigen, der Ural seine Erzeugung auf das 2,8fache, der Ferne Osten auf das 2,5fache und das Moskauer Revier auf das 2,4fache steigern, bei einer Steigerung der gesamten Kohlenförderung auf das 1,9fache. Der Export an Kohle ist verhältnismäßig unbedeutend: 1936 betrug er 1,9 Mill. t, 1938 waren es 0,5 Mill. t sowie 167 000 t destillierte Kohleprodukte. Der Export erfolgte vor allem über den Stillen Ozean (Sachalin) bzw. das Schwarze Meer, nach Japan, USA, Italien, Griechenland, Frankreich usw. Bedeutsam für die Kohlewirtschaft des Landes sind die zum Teil erfolgreichen Versuche zur Vergasung von Kohle (alte Schächte im Donezrevier) zur Kohleverflüssigung (Kusnezsk) und Destillierung (teerhaltige Baikalkohle).

**Die Braunkohlenvorkommen**, von denen das Moskauer Gebiet das wichtigste ist, werden auf rd. 175 Mrd. t geschätzt. Ihre Erforschung und beschleunigte Ausbeutung soll im III. Planjahrfünft zur Versorgung der lokalen Industrie dienen und gleichfalls das Exportwesen entlasten. Auch im Nord-Kaukasus, an der Wolga und im Ural sind Braunkohlenvorkommen festgestellt.

Die Gesamtvorräte an **Torf** werden auf 115 Mrd. t lufttrockenen Torfes geschätzt, die in zunehmendem Maße gleichfalls die örtliche Industrie versorgen sollen. Für eine Verkokung eignen sich vor allem die Vorkommen um Moskau, Iwanowo, Leningrad und im Ural. Versuche einer Brikettierung von Torf sollen Lagerung und Versand erleichtern. Auch in Hochöfen soll Torffeuerung Verwendung finden.

**Erdöl.** Gemessen an den Weltvorräten verfügt die UdSSR nach den Schätzungen ihrer Geologen über rd. 54,8 % der Weltvorräte. Für den 1. Januar 1938 werden die Vorräte mit zusammen 8,66 Mrd. t veranschlagt, davon 3,8 Mrd. t sichere. Berücksichtigt man allein die letzteren, so steht das sogenannte zweite Baku (Wolga-Ural-Gebiet) mit 2,7 Mrd. t (32 %) an erster Stelle vor Azerbaidshan und Georgien mit 2,6 Mrd. (29 %) und dem Embagebiet (Kasachstan) mit 1,2 Mrd. t (14 %) mit den ergiebigen Quellen in Ischimbajewo und Tujmasy (Baschkirien). Diese drei Gebiete umfassen zusammen 74 % der sowjetrussischen Erdölréserven. Der Rest verteilt sich auf Maikop, Grosny (Kaukasus), Zentral-Asien (Turkmenien) und Nord-Sachalin. Im Petschora-Gebiet ist außer Kohle auch noch ein umfangreiches Erdölvorkommen entdeckt (am Flusse Uchta), das seit 1930 ausgebeutet wird und im III. Planjahrfünft beschleunigt erschlossen und zur Versorgung des Nordgebietes herangezogen werden soll. Betrachtet man dagegen die Erzeugung, so steht Baku

mit 73,5 % der Gesamterzeugung (die 1938 — 30,1 Mill. t erreicht hat) immer noch an erster Stelle; es folgen Maikop (7 %) und Grosny (9 %), also vor allem der Kaukasus, während die sonstigen Vorkommen nur unbedeutende Mengen liefern. Im III. Planjahrünft sollen die östlichen Gebiete stärker beteiligt werden: Der Anteil Bakus soll auf 57 % der mit 48,5 Mill. t geplanten Gesamterzeugung zurückgehen, während gleichzeitig das Wolga-Ural-Gebiet seine Erzeugung von rd. 1 Mill. t auf 7 Mill. t steigern, also versiebenfachen soll. Betrachtet man dagegen die Erzeugung, so steht Baku mit 73,5 % der Gesamterzeugung (die 1938 — 30,1 Mill. t erreicht hat) immer noch an erster Stelle; es folgen Maikop (7 %) und Grosny (9 %), also vor allem der Kaukasus, während die sonstigen Vorkommen nur unbedeutende Mengen liefern. Im III. Planjahrünft sollen die östlichen Gebiete stärker beteiligt werden: Der Anteil Bakus soll auf 57 % der mit 48,5 Mill. t geplanten Gesamterzeugung zurückgehen, während gleichzeitig das Wolga-Ural-Gebiet seine Erzeugung von rd. 1 Mill. t auf 7 Mill. t steigern, also versiebenfachen soll. Grosny wird mit 8,6, Maikop mit 7,8, Dagestan mit 1,3, Emba und Aktjubinsk mit 4,2, Zentral-Asien mit 3,7 und Sachalin mit 2,7 % beteiligt sein. Eine merkbare Verlagerung nach dem Osten, von den gefährdeten Grenzgebieten dürfte damit 1942, selbst bei Berücksichtigung der Bedingtheit der Planziffern, zweifellos erreicht werden. Trotz der großen Steigerung der Erdölgewinnung, die sich von 1929 bis 1938 verdoppelt hat, zeigt die Ausfuhr seit den letzten Jahren einen ständigen Rückgang. Im Hinblick auf die Motorisierung der Landwirtschaft, des Verkehrs und nicht zuletzt der Armee ist der Inlandverbrauch an Treibstoffen noch rascher gestiegen als die Erzeugung, so daß gegenüber 6,1 Mill. t im Jahre 1932, 1938 lediglich 1,4 Mill. t Erdöl und Erzeugnisse exportiert wurden, die vor allem nach den westeuropäischen Staaten Deutschland, England, Frankreich usw. gingen.

**Erdgas**, das sich vielfach zusammen mit Erdöl findet, wurde 1938 in einem Umfang von rd. 2 Mill. t gewonnen; 1942 sollen 5,5 Mill. t erzielt werden, so daß die Produktion von Erdöl und Erdgas zusammen nach den Planvoranschlägen für 1942 auf 54 Mill. t festgesetzt ist.

**Eisenerzvorkommen.** Wegen ihrer zentralen wirtschaftlichen und wehrwirtschaftlichen Bedeutung erfolgte die Erschließung und Entdeckung neuer Eisenerzvorkommen mit größter Beschleunigung. Vor dem Kriege waren die Eisenerzvorräte auf nur 2 Mrd. t geschätzt worden — heute sind es nach deutschen Quellen 10 Mrd. t. Prof. Gubkin schätzte sie bereits vor einigen Jahren auf 87 Mrd. t, davon 10,4 Mrd. t reiche Erze, während sie einschließlich der wahrscheinlichen und möglichen Vorkommen (die noch so gut wie unerforscht sind) sowie der eisenhaltigen Quarzite von russischen Geologen heute mit 267,3 Mrd. t beziffert werden. Auf jeden Fall steht es fest, daß Sowjetrußland über einen führenden Anteil an den Welteisenvorräten verfügt. Die Erze sind mit 30 bis 60 % Eisengehalt verhältnismäßig hochwertig. Im 18. und 19. Jahrhundert wurden die Vorkommen in Tula und im Ural ausgebeutet, während vor dem Weltkrieg die ukrainischen Erzlager von



Kriwoi-Rog zur Basis der Schwerindustrie Rußlands wurden (55 bis 65 % Eisengehalt). Die sicheren Vorkommen werden hier auf 300 Mill. t, die wahrscheinlichen auf 800 bis 1000 Mill. t geschätzt. Auch heute noch ist dieses Gebiet an der Gesamtförderung maßgebend beteiligt, ebenso wie das Vorkommen in Kertsch am Schwarzen Meer (mit 3,5 Mrd. t). In Mittelrußland sind die Vorkommen bei Tambow, Rjasan, Tula, Gorkij, Orel, Woronesch u. a. zu nennen. Die sog. Kursker Anomalie umfaßt noch wenig erforschte Vorräte an Magneteisenerzen von 16 bis 20 Mrd. t, in einer Ausdehnung von 300 km. Erzlagerstätten finden sich weiterhin im Ural (1,5 Mrd. t, zu etwa 10 % erforscht), vor allem bei Magnitogorsk im Südural (300 Mill. t Erze 60 bis 70 % Eisengehalt). In Baschkirien, Westsibirien und Kasachstan wird eine weitere  $\frac{1}{2}$  Mrd. t Eisenerze (50 bis 55 %) angegeben, die noch wenig erforscht sind. Im Fernen Osten sind bedeutende Erzlagerstätten, besonders im Chingan-Gebirge festgestellt, die zusammen mit der Bureja-Kohle eine schwerindustrielle Basis ergeben soll. Auch auf der Halbinsel Kola finden sich größere Lager von Magneteisenstein.

Der Ausbau der Eisenproduktion ist stark gefördert worden. Wenn auch die Voranschläge bei weitem nicht erfüllt werden konnten, weist die Erzeugung gegenüber der Vorkriegszeit fast eine Vervierfachung auf (1913 — 4,2 Mill. t, 1938 — rd. 15 Mill. t Roheisen). 1942 soll die Erzeugung von Roheisen auf 22 Mill. t gebracht werden. Bei der Eisengewinnung geht die Rolle der südrussischen Vorkommen zugunsten der östlichen Gebiete stark zurück: 1927/28 lieferten sie noch 73 % der Gesamtproduktion, 1937 waren es nur noch 63 %, wobei der Anteil des Urals gleichzeitig von 21 auf 18 % zurückging und der Osten der Sowjetunion, also Sibirien und die fernöstlichen Gebiete ihren Anteil von 21 auf 29 % an der gesamten Roheisenerzeugung steigern konnten. Zentralrußland weist eine anteilmäßige Zunahme von 6 auf 8 % auf. Im III. Planjahr fünft wird diese Verlagerung des Schwergewichtes nach dem Osten weiter verstärkt, wozu noch eine beschleunigte Erschließung und Ausbeutung der kleineren asiatischen Vorkommen zur Versorgung der lokalen Industrie hinzukommt.

**Mangan.** Besonders wertvoll sind die Vorkommen von Hartmetallen in der UdSSR, die für die Stahlerzeugung unerläßlich sind und für die Rußland vor dem Kriege ein Monopol hatte. Dies gilt in erster Linie von den Manganerzen, die auf 671 Mill. t geschätzt werden (nach deutschen Quellen auf reichlich 150 Mill. t). Die Gewinnung erfolgt vor allem in Tschiatyry (Kaukasus), das 165 Mill. t Erze umfaßt und in Nikopol (Ukraine) mit 400 Mill. t Erzen. Der Gehalt der Tschiatyry-Erze ist mit 40 % etwas höher als der der Nikopol-Erze (30 %). Weitere Vorkommen finden sich in Mangyschlak (Kasachstan) (33 Mill. t), Labniskoje (Nordkaukasus) (34 Mill. t), im Ural (30 bis 35 Mill. t). Auch in der Ukraine, in Mazulza (Westsibirien) in Baschkirien, Petrowsk, Sabaikal und im Udmurter Gebiet sind Vorkommen festgestellt, über die noch keine zuverlässigen Angaben vorliegen. Im Hinblick auf die rasche Steigerung der Stahlproduktion wurde die Manganerzeugung be-

schleunigt betrieben und erreichte 1936 — 2,8 Mill. t; in den letzten Jahren war sie rückläufig. Die Vorkriegserzeugung mit 1,2 Mill. t ist damit mehr als verdoppelt worden, ohne daß jedoch die Vorkriegs-Ausfuhr mit 1,2 Mill. t annähernd erreicht werden konnte, da der Eigenbedarf der sowjetrussischen Eisen- und Stahlindustrie sehr rasch angestiegen ist. 1937 wurden immerhin 1 Mill. t Manganerze ausgeführt, 1938 war es knapp eine halbe Million. Für 1942 wird der Inlandsverbrauch für Manganerze mit 2,9 Mill. t veranschlagt. Eine starke Steigerung der Manganerzgewinnung soll mit Hilfe neuer Anreicherungsanlagen in Nikopol und Tschiatyry, sowie durch Modernisierung einer Reihe von Gruben erreicht werden. Weiter sollen die Vorkommen im Ural und in Sibirien ausgebeutet und damit die Abhängigkeit vom südrussischen Mangan behoben werden. Sollten diese Planziffern erreicht werden, so könnte ein größerer Exportüberschuß fraglos erzielt werden, wobei die südrussischen Vorkommen besonders verkehrs- und frachtgünstig liegen. Von den bisher noch nicht erschlossenen Manganerzvorkommen sind diejenigen bei Iddilski und Marsjatinski bei Masulskoje im Süd-Ural sowie eines bei Aktschinsk in Westsibirien zu nennen.

**Chrom.** Chromerz findet sich vor allem im Ural (Bezirk Perm) und in Kasachstan. Die Gesamtvorkommen werden heute mit 1 954 000 t hochwertiger Chromiterze beziffert. Das mächtigste Vorkommen mit einem Metallgehalt von 35 bis 40 % befindet sich in Sarachnowskoje (Ural). Die weiteren Vorkommen sind weniger umfangreich, teilweise jedoch hochwertiger (40 bis 45 %) und werden auf insgesamt 0,5 Mill. t Chromeisenstein geschätzt. In der Umgebung von Aktjubinsk befinden sich zahlreiche Vorkommen mit zusammen 6 Mill. t (75 %). Ein neues Vorkommen wurde Ende 1937 in Kasachstan mit etwa 1 666 000 t entdeckt (Süd-Kempersaisk), das damit das mächtigste Vorkommen darstellt. Die Förderung von Chromerzen beläuft sich auf etwa 20 000 t und soll bis Ende des III. Fünfjahrplanes verzehnfacht werden. Sie wird im Inlande verbraucht, zumal die Vorkommen auch frachtgünstig für die Ausfuhr liegen.

**Wolfram-Erze** sind vor allem in Kasachstan nachgewiesen. Nähere Einzelheiten über den Umfang sind noch nicht bekannt. Bisher wurde der Bedarf durch Einfuhr gedeckt. Auch bei der Versorgung mit Molybdän- und Vanadium-Erzen sind dank der energischen Suche Vorkommen bei Fergana (Turkestan) gefunden worden. Auch sollen die Kohlenaschen und Eisenschlacken von Kertsch sowie einige sibirische Vorkommen zur Gewinnung von Vanadium verwertet werden. Die nähere Erforschung und die Auffindung reicherer Vorkommen auf diesem Gebiete gehört zu den wichtigsten Aufgaben der geologischen Forschung im III. Planjahrünft.

Sowjetrußland verfügt demnach über sehr günstige Voraussetzungen für den Ausbau einer Schwerindustrie. Kritischer gestaltet sich dagegen die Versorgung mit Nichteisenmetallen sowie einigen Leichtmetallen und selteneren Elementen, bei denen Rußland früher zum



Teil auf die Einfuhr angewiesen war. Diese Lücke in der Selbstversorgung zu schließen, ist die vordringlichste Aufgabe der geologischen Forschung im Rahmen der Fünfjahrpläne.

Die wichtigsten **Nichteisenmetallvorkommen** Sowjetrußlands finden sich im Ural, im Altaigebiet (Kasachstan) und in Zentral-Asien, ferner im Kaukasus, sowie in Ostsibirien am oberen Amur. Erst in letzter Zeit sind auch im Norden (Halbinsel Kola, Jenissej-Mündung) sowie im Donezbecken derartige Lagerstätten entdeckt worden. Seit 1930 hat die intensive Forschungs- und Schürftätigkeit auch hier zu einer beträchtlichen Erhöhung der bisher bekannten Vorräte geführt. Ausgebeutet werden zur Zeit immer noch vorwiegend die alten Erzgruben, die beim steigenden Bedarf der russischen Industrie nicht ausreichen und daher eine zusätzliche Einfuhr erforderlich machten. Die Verarbeitung von Almetallen und erhöhte Sparsamkeit bei der Gewinnung und Verarbeitung von Nichteisenmetallen sind zu einer dringlichen Forderung geworden.

(Fortsetzung im nächsten Heft.)

## Regionale Neuordnung im sowjetrussischen Massengüterverkehr.

Von Dr. habil. Bruno P l a e t s c h k e , Königsberg (Pr).

Die Eigenart des sowjetrussischen Verkehrswesens, insbesondere des Güterverkehrs, wird durch die Riesenentfernungen bestimmt, die von ihm überwunden werden müssen. Während die durchschnittliche Laufweite der Güter in anderen Ländern Europas 100 bis 150 km beträgt, errechnet man in der Sowjetunion für das Jahr 1937 eine solche von 686 km. Diese Ziffer ist aber nicht unveränderlich, und es verdient beachtet zu werden, daß sie in den letzten Jahren nicht unbeträchtlich angestiegen ist: im Jahre 1933 betrug sie nur 632 km, vor dem Weltkriege noch nicht 500 km. Ihr Anwachsen hat seine Ursache nicht nur darin, daß entfernt gelegene Rohstoffquellen im Norden und Osten in den Wirtschaftskreis einbezogen wurden, sondern es erklärt sich auch aus dem Mangel an ausreichender planmäßiger Lenkung und räumlicher Verteilung des Massengüterverkehrs. Bei bestimmten Arten von Massengütern — und auf diese kommt es ja vor allen Dingen an — ist die mittlere Laufweite der Frachten weit über den genannten Durchschnittsbetrag angewachsen, beim Erdöl z. B. von 891 km im Jahre 1932 auf 1228 km im Jahre 1937 und beim Holz von 681 km 1932 auf 1055 km 1938.

Betrachten wir zunächst die Frage der

### **Holztransporte,**

so ist festzustellen, daß die Verhältnisse hier grundsätzlich verschieden sind von denen Deutschlands, das in allen seinen Landesteilen doch mehr oder weniger genügende Waldbestände besitzt, so daß die Holztransporte an sich nicht über große Entfernungen zu gehen brauchen. In der UdSSR dagegen besteht eine klare zonale Gliederung in einen nördlichen Wald- und einen südlichen Steppengürtel, die

durch einen breiten Uebergangsstreifen von einander getrennt sind. Die von den Holztransporten zu überwindende Entfernung mag etwa durch die Strecke Wologda—Donezbecken veranschaulicht werden, um ein Zentrum der menschenarmen nördlichen Waldlandschaften und ein industrielles Zentrum mit starker Bevölkerungsanhäufung und reger Bautätigkeit im waldlosen Süden mit einander in Verbindung zu bringen. Diese Entfernung beträgt in der Luftlinie 1100 bis 1200 km.

Es muß ferner beachtet werden, daß die Wälder des mittleren Gürtels der UdSSR im Laufe der letzten Jahrzehnte stark gelichtet worden sind. Der Bezirk von Moskau z. B., der ursprünglich zum eigentlichen Waldgebiet der RdSSR gehörte, ist mit seinen südlichen Nachbargebieten, wie Rjasan, Tula usw. in holzwirtschaftlicher Beziehung längst Zuschußgebiet geworden. Die nördlich anschließenden Bezirke Iwanowo-Woßnessensk und Jaroslawl und ebenso der ganze Nordwesten, also Weißrußland, die Bezirke Smolensk, Kalinin (Twer) und Leningrad können gegenwärtig wohl ihren Holzbedarf gerade noch decken, werden aber bald ebenfalls ohne Zufuhr nicht mehr auskommen können, wenn nicht ganz entschiedene Rationalisierungs- und Sparmaßnahmen durchgeführt werden. Dasselbe ist vom mittleren Wolgagebiet, von Baschkirien, vom südlichen, und auch schon teilweise vom mittleren Ural zu sagen. Die Tataren-Republik z. B. gehört schon zu den Zuschußgebieten. Damit wird der Bereich des Waldüberschusses im Vergleich zu früher stark eingeschränkt; seine südliche Grenze mag etwa durch die Linie Leningrad—Perm—Swerdlowsk mit einer gewissen südlichen Ausbuchtung im Raum von Gorki (Nishni-Nowgorod) bezeichnet werden. Außerdem ist ein Teil der Wälder des mittleren und südlichen Gürtels aus klimatischen und wasserwirtschaftlichen Gründen als Wasserschutzzone (wodoochranitelnaja zona) erklärt worden; der Holzeinschlag wird dort infolgedessen stark eingeschränkt. Die Wälder des Ueberschußgebietes des nördlichen Rußland und des Ural lieferten 1939 etwa ein Drittel der gesamten sowjetrussischen Holzmenge; 1942 soll ihr Anteil nahezu 50 % erreichen.

Die Wälder Mittel- und Ostsibiriens haben einstweilen nur örtliche Bedeutung, da sie aus verkehrstechnischen Gründen für das europäische Rußland und für Westsibirien vorläufig praktisch unerreichbar sind. Nur was im unmittelbaren Einflußbereich der sibirischen Bahnen liegt, kann für die Gesamtwirtschaft der Sowjetunion verwertet werden. 1932 lieferte Sibirien mit 19,5 Mill. cbm 11 %, im Jahre 1938 mit 52,5 Mill. cbm 20 % der gesamten zur Verwertung kommenden Holzmenge der Sowjetunion.

Im europäischen Rußland und z. T. in Westsibirien geht der Weg des Holzes zum Verbraucher naturgemäß von Norden nach Süden. Das tatsächliche Bild der Holztransporte weicht jedoch zum Teil davon sehr stark ab. So wurde z. B. sibirisches Holz nach dem europäischen Rußland gefahren und umgekehrt, aus dem nördlichen Ural geht Holz nach der südwestlichen Ukraine (im Jahre 1938 nicht weniger als 1,4 Mill. t), andererseits aus dem Nordwesten der Sowjetunion in das Wolgagebiet, nach dem Kaukasus oder gar nach Mittel-

asien (1938 260 000 t). Die Gesamteinfuhr von Holz nach Mittelasien aus dem europäischen Rußland machte 1938 allein 958 000 t aus. Es hat sogar beträchtliche Holztransporte in süd-nördlicher Richtung gegeben, z. B. aus der Ukraine nach den Bezirken von Moskau und Leningrad.

Derartige, einander entgegenlaufende Transporte sind nun freilich seit dem letzten Parteikongreß verboten. Man hat damit aber nur den auffallendsten Uebelstand beseitigt; eine gründliche Neuregelung der Holztransporte wird erst nach längerer planvoller Arbeit möglich sein. Hierzu gehören u. a. auch eine stärkere Verlagerung der holzverarbeitenden Industrie in die nördlichen Waldgebiete. Gegenwärtig wird noch viel Rohholz, das naturgemäß einen weit größeren Laderaum erfordert, als bereits geschnittenes Holz, nach der Ukraine oder anderen waldarmen Gebieten in dortige Sägewerke befördert.

Die vorliegenden Untersuchungen zur Frage der Rationalisierung der Holztransporte sehen einige wenige Hauptrichtungen vor, in die sie künftig geleitet werden sollen. Grundsätzlich sollen sie vom Erzeugungsgebiet direkt in das endgültige Verbrauchergebiet gehen. Als solche Hauptlinien kommen in Frage:

1. Karelrien—Leningrad—Weißrußland—Westukraine,
2. Wologda (einschließlich der Gebiete von Archangelsk und zum Teil Komi)—Moskau—Ostukraine und Krim,
3. Von Kirow (Wjatka) und weiter nördlich davon nach dem Wolgagebiet und den Kaukasusländern,
4. Am Westhange und vielleicht auch am Osthange des Ural von Norden nach Süden. Nr. 3 und 4 geben gleichzeitig noch Holz an die Zentralgebiete ab.

Für die ersten beiden Hauptrichtungen sind bereits die Bahnen vorhanden, dagegen gibt es östlich von Moskau bis jetzt noch keine durchgehende nordsüdlich verlaufende Bahnlinie. Ein Verkehr etwa von Kirow (Wjatka) nach Kuibyschew (Samara) und weiter nach Saratow ist einstweilen nur auf großem Umwege über Gorki auf schlechtausgebauten Bahnen möglich. Ebenso ist die westuralische Längsbahn vom Petschoragebiet über Perm und Ufa nach Tschkalow (früher Orenburg) mit Anschluß nach Zentralasien noch Projekt; es besteht zur Zeit nur die kurze Teilstrecke von Ufa südwärts nach dem neuen Erdölmittelpunkt Ischimbajewo. Daß diese ostrussischen Meridionalbahnen gebaut werden, ist nur eine Frage der Zeit, es würde damit der ostwärtigen Verlagerung der russischen Industrie und der sonstigen Entwicklung der asiatischen Randgebiete Rechnung getragen werden, die besonders seit dem Weltkriege zu beobachten ist. Als neue große Etappe des Aufbaues im Osten, die den Plan dieser neuen Meridionalbahnen noch besonders dringlich erscheinen lassen, sind das große Stauwerk bei Kuibyschew (Samara), das u. a. die Berieselung und landwirtschaftliche Nutzung der wasserarmen Steppenräume auf dem linken Wolgaufer ermöglichen soll, und die zwischen Ural und Wolga neu erstehende Erdölindustrie des sogenannten zweiten Baku zu nennen. Ferner wird im Uralgebiet der Holzbedarf auch deshalb stark anwachsen, weil seine Kohlenförderung im III. Fünfjahresplan stärkstens ausgebaut werden soll.



Das russische Verkehrsnetz wird jedenfalls durch diese geplanten ostrussischen Nordsüdbahnen ein vollkommen neues Element erhalten, und es muß hervorgehoben werden, daß es vor allem Fragen der Holzwirtschaft sind, die den Anstoß zu dieser Entwicklung geben.

Bei den

### **Kohletransporten**

liegen die Dinge insofern etwas günstiger, als die Kohlenschätze der Sowjetunion weithin über den Gesamttraum verteilt liegen. Die Forderung des III. Fünfjahrplanes, daß möglichst jeder der einzelnen Räume der Sowjetunion seine eigene Kohlen- oder sonstige Brennstoffbasis erschließen und auf diese Weise unabhängig von Zufuhren werden soll, erscheint infolgedessen erfüllbar.

Für das europäische Rußland handelt es sich zunächst darum, den Versorgungsbereich des einen großen alten Erzeugungsgebietes, des **Donezbeckens**, einzuschränken und die Bahn damit von allzu weitem Antransport der Donezkohle zu entlasten, die gegenwärtig z. B. noch bis Murmansk gelangt. Dies soll durch raschesten Ausbau der Kohlenindustrie südlich von Moskau geschehen, die 1938 fast 8 Mill. t Kohlen förderte, im Jahre 1942 aber schon einige 30 Mill. t liefern soll. Die Kohlenversorgung des nördlichen Rußlands einschließlich des Kama-Gebietes soll in einer weiteren Zukunft vor allem aus den gewaltigen Lagern im Petschorabecken erfolgen, das auch noch seinen Teil zur Belieferung der Zentralgebiete beisteuern soll. Die 1240 km lange Bahn von Kotlas nach dem Kohlengebiet der Workuta (kleiner Zufluß der Ussa, diese rechter Nebenfluß der Petschora) ist bereits im Bau. Sie wird gleichzeitig das Petschora-Erdöl und die Wälder des Nordostens erschließen. Kotlas erhält eine Verbindung mit der Station Welsk (Kono-scha) der Bahnlinie Wologda—Archangelsk.

Besonders weite Wege hat zur Zeit noch die Kohle des Kusnezker Beckens im nördlichen Altai-Gebiet (Förderung 1938 17,3 Mill. t) zurückzulegen. Sie versorgt nach dem bekannten großen Projekt des sogenannten Ural-Kusnezker Kombinats die Metallindustrie des Ural, wobei etwa 2000 km zu überwinden sind, gelangt aber (1937) darüber hinaus noch bis Gorki (Nishni-Nowgorod). Während des III. Fünfjahrplanes sollen nun die eigenen Kohlenlager des Ural mit Macht ausgebeutet werden. Die Planaufgabe für das Jahr 1942 ist sehr hoch, nämlich 27,7 Mill. t, das ist soviel wie die Gesamtförderung des Donezgebietes im Jahre 1913. 1937 betrug die Förderung gegen 8 Mill. t. Für die westsibirischen Bahnen würde dies eine gewaltige Entlastung bedeuten. 1937 wurden von Kusnezsk nach dem Ural und noch darüber hinaus nicht weniger als 7,5 Mill. t Kohle gefahren.

Während im Rahmen der Ural-Kusnezker Kombination Kohle von Osten nach Westen gefahren wird, geht ein Teil der uralischen

### **Eisenerze**

zur Verhüttung nach Kusnezsk, im Jahre 1937 aus Magnitogorsk fast 3 Mill. t. Durch stärkere Erschließung der eigenen Eisenerze des Kusnezker Beckens sollen die westsibirischen Bahnen auch von diesen Erztransporten weitgehend befreit werden können. Die Ural-

Kusnezker Kombination kommt also damit allmählich wieder in Fortfall, die beiden Teilgebiete werden unabhängig voneinander.

Die Erzstadt Magnitogorsk im südlichen Ural erhält ihre Kohlen vor allem aus Karaganda im zentralen Kasachstan. Durch die soeben fertiggestellte Bahn Akmolinsk—Kartaly wird die Entfernung zwischen beiden Punkten um mehrere 100 km verkürzt, beträgt aber immer noch reichlich 1000 km.

Das östliche und südliche Kasachstan und der größte Teil Mittelasiens werden gegenwärtig in der Hauptsache von Kusnezsk beliefert. Die Zufuhr erfolgt über die „Turksib“, die Turkestanisch-sibirische Bahn, wohl die wichtigste außereuropäische Bahn, die nach dem Weltkriege erbaut wurde. Es wurden auf ihr 1938 in das südöstliche Kasachstan und nördliche Kirgisien 1,85 Mill. t Kusnezker Kohle gefahren und weiter nach Mittelasien noch 700 000 t (1937); die letzteren hatten einen Weg von 3000 km zurückzulegen, 20—30 % davon verbrauchten die Lokomotiven der fahrenden Züge! Wenn auch im südlichen Kasachstan und den mittelasiatischen Sowjetrepubliken große Kohlenbecken zu fehlen scheinen, so gibt es doch eine Anzahl mittlerer und kleiner Vorkommen, besonders in der Umgebung von Fergana, die den lokalen Bedarf zum Teil decken können und auch schon ausgebeutet werden. Ihre Ausbeute erreichte 1939 gegen 1,5 Mill. t. Man hofft, sie bis 1942 auf 4 Mill. zu bringen, den Gesamtbedarf Mittelasiens ohne das südöstliche Kasachstan schätzt man für 1942 auf 5 Mill. t. Die notwendige Zufuhr soll aber nicht aus Kusnezsk, sondern aus dem viel näheren Karaganda erfolgen, sobald einmal die über Karaganda von Norden her an den Balchasch-See führende Bahn bis zur Turkestanisch-sibirischen Bahn weitergeführt ist (projektierte Strecke Mointy—Tschu).

Nach Abzug des Uralgebietes, Mittelasiens und Kasachstans verbleibt dem Kusnezker Becken der weite Raum West- und Mittelsibiriens zur Versorgung, dessen Bedarf ständig wächst und die gesamte künftig noch wesentlich gesteigerte Leistungsfähigkeit des Kusnezker Gebiets (Planziffer für 1942 26,4 Mill. t) voll für sich in Anspruch nehmen kann.

Die Kohlenmengen, die Kusnezsk nach dem russischen Fernen Osten noch abgeben mußte, verdienen nicht so sehr wegen ihres verhältnismäßig geringen Umfanges Beachtung (1937 82 000 t), als wegen der unmöglichen Entfernung von 5600 km. Das westlich von Irkutsk gelegene kleinere Revier von Tschere-mchowo lieferte in demselben Jahre noch 275 000 t dorthin. Auch 1939 wurde noch Kohle zum mindesten aus Tschere-mchowo nach dem Fernen Osten gefahren. In der Hauptsache dürften aber die russischen Amurländer und das Küstengebiet (Chabarowski und Primorski kraj) schon Selbstversorger sein, zumal ihnen in den endlosen Wäldern viel Brennholz und von der Sachaliner Erdölindustrie her auch ein gewisses Quantum von Masut zur Verfügung steht. Die fernöstliche Kohlenindustrie erzeugte 1939 gegen 3,5 Mill. t, und die Planziffer für 1940 lautet auf über 4 Mill. t, dazu kommen noch die Braunkohlengruben von Raitschicha-Kiwda im mittleren Amurgebiet mit etwa 2 Mill. t jährlicher Erzeugung. Von den erwähnten 4 Mill. t des Jahres 1940 liefert

Sachalin etwa 1 Mill., das übrige der Raum von Wladiwostok (hauptsächlich Artem und Sutschan). Unbegrenzte Möglichkeiten bieten noch die eben erst in Angriff genommenen riesigen Kohlenlager an der oberen Bureja im nördlichen Amurgebiet, die durch den neuen, nördlich um den Baikalsee herumführenden Bahnbau nach dem unteren Amur und durch eine Verbindungsbahn von Süden her erreichbar werden. Nächst den Vorkommen in Nordchina (Schansi) liegen an der Bureja die größten Kohlenvorräte ganz Ostasiens.

Neben den Eisenerztransporten muß auch auf die umfangreichen Transporte von

### **Manganerzen**

verwiesen werden, die aus Transkaukasien (Tschiaturi) und zum kleineren Teil auch aus der Ukraine (Nikopol) gegenwärtig zur Eisenindustrie des Ural und Kusnezsk in großen Mengen verfrachtet werden. (1937 250 000 t.) Erschließung der Manganerzlager an verschiedenen Stellen des Ural und Westsibiriens sollen auch diese 3000 bis 6000 km weiten Transporte einmal überflüssig machen können. Unweit nordwestlich von Magnitogorsk z. B. gibt es bedeutende Manganerzvorkommen; sie werden durch den im III. Fünfjahrplan vorgesehenen wichtigen Bahnbau Magnitogorsk—Ufa erschließbar.

Im Jahre 1937 gingen vom Ural 400 000 t verschiedenster Eisenmaterialien nach der Ukraine — fast genau soviel aber in entgegengesetzter Richtung. Schuld daran war z. T. die zu starke Spezialisierung der Walzwerke, Drahtfabriken usw., die einen Austausch über große Entfernungen hin erforderlich machten. Als Grenzlinie zwischen den Versorgungsbereichen der südrussischen und der uralischen Eisenindustrie wird eine Linie vorgeschlagen, die etwa von Gorki (Nischni-Nowgorod) nach der Westküste des Kaspischen Meeres sich hinzieht. Der Eisenbedarf Sibiriens und Turkestans soll mit Ausnahme der an den Ural angrenzenden Gebiete in der Hauptsache von Kusnezsk aus gedeckt werden. Der Ferne Osten soll durch Ausbeutung der im Kleinen Chingan festgestellten Eisenerze auch in dieser Hinsicht einmal unabhängig werden. Von großer Bedeutung kann auch die vermehrte Förderung im Zentrum (Tula) und möglicherweise auch im Bereich der „Kursker Anomalie“ werden.

Jedes größere Gebiet soll seine eigene Baumaterialienindustrie entwickeln, eine dringend notwendige Anordnung, muß doch z. B. noch Zement nach den asiatischen Randgebieten befördert werden.

Für das

### **Erdöl**

besteht insofern kein besonderes Verteilungsproblem, als vorläufig nur ein einziges Gebiet, der Kaukasus, praktisch das gesamte Oel der Sowjetunion liefert (1937 90 %). So muß z. B. der Ferne Osten trotz der Erdölindustrie Sachalins monatlich immer noch mehrere tausend Tonnen Erdölprodukte vom Kaukasus her einführen, und ebensowenig kann Mittelasien einstweilen seinen Bedarf aus den eigenen Quellen decken. Am meisten Bedeutung wird in Zukunft dem Erdölgebiet zwischen Ural und Wolga, dem sogenannten „z w e i t e n B a k u“ zukommen, besonders aus wehrgeographischen Gründen. Von der sowjetrussischen Gesamtförderung des Jahres 1942,



des Schlußjahres des III. Fünfjahrplanes, die auf 54 Mill. t angesetzt ist, soll das „zweite Baku“ bereits 18 % liefern (einschl. des Emba-Gebietes) und vor allem den Bedarf Sibiriens und Kasachstans decken. Die Sorgen der russischen Verkehrspolitik und Planwirtschaftler drehen sich, soweit sie den Erdöltransport betreffen, einstweilen vor allen Dingen darum, zur Entlastung der Eisenbahnen den Wassertransport und Rohrleitungstransport viel stärker als bisher einzusetzen.

In der

### **landwirtschaftlichen Produktion**

sind natürlich nicht derartige regionale Schwerpunktverlagerungen erfolgt, wie in der Industrie. Der Plan einer geregelten Verteilung, der in der bisherigen Praxis wohl auch schon überwiegend befolgt wurde, sieht (nach dem Entwurf Komarows) vor, daß die Ukraine Moskau und das ganze zentrale Industriegebiet sowie den ganzen Nordwesten einschließlich Weißrußlands mit Getreide versorgt. Das mittlere Wolgagebiet, dessen Erzeugung durch den Bau des Stauwerks bei Kuibyschew erheblich gesteigert werden soll, soll den Raum zwischen Moskau und dem Ural bis zum Eismeer versorgen, der Nordkaukasus die Länder rund um das Kaspische Meer (Transkaukasien, Transkaspien, Unterwolga- und Embagebiet) und Westsibirien schließlich das ganze Russisch-Asien. Besonderer Zufuhren bedarf das auf Baumwollerzeugung umgestellte Mittelasien, und auch der Ferne Osten muß trotz aller Autarkiebestrebungen noch beträchtliche Mengen einführen, teils auf der sibirischen Bahn, teils über Wladiwostok.

So verwunderlich die Willkür und das teilweise vorhandene Durcheinander in der Verteilung der Massengüter auch erscheinen mögen, so erklären sie sich doch zwanglos aus der Jugendlichkeit des russischen Wirtschaftsaufbaues. Viele seiner bedeutendsten wirtschaftlichen Verbindungslinien bestehen ja erst seit wenigen Jahren, ein Vergleich mit westeuropäischen Staaten ist hier ganz unangebracht.

Der Gewinn aus der geplanten und z. T. schon durchgeführten räumlichen Neuverteilung der wichtigsten Massengüter — man könnte hier wohl von einer allgemeinen „Flurbereinigung“ sprechen — ist groß und von weittragender Bedeutung. Sowjetrussische Fachleute rechnen mit einer möglichen Einsparung von fast 60 Mrd. t/km, das wäre etwa ein Viertel bis ein Drittel der von der Eisenbahn in den fraglichen Massengütern bewältigten t/km vom Jahre 1937. Allerdings wird dabei vorausgesetzt, daß die Flußschifffahrt, die an der Steigerung des Güterverkehrs während des zweiten Fünfjahrplanes nur wenig beteiligt war, stärker eingesetzt wird. Es kann kein Zweifel sein, daß die Leistungsfähigkeit und Schlagkraft des russischen Verkehrswesens durch die geplanten Maßnahmen bedeutend gesteigert werden kann. Es bahnt sich damit eine bessere Gleichgewichtsverteilung und eine stärkere wirtschaftliche Ausgeglichenheit der einzelnen Großräume der Sowjetunion an, die auch eine erhöhte politische und militärische Standfestigkeit zur Folge haben muß.

# Wirtschaftliche Aufbauarbeit im Generalgouvernement.

Von Dozent Dr. habil. Peter-Heinz S e r a p h i m.

Die Aufgaben sind außerordentlich groß, die der deutschen Verwaltung im Generalgouvernement der besetzten polnischen Gebiete in wirtschaftlicher Hinsicht gestellt sind. Sie sind vor allem deshalb so schwierig, weil

## **das Gebiet des heutigen Generalgouvernements bei der Uebernahme**

durch die deutsche Verwaltung sich in einem wirtschaftlich äußerst wenig befriedigenden Zustand befand. Es ist in den Spalten des „Ost-europa-Markt“ wiederholt auf die innere Disharmonie der Wirtschaftsstruktur des ehemaligen Polen, auf die geringe Entwicklung des Verkehrs und Kreditwesens, die einseitige Verteilung der Industrie, den zurückgebliebenen Stand der Landwirtschaft in den damaligen kongreßpolnischen und galizischen Gebieten hingewiesen worden. Was aber vor dem Kriege gewissermaßen von außen her gesehen ein Strukturfehler und Hemmfaktor der Wirtschaft des damaligen Polen war, bildet jetzt ein Problem, das die deutsche Wirtschaft direkt und auf das unmittelbarste berührt.

Die Vernachlässigung dieses Teiles des ehemaligen Polen, der heute das Generalgouvernement bildet, ist auf allen Wirtschaftsgebieten spürbar: Auf dem Gebiet der Landwirtschaft ist, abgesehen allein von der im ganzen segensreichen Arbeit der Flurbereinigung, so gut wie alles zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung, zur Steigerung des Ertrages, zur Melioration des Bodens, zur Aufklärung und Erziehung des Bauern unterlassen worden. In der Industrie sind zwar einige moderne und leistungsfähige Fabriken im zentralen Industriegebiet entstanden, es fehlt aber die ausgeglichene allseitige Industrieförderung. Von einigen Großwerken abgesehen, ist der Maschinenpark überaltert, der Handbetrieb überwiegt. Der Abbau der Bodenschätze, an denen es in diesem Gebiet durchaus nicht mangelt (Erdöl, Erdgas, Salz, Erze, Phosphorite, Schwefelkies), die Ausnutzung der Holzvorräte ist durchaus unzureichend und wird durch zahllose Schwierigkeiten verkehrsmäßiger und betrieblicher Art behindert. Das Eisenbahnwesen befand sich in höchst unbefriedigendem Zustand, sowohl in bezug auf Unterbau wie bezüglich des Erhaltungs- und Betriebsstandes des rollenden Materials. Das Wegewesen erwies sich, abgesehen von einigen Hauptverkehrsstraßen, als katastrophal, ein Binnenschiffahrtswesen gab es praktisch überhaupt nicht. Der Verteilungsapparat des Handels war vorwiegend in jüdischer Hand und durchaus unzureichend, Währung und Kreditwesen im Zustand der Auflösung.

Unzweifelhaft ist dieser unbefriedigende Zustand der Wirtschaft des Generalgouvernements, so sehr er grundsätzlich eine Folge der

Vernachlässigung der Wirtschaft dieses Gebietes in polnischer Zeit ist, doch auch mitbedingt durch die jüngsten Kriegsereignisse und deren Folgen. Eine Anzahl von Industriewerken sind durch Luftangriffe und Artilleriebeschuß mehr oder weniger schwer beschädigt, Eisenbahnen und Chausseen durch Brückensprengungen teilweise entwertet, sinnloses Forttreiben von Vieh und Flüchtlingen der Landbevölkerung hat die landwirtschaftlichen Bestände vermindert, der Ausfall des ehemaligen polnischen Noteninstituts, massenweise Ausgabe kommunalen Notgeldes führten zu inflatorischen Erscheinungen im Währungswesen.

Schließlich mußte die Schaffung des Generalgouvernements selbst als eines eigenen Wirtschaftskörpers, der durch eine Devisen- und Zollgrenze vom Reichsgebiet abgetrennt wurde, notwendigerweise manche wirtschaftlichen Schwierigkeiten erzeugen. Früher bestehende Verkehrs- und Wirtschaftsverbindungen zu den Teilen des ehemaligen polnischen Staates, die der russischen Einflußsphäre zugewiesen wurden, brachen völlig ab; Verbindungen zu den Landesteilen, die dem Staats- und Wirtschaftskörper des Deutschen Reiches eingefügt wurden, mußten sich naturgemäß lockern, wenn auch durch Zulassung zollfreien Warenverkehrs Vorsorge getroffen wurde, wirtschaftliche Schädigungen nach Möglichkeit zu vermeiden.

Es blieb aber bestehen, daß das Gebiet des Generalgouvernements für zahlreiche Waren ausgesprochenes Zuschußgebiet schon im Frieden gewesen war, so insbesondere für Brotgetreide, wo man den Zuschußbedarf 1938 auf rund 2,4 Mill. dz berechnet, für Futtermittel, Zucker, Kohle (Jahresbedarf etwa 4 Mill. t) und für eine große Zahl von Industriewaren. Wenn auch dem bedeutende Ueberschüsse an Erdöl und Erdölzeugnissen (Förderung 1938: 136 000 t), an Fleisch und tierischen Fetten (Ueberschuß 1938: 60 000 t), Kartoffeln, Holz und Zement gegenüberstehen, so ergibt sich doch an der Tatsache von Zuschußbedarf und Ueberschußangebot die Notwendigkeit der Erzielung des Ausgleiches, d. h. des Aufbaues eines regulären Außenhandels.

Alle umfassenden und vielseitigen Aufgaben der Verwaltung und der Wirtschaftsorganisation werden aber im Generalgouvernement noch dadurch außerordentlich erschwert, daß hier — ganz anders als im Reich — die Unterorganisation der Wirtschaft fehlt und die deutsche Verwaltung sich der Natur der Sache nach auf die Organisierung der Spitzenverwaltung der Wirtschaft beschränken muß, daß sie aber noch oft mit mangelnder Einsicht und mit dem Mißtrauen der Bevölkerung, gelegentlich mit dem bösen Willen einzelner, die Maßnahmen der Verwaltung zu hintertreiben, rechnen muß. Bei jeder Betrachtung und Bewertung der wirtschaftlichen Aufbauerfolge im Generalgouvernement wird man sich daher der außerordentlichen Schwierigkeiten und ständigen Hemmungen innerer und äußerer Art bewußt sein müssen, unter denen diese Erfolge erreicht wurden.



Wenn wir eine

### **Zwischenbilanz der bisherigen Aufbauarbeit**

im Generalgouvernement ziehen, so darf man feststellen, daß bei allen Schwierigkeiten, die der Natur der Verhältnisse nach in diesem Gebiet noch fortbestehen müssen, wesentliches zur Sicherung der Wirtschaft geleistet worden ist. Vor allem ist eindeutig festgelegt, daß die allseitige Ingangsetzung der Wirtschaft im Bereiche des Generalgouvernements und die Einspannung und Nutzbarmachung der Wirtschaftskräfte dieses Raumes für den Vierjahresplan und die deutsche Kriegswirtschaft unumstößliches Leitziel der Wirtschaftspolitik im Generalgouvernement ist. Unter diesem Leitziel ist die Arbeit im Generalgouvernement bisher durchgeführt worden und wird auch in Zukunft verstärkt weiterlaufen.

Die Bilanz des bisher Erreichten zeigt auf dem Gebiete der Landwirtschaft: die Organisation bis zu den Kreisverwaltungen herunter, die Erfassung und planmäßige Wirtschaftslenkung der Gutsbesitze (wo polnische Besitzer als Betriebsleiter verbleiben, sind durch die deutsche Landwirtschaftsverwaltung deutsche Treuhänder eingesetzt, ebenso in den Gutsbetrieben, deren Betriebsleiter geflüchtet sind), den Versuch einer Stabilisierung des landwirtschaftlichen Preisniveaus durch Höchst- und Richtpreise.

Auf dem Gebiet des Verkehrs ist durch planmäßigen Einsatz des deutschen Arbeitsdienstes, später durch Heranziehung von Kriegsgefangenen, arbeitspflichtigen Polen und arbeitszwangspflichtigen Juden das Netz der Hauptdurchgangsstraßen wiederhergestellt, so daß es sich heute in einem besseren Zustande befindet als vor dem Kriege. Durch vollen Einsatz technischer Verbände der Reichsbahn sind die fast völlig zerstörten Eisenbahnbrücken fast sämtlich wenigstens provisorisch wiederhergestellt und betriebsfähig. Die deutsche Postverwaltung hat ein zufriedenstellend arbeitendes Nachrichtennetz aufgebaut.

Die T.K.s (Technischen Kommandos) der Technischen Nothilfe haben in geradezu erstaunlich kurzer Zeit die überaus wichtigen Versorgungsbetriebe der Städte und Industriewerke teils endgültig, teils provisorisch wiederhergestellt und damit die Voraussetzung für das Ingangsetzen der Industrie geschaffen. Es sind vor allem im stark zerstörten Warschau durch ihren Einsatz geradezu hervorragende Leistungen vollbracht worden.

Der kleinere Teil der Industriewerke, die durch die Kriegseinwirkungen besonders gelitten hatten oder die für die Wirtschaft dieses Gebietes entbehrlich waren oder auch infolge der veränderten Rohstofflage nicht mehr eingesetzt werden konnten, wurden ausgeräumt und Rohstoffe und Maschinen der deutschen Kriegswirtschaftsreserve zugeführt. Das gilt vor allem für die wichtigsten Großwerke des „Zentralen Industriegebietes“, aber auch für große Teile der Industrie in Warschau, Czenstochau und Krakau. Trotz mannigfacher Schwierigkeiten gelang es, diese Betriebe wieder anlaufen zu lassen, da die Voraussetzungen für die Fertigung: genügende

Rohstoffvorräte, ein Stamm brauchbarer Facharbeiter und ein z. T. durchaus neuzeitlicher Maschinenpark gegeben waren. Ebenso beachtlich sind die Fortschritte bei der bergbaulichen Erzeugung. Beschränkte man sich bei der Erz-, Salz- und Schwefelkiesgewinnung zunächst noch auf die Sicherung und Ingangsetzung der Betriebe bei einem Fertigungsstand, der dem Vorkriegsniveau entsprach, so hat man in der Erdölherzeugung und Rohölverarbeitung heute bereits das Vorkriegsniveau beachtlich überschritten. Die Ingangsetzung der Industrie ist besonders stark in Verbindung gebracht mit den Erfordernissen des Vierjahresplanes und der Wehrmacht. Am Aufbau der Industrie sind erste deutsche Firmen und Konzerne wie Röchling, Hermann-Göring-Werke u. a. m., die die Betriebe als Leiter und vorläufige Treuhänder übernahmen, beteiligt worden.

Auf dem Gebiet der Währung ist nach einem Uebergangszustand, in dem alte polnische Zloty und Noten der am 12. Oktober 1939 geschaffenen Reichskreditkasse nebeneinander gesetzliche Zahlungsmittel waren, Mitte Januar 1940 eine endgültige Regelung durch Schaffung einer neuen Emissionsbank getroffen worden. Diese Bank, in deren Leitung auch zwei namhafte polnische Finanzpolitiker berufen wurden, arbeitet als Währungsbank und gibt auf Zloty laufende Noten heraus, deren Deckung durch eine erststellige, allen Steuern und sonstigen Belastungen vorgehende Grundlast, bis zum Betrage von 3 Milliarden Zloty an den im Generalgouvernement belegenen Grundstücken gesichert ist.

Aber so sehr man bei Aufstellung einer solchen „Zwischenbilanz“ des Erreichten sich über das bisher für den Aufbau der Wirtschaft Geleistete freuen kann, so nachdrücklich muß doch hervorgehoben werden, daß die Verwaltung erst am Beginn der großen Aufgaben steht, die ihrer harren. Keineswegs ist auf allen Gebieten der Wirtschaft im Generalgouvernement heute schon eine völlige Normalisierung eingetreten oder eine Leistungssteigerung zu erreichen. Zweifellos ist die Transportfrage nach wie vor schwierig, die Frage der Regelung des Preisniveaus und der Angleichung der Preise an die Löhne praktisch noch nicht vollzogen, die Industrie noch nicht bis in ihre letzten Kapazitäten ausgenutzt und die Sicherung der Ernährungslage mit mannigfachen Schwierigkeiten verbunden. Es kann das keinen Augenblick wundernehmen, wenn man an die eingangs geschilderten ungünstigen Voraussetzungen, die zahllosen Hemmungen denkt, unter denen die Arbeit der deutschen Organisationsplanung und Wirtschaftslenkung in diesem Gebiet erfolgt.

Nur in großen Zügen lassen sich

**die Aufgaben, vor denen die deutsche Wirtschaftsverwaltung noch steht**

und an deren Lösung unverweilt herangegangen wird, umreißen. Besonders dringend sind diese Aufgaben auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Gilt es doch bereits die Frühjahrsbestellung 1940 organisatorisch zu betreuen, die Anbaupläne der Güter zu überwachen, um die landwirtschaftliche Erzeugung so zu lenken, daß einerseits eine Erzeugungs- und Er-

tragssteigerung die Folge ist, andererseits die Richtung der Erzeugung so bestimmt wird, daß das Generalgouvernement landwirtschaftliche Produkte, deren das Reich bedarf, zu liefern in der Lage ist. Hauptziel ist daher, den Anbau so zu organisieren, daß etwa die Hälfte des Ackers gute Vorfrucht erhält. Vor allem soll der Zuckerrübenanbau (bisher 32 000 ha) und der Kartoffelanbau (985 000 ha) vermehrt werden. Auch die Anbauflächen für Brotgetreide (Roggen 1,1 Mill. ha, Weizen 560 000 ha) und Kornfutter (Hafer 725 000 ha, Gerste 367 000 ha) werden keine Verminderung erfahren. Dagegen wird der Rückgang des Viehbestandes eine Verkleinerung der Grünfutterfläche ermöglichen. Spezialkulturen wie Tabak (Anbau 2980 ha) und Pflanzen, die im Reich knapp sind, wie Oel- und Faserpflanzen (Anbau von Raps und Rübsen auf 18 500 ha, Lein und Hanf auf 27 000 ha) werden stark gesteigert werden. Das in diesem Gebiet bisher fast unbekannte Gärfutter wird eingeführt werden, da der Import ausländischen Krafftutters fortfällt. Durch stärkere Anwendung künstlicher Düngemittel soll der Unkrautwuchs beseitigt, die Ergiebigkeit des Bodens und der Ertrag der Ernte erhöht werden; im gleichen Sinne sollen umfangreiche Drainagearbeiten wirken. Auch die Tierzucht wird rationalisiert werden. Die Einfuhr für die Zucht notwendiger Vartiere aus dem Reich hat bereits begonnen, wobei Ostpreußen als Lieferant eine besondere Rolle zukommt. Die Milcherträge sollen durch Ausdehnung der Kontrolle und Erfassung des Genossenschaftswesens stark erhöht werden. Die Hauptschwierigkeiten für die Aufbauarbeit in der Landwirtschaft liegen auch in der Zukunft darin, daß durch Bodenzersplitterung und starkes Vorherrschen des Klein- und Parzellenbesitzes die Erfassung und Belehrung des Kleinlandwirts ein organisatorisch außerordentlich schwieriges Problem bilden wird.

Auf dem Gebiete der Industrie braucht der bereits eingeschlagene Weg nur fortgesetzt zu werden: Vermehrung der Belegschaften, gegebenenfalls Vermehrung der Arbeitsschichten, Steigerung der Produktionsleistung. Selbstverständlich kommt das nicht gleichmäßig für alle Industriezweige in Frage. Einige von ihnen, so die überwiegend jüdische Lederindustrie (gegen 1000 Betriebe mit je unter zehn Arbeitern), sind reichlich übersetzt und werden schon aus Rohstoffgründen teilweise stillgelegt werden können. Auch die Weiterbeschäftigung der fünf Spinnereien und 20 Verarbeitungsbetriebe der Textilindustrie, die nach Eingliederung von Lodsch ins Reich noch beim Generalgouvernement verblieben sind, ist noch nicht geklärt. Dagegen ist die Ausnutzung eines erheblichen Teils der 145 Betriebe der Maschinenindustrie, die vorwiegend landwirtschaftliche Maschinen und Geräte fertigen, außer Zweifel. Ebenso ist die Verstärkung der Produktion bei den Werkzeugmaschinenfabriken, den Hochofen- und Edelstahlwerken, den Walzereien, Pressereien, optischen und feinmechanischen Werken vorgesehen. Die keramische und holzverarbeitende Industrie soll ebenso voll ausgenutzt werden, wie die Industrie zur Bearbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse (17 Zuckerfabriken, zahlreiche



Unternehmungen zur Kartoffelverarbeitung, Brennereien, Brauereien, Konserven- und Obstweinfabriken).

Zweifellos wird im einzelnen eine Selektion der Betriebe erfolgen und manches veraltete und unwirtschaftlich arbeitende Unternehmen stillgelegt werden. Durch eine großzügige Industriep lanung, durch Auswechselung des Inventars, planmäßigen Arbeitereinsatz kann aber selbst bei Verkleinerung der Zahl der Betriebe eine Steigerung der Gesamtproduktion erfolgen.

Stark steigerungsfähig ist schließlich auch die bergbauliche Erzeugung an Phosphoriten, Schwefelkies in der Lysa Gora (1938: 80 000 t), Eisenerz (100 000 t), Steinsalz bei Krakau (250 000 t) und vor allem an Erdöl und Erdgasbenzin im Gebiet von Jaslo, deren Produktion bereits jetzt, wie betont, das Vorkriegsniveau übersteigt. Die Schaffung eines Erdölmonopols zeigt, welche Bedeutung man der vollen Ausnutzung dieses kriegswichtigen Rohstoffes beimißt. Der Mehreinschlag in den Forsten soll im laufenden Jahre etwa 1 Mill. fm betragen.

Es braucht kaum hervorgehoben zu werden, daß die Aufgaben der Verkehrswirtschaft nicht kleiner sind, als die auf landwirtschaftlichem, industriellem und bergbaulichem Gebiet. Durchreparatur des Bahnnetzes, Erweiterung der Weichenanlagen, Bau von Brücken und Ersatz provisorischer Bauten, Verstärkung der Reparatur von Lokomotiven und Wagen, Verbesserung des Zustandes des Wegenetzes der Straßen zweiter Ordnung und wichtiger Zufahrtswege, sind als vordringlichste Aufgaben zu nennen, hinter denen andere gewaltige Pläne, wie die des Ausbaues des Binnenschiffahrtsnetzes, zunächst noch zurückstehen werden.

Schließlich sind umfangreiche Ordnungs- und Planungsaufgaben auf dem Gebiet des Verteilungsapparates des Handels erforderlich. Hier wird die bei der Stärke des jüdischen Einflusses keineswegs einfache Frage des jüdischen Handels berührt. Unzweifelhaft wird die Uebersetzung dieses Berufszweiges gesteuert und die Anpassung des Handelsapparates an die wirklichen Bedürfnisse der Wirtschaft angestrebt werden. Damit steht die Frage der Beeinflussung der Preisbildung in engstem Zusammenhang, die andererseits von der Entwicklung der Währungspolitik abhängt. Auf die verzweigten Fragen des Kreditwesens, dessen Ausbau bei verstärktem Anlauf der Industrie erforderlich ist, soll nur hingewiesen werden.

Aus dieser kaum mehr als stichwortartigen Aufzählung der vor der deutschen Besatzungsverwaltung des Generalgouvernements stehenden Aufgaben kann man ersehen, welche Fülle von Arbeit — und zwar oft unter widrigsten und schwierigsten Bedingungen — geleistet werden muß, um das aufgestellte Ziel einer Hebung der Wirtschaftskraft und des Wirtschaftsniveaus, einer Vermehrung und Verbesserung der Erzeugung zu erreichen, die sowohl im Interesse dieses Gebietes selbst, wie im Sinne seines Einbaues in die deutsche Kriegswirtschaft liegt.

# Die Bodenschätze der Westukraine.

Von Josef D u m i n , Königsberg (Pr).

(Mit einer Karte.)

Als Westukraine bezeichnete man bis zum Zerfall Polens das gesamte ukrainische ethnographische Gebiet in den Grenzen des polnischen Staates. Jetzt führt diesen Namen das ukrainische Gebiet, begrenzt im Osten durch die frühere polnisch-sowjetische Staatsgrenze, im Süden durch die Karpaten bzw. durch die frühere polnisch-rumänische und polnisch-ungarische Staatsgrenze bis zum Ushok-Paß und im Westen durch die im Verträge zwischen Deutschland und der Sowjetunion am 28. September d. J. vereinbarte Interessengrenze, und zwar vom Ushok-Passe bis Wlodawa am Bug. Demnach umfaßt die Westukraine die ehemaligen polnischen Wojewodschaften Stanislaw, Ternopil,\*) den östlichen (größeren) Teil der Wojewodschaft Lemberg und Wolhynien.

Im Norden ist die Grenze der Westukraine noch nicht festgelegt; dem westukrainischen Gebiete wird wahrscheinlich auch ein Teil der ehemaligen Wojewodschaft Polesien zugeschlagen werden. Die Wojewodschaft Polesien ist auch größtenteils von Ukrainern bewohnt, und besonders ihre südwestlichen Teile Kamen-Koschyrshyj, Kobryn, Brest-Litowsk, Prushana und Drohitschyn weisen entweder eine ukrainische absolute Mehrheit oder einen starken ukrainischen Prozentsatz auf. Nach dem Anschluß der Westukraine an die Ukrainische Sowjet-Republik und Westweißrußlands an die Weißrussische Sowjetrepublik hat die Regierung der UdSSR die Regierungen der beiden erwähnten Bundesrepubliken beauftragt, ihr ein Projekt der Abgrenzung des ukrainischen und weißrussischen Territoriums in Polesien zu unterbreiten. Bis dahin nehmen wir als nördliche Grenze der Westukraine — die südlichen Grenzen Polesiens an.

## Die geologische Erforschung der Westukraine.

Die Westukraine war, ungeachtet ihres Reichtums an Ablagerungen aller Art, bisher geologisch wenig erforscht. Bis vor kurzem waren nur Erdöl, Salz oder Baugesteine und Tonerden bekannt. Die im Jahre 1928 gegründete A.-G. „Pionier“ interessierte sich nur für die Erforschung der neuen Erdölquellen und Erdgase in den Vorkarpaten, und das polnische Staatliche Geologische Institut ging erst in allerletzter Zeit energischer ans Werk, als in dem polnischen Sejm Anfang 1937 Stimmen der Kritik und der Unzufriedenheit über seine Untätigkeit laut wurden.

Das polnische Ministerium für Handel und Industrie berief im Februar 1937 ein Komitee, das aus Vertretern des Heeres, der Industrie und Wissenschaft bestand und einen Arbeitsplan für das staatliche Geologische Institut für das Budgetjahr 1937/38 ausarbeitete. Der Plan umfaßte neben den hydrologischen Forschungen in Zentral-Polen systematische geologische Aufnahmen verschiedener Landesteile im Maßstabe 1:100 000 und allgemeine geographische Vermessungen, die die Grundlage für gravimetrische und magnetische Aufnahmen bilden sollten, sowie auch Forschungsarbeiten nach Eisenerzen, Braunkohle, Aluminium-

\*) Da nach dem Zerfall Polens und dem Anschluß der Westukraine an die Ukrainisch-Sowjetisch-Sozialistische Republik, die bis jetzt gebrauchten polnischen geographischen Namen in der Westukraine abgeschafft sind, gebrauchen wir auch in diesem Artikel nur die ukrainischen Ortsbezeichnungen. Ausnahmen bilden die größeren Städte, die auch deutsche Namen führen, wie z. B. Lemberg, Stanislaw u. a.

erde, Kupfer- und Molibdänerzen und endlich die Berechnung der Erdgasvorräte sowie die Abbaumöglichkeiten von Sideriten. Diesem Programm gemäß sollten in der Westukraine Forschungen in erster Linie entlang den Karpaten nach Erdöl, Erdgas, dann nördlich und östlich von Lemberg, sowie in Wolhynien nach Braunkohle und in einigen weiteren Gegenden nach verschiedenen anderen Rohstoffen durchgeführt werden.

Im Laufe der Jahre 1937 und 1938 gingen das Staatliche Geologische Institut und der ihm angegliederte Staatliche Geologische Dienst ans Werk. Die Untersuchungen wurden jedoch hauptsächlich auf polnischem Territorium betrieben. Ihre allgemeinen Ergebnisse waren infolge der unzureichenden Mittel, wenn sie auch gewisse Anhaltspunkte für das Vorkommen verschiedener Rohstoffe lieferten, gering.

### Erdöl.

Zu den wichtigsten Rohstoffen der Westukraine gehört das Erdöl (Ukrainisch: „ropa“ oder „kypjatschka“), das schon seit langem dort bekannt war und von der dortigen Bevölkerung als Wagenschmiere und Tierheilmittel benutzt wurde. Erst als es im Jahre 1853 einem Lemberger Apotheker gelang, das Erdöl zu destillieren und für Beleuchtungszwecke zu verwenden, ging man an die systematische Förderung des Erdöls heran. Das war der Beginn der westukrainischen Erdölindustrie.

Zu den ergiebigsten Erdölfeldern der Westukraine gehört die Stadt Boryslaw mit den anliegenden Dörfern Banja Kotiwski, Hübytschi, Tustanowyschi, Popeli, Mrashnytzja und südlicher Schidnytcja. Im Laufe der Zeit hat sich dieses Gebiet nach Osten bis zum Oberlauf des Flusses Bystrytza und nach Westen bis zum Fluß Ulytschanka ausgedehnt. Sämtliche Ortschaften liegen im Kreise Drohobysch. Erdöl kommt außerdem im Quellgebiet des Dnestr im Kreise Turta und Saryj Sambir, westlich Boryslaw, und im Kreise Stanislaw, und zwar in seinem südlichen Teil in Bytkiw, Passitschna, Rypne, Duba, Nebyliw, Kosmatsch, Sloboda Rungurska, Starunja und Dschwinjatsch vor. Nicht unbegründet scheint auch die Annahme eines Erdölvorkommens in der Gegend von Kossiw zu sein.

Den Höhepunkt erreichte die Förderung der westukrainischen (damals galizischen) Erdölfelder mit 2 Mill. t im Jahre 1907; sie nahm damals den vierten Platz in der Weltproduktion ein. Sie konnte sich auf dieser Höhe einige Zeit hindurch erhalten, nach dem Weltkriege aber begann ein stetes Sinken. Die Erdölförderung in Polen, zu dem seit Mitte des Jahres 1919 das ganze westukrainische Gebiet gehörte, ging in den Jahren 1929 bis 1937 wie folgt zurück: Im Jahre 1929 wurden in Polen insgesamt 668 510 t gewonnen, im Jahre 1933 — 550 670 t, 1934 — 529 200 t, 1935 — 514 760 t, 1936 — 509 271 t und 1937 — 501 303 t. 1938 wurde eine unbedeutende Steigerung auf 507 524 t Erdöl erreicht.

Die Förderung und ihr Sinken in der Westukraine in den letzten drei Jahren zeigt nachstehende Tabelle. (Die Prozente zeigen das Verhältnis zu der Gesamtproduktion im ehemaligen Polen.)



Gegend	1936	%%	1937	%%	1938	%%
Bergwerkskreis Drohobysch						
a) Boryslaw . . . . .	271 323	53,3	258 862	51,8	246 864	48,7
b) Umgebung von Boryslaw	79 007	15,5	78 279	15,7	78 599	15,5
Bergwerkskreis Stanislaw . .	52 402	10,3	46 467	9,3	45 343	8,9
	402 732	79,1	383 608	76,8	370 706	73,1

Ob dieses Sinken als ein Zeichen einer baldigen Erschöpfung der westukrainischen Erdölquellen anzusehen ist, ist fraglich. Sowohl die sowjetische Presse wie auch die sowjetrussischen Fachleute z. B. Doz. L. Gelsin (in seinem Artikel: „Die Naphthaindustrie in der Westukraine“ in der „Industrija“ vom 17. Oktober v. J.) buchen diese Tatsache auf das Konto der polnischen Mißwirtschaft und der technischen Unzulänglichkeit der Erdölförderung. Sie hoffen, daß es der sowjetischen Technik gelingen werde, die westukrainische Erdölindustrie wieder zu heben und zu erweitern. Die polnischen Geologen und Fachleute, wie z. B. Ing. Bobr („Die polnische Erdölindustrie im Jahre 1938 und die Bedingungen ihrer Entwicklung“ in „Przegląd górniczo-hutniczy“ 1939, Heft 9) schätzen die Erdölvorräte auf den gegenwärtig ausgebeuteten Feldern auf 6,5 bis 7 Mill. t.

### Erdgas.

Einen weiteren, nicht minder wichtigen Rohstoff besitzt die Westukraine in dem Erdgas, das fast überall gemeinsam mit Erdöl auftritt. Nur Daschawa, Opari und Balytschi stellen reine Erdgasfelder dar, von denen im weiteren die Rede sein wird.

Die größte Bedeutung hat das Erdgas von Boryslaw durch seinen erheblichen Gehalt an Gasolin. Durchschnittlich gewinnt man aus 1 m<sup>3</sup> Boryslawer Erdgas 270 g Gasolin, dagegen aus anderen Gasen der Westukraine nur 155 g. Und wiederum ist von den Erdgasen des Boryslawer Rayons dasjenige von Schidnycja an Gasolin am reichhaltigsten: 1 m<sup>3</sup> dieses Gases liefert 300 g.

Im Jahre 1924 wurde Gas auch in der Gegend von Stryj, und zwar im Dorfe Daschawa und in den benachbarten Dörfern Oleksytschi und Chodowytschi entdeckt. Im Jahre 1938 gab es um Daschawa herum bereits 28 Produktionsöffnungen mit einer Jahresproduktion von 198 237 000 m<sup>3</sup> Erdgas. Von 1924 bis 1938 lieferte Daschawa insgesamt 1 586 769 005 m<sup>3</sup> Erdgas, das mit Hilfe von Rohren verschiedenen Industrieunternehmungen in Drohobysch, Stryj, Chodoriw, Lemberg, Bolechiw und Dolyna, vor allem aber den Erdölgruben von Boryslaw zugeleitet wurde. Die Daschawaer Vorräte werden auf 10,6 Mrd. m<sup>3</sup> geschätzt.

Das Erdgasfeld Kalusch besitzt keine größere Bedeutung. Die dortigen drei Öffnungen lieferten in den Jahren 1936 bis 1938 im ganzen 27 469 000 m<sup>3</sup> Erdgas, das von den dortigen Kalisalzgruben für den eigenen Bedarf verbraucht wurde. Große Hoffnungen setzten die polnischen Geologen auf die Ende 1937 entdeckten Erd-

gasfelder in O p a r i und in den Nachbardörfern Litynja, Letuja und Woroblewytshi. Die um 1938 und in der ersten Hälfte 1939 durchgeführten genaueren Suchbohrungen haben bestätigt, daß diese Gegend reich an Erdgas ist.

Zu den neuentdeckten Erdgasfeldern gehört dasjenige in Chodnowytchni, östlich von Przemyśl. Bei der Analyse dieses Erdgases hat man, wie die polnische Zeitschrift „Przemyśl Naftowy“ 1939 Heft 6 mitteilte, auch Spuren von Helium vorgefunden.

Die Produktion der westukrainischen Erdgasfelder in den letzten drei Jahren zeigt nachstehende Tabelle, wonach die Gasproduktion im Gegensatz zur Erdölproduktion bedeutend gestiegen ist.

Gegend	1936 in 1000 m <sup>3</sup>	1937 in 1000 m <sup>3</sup>	1938 in 1000 m <sup>3</sup>
Drohobytsch			
a) Boryslaw . . . . .	129 048	124 258	128 829
b) Umgegend von Boryslaw .	165 258	187 657	219 081
Stanislau . . . . .	57 560	66 095	69 991
	351 866	378 010	417 901

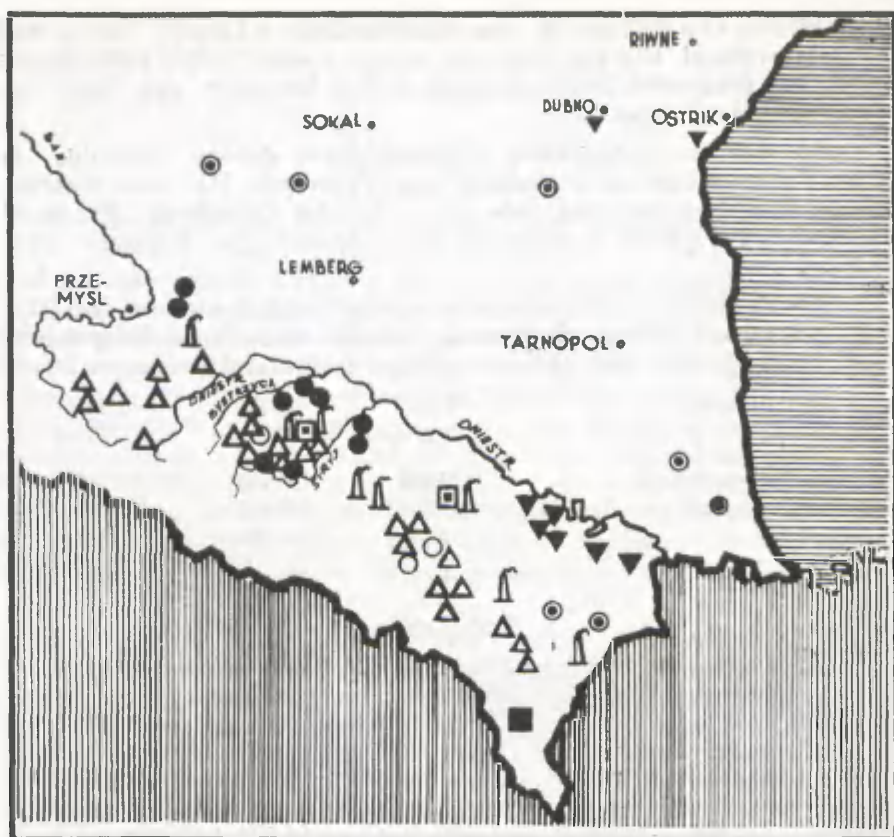
### Erdwachs.

Das Erdwachs (Ozokerit) wird in der Westukraine seit 1862, d. h. seitdem man das Verfahren, dasselbe zu Zeresin zu verarbeiten, erfunden hat, gewonnen. Diesen Rohstoff findet man in vielen Gegenden der Vorkarpaten. Industrielle Bedeutung besitzen ihrer Größe wegen nur die Vorkommen in Wolanka bei Boryslaw, in Dschynjatsch und Starunja. Wolanka und Dschynjatsch lieferten im Jahre 1913 von diesen Gruben 14 000 t, in den Jahren 1926 bis 1930 betrug die durchschnittliche Jahreserzeugung aller drei Förderungsorte 900 t. In der letzten Zeit ging die Förderung des Ozokerits wieder zurück, und zwar gaben Boryslaw bzw. Wolanka Dschynjatsch und Starunja 1937 — 488,4 t und 1938 — 452,9 t Erdwachs. Der ergiebigste dieser drei Rayons ist gegenwärtig Dschynjatsch, der allein fast 90 % der gesamten Produktion lieferte.

### Salze.

Das Salzvorkommen der Westukraine umfaßt eine etwas kleinere Fläche als die der Erdölfelder, hat aber dieselbe geographische Ausrichtung. Es beginnt in Latzke, südlich Przemyśl, und dehnt sich durch Drohobitsch, Bolechiw Kalusch bis zum Kossiw und der rumänischen Grenze hin. Kochsalz tritt hier in Form von Stein- und Sol-salz, meist in Form des letzteren auf.

Kochsalz wurde in der Westukraine seit Jahrhunderten gewonnen. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts gab es auf dem westukrainischen Territorium etwa 40 Salzsiedereien. Die meisten von ihnen wurden nach der Uebernahme Galiziens durch Oesterreich 1772 eingestellt. Jetzt besorgen den Kochsalzabbau acht Salzsiedereien, und zwar in Latzke, Stebnyk, Drohobytsch, Bolechiw, Dolyna, Kalusch, Iantschyn und Kossiw. Sowohl zu Oesterreichs wie auch zu Polens Zeiten bildeten sie Staatseigentum und die Salzproduktion ein Staatsmonopol.



- |                  |               |              |
|------------------|---------------|--------------|
| ▲ Erdöl          | ○ Erdwachs    | ● Braunkohle |
| ⌊ Salzsiedereien | ▼ Phosphorite | ▣ Kalisalze  |
| ● Erdgas         | ■ Manganerz   |              |

Die Produktion der acht westukrainischen Salzsiedereien seit 1919 bis 1931 (durchschnittlich pro Jahr) gibt nachstehende Tabelle wieder.

Kochsalzproduktion in 1000 t:			
Salzsiedereien	1913	1926—1930 Jahresdurchschnitt	1931
Latzke . . . . .	7,1	7,7	4,9
Stebnyk . . . . .	8,9	7,0	6,1
Drohobytsch . . . . .	3,7	6,1	6,8
Bolechiw . . . . .	4,6	6,4	4,7
Dolyna . . . . .	5,1	6,7	4,5
Kalusch . . . . .	3,6	5,5	—
Lantschyn . . . . .	4,5	5,3	4,3
Kossiwi . . . . .	5,8	4,1	4,4
	43,3	48,8	35,7





Luisenbrücke in Tilsit.

Anton Behner

# Deutschherrenland

Ostpreußenfahrt

Das Buch ist gleichsam von den Ostpreußen selbst geschrieben. Es geht nicht von den Sehenswürdigkeiten, sondern von den Menschen aus. In seinen Beschreibungen von Fahrten mit den Fischern, Schiffern, Flößern, Marktleuten auf See, Haff und auf den Strömen. So kommen die vielfältigen Landschaften von selbst ans Licht, als Land der tausend Seen und aber tausend Hügel oder als weitgestreckte, sandige Waldheide in Masuren, als ausgedehnter Moosbruch, als breite Stromniederung der Weichsel oder Memel, als liebliches und seenreiches Bauernland im Oberland, als weite ebene Fläche der großen Herrnsitze, der Gestüte, als Wald und Düne der Nehrungen. Die Städte und Burgen erscheinen und ihre Geschichte von der Deutschherrenzeit, deren Macht bis zum Finnischen Busen reichte, über die brandenburgische, die Zeit der Preußenmoral, über den Weltkrieg, der hier seine ruhm- und opferreichen Epen ablaufen ließ, bis zur Gegenwart. In Haus, Sprache und Dasein verrät sich noch die niederdeutsche, mitteldeutsche Herkunft der Bewohner, zu denen noch die Salzburger, die Hugenotten und Anwohner der Grenzen ihr Teil gaben. Gedenkstätten erinnern an echte Söhne der Provinz, an Kant, Herder, Hamann, Zach. Werner, E. T. A. Hoffmann, deren Leben und Werk aus dem Nordosten lebt.

Societäts-Verlag  Frankfurt a. M.

# Die Stadt Immanuel Kants

Schwere, gelbgrüne Kürbisse hebt die Frau aus dem Gemüselahn am Pregelbollwerk auf den Verkaufstand am Kai, die Last der hohlen Frucht an den Leib gepreßt. Der Morgen glänzt wie gelber Firnis auf Schiffen und Häusern, die sich schmal über den Ständen am Ufer drängen. Leichte, stumpfe Masten haben die Gemüselähne, ohne die farbigen Wimpel der Fischer.

Bauern und Fischer von Ufer und Strand segeln ihre Ware in die Stadt. Im großen und kleinen haben alle Wege in Ostpreußen Ziel und Ausgang in Königsberg: Wasser, Asphalt, Schienen und die Luft. Ueber und unter den Brücken Zubringer- und Ausfuhrstraßen des Hafens.

Die Dichter des barocken Schüfertreises sangen in einer Kürbisklaube das Lob der Pregelstadt und richteten ihre und die Namen ihrer Liebsten zu groß wachsenden Wülfen hinein. Namen und Verse. Im Garten Heinrich Alberts am Lindengraben, des Schöpfers des Barockliedes. In Essig und Zucker verzehrten sie Frucht und Zeichen. Im Domschatten neben der Hönigbrücke hatte Simon Dach, der Professor der Poesie, freie Wohnung und Garten.

„Wenn ich die Thür aufthat, so schlug mir zu Gesicht  
Ein kleines Paradies; . . .

Ein kleines Paradies, ... Hier ist des Piegels Gang,  
Aus dem die große Egar der müden Kasse trand.

Die reiche Bürgerer  
 Fuhr auff dem Pregel heim mit Lachen und Geschrey  
 Theils von dem Lande, theils auß ihren schönen Gärten  
 Und hatten, Bachchus, dich, sampt Venus zu Gefährten  
 Und grüßten uns dabey."

„Bist du ganz verrückt!“ schimpft eine Fischhändlerin mit ihrem Mann, auf dem Fischmarkt zwischen Krämer- und Schmiedebrücke. Er hat versucht, die flüchtige Seele eines Landers unter der kalten Pumpe zurückzuhalten, um ihn dann von der lebenden zur toten Ware zu werfen. Die Frau erneuert den Versuch mit dem gleichen Ergebnis. Der Mann zieht die Brauen hoch. Seine Ueberlegenheit stärker zu äußern, wagt er nicht. Im Winkel gegenüber baut sich am Hundegatt im Lizenzwiertel die Speicherkabdt an der Lastabie auf. Ein empfindsamer Reiseschriftsteller sagt, daß Windelmann sich in ihr das Leben genommen und Byron seine schönste Elegie darin gedichtet haben würde.

Sie lassen hoch aus einer Luke herab Bündel von Häuten. Der scharfe Geruch mischt sich mit dem des

Getreides, der Heringe, von Waren aller Art und von Leer. Von der vorsehenden Giebelnase für den Aufzug ziehen sich die offenen Ladeluten wie eine schwarze Raht senkrecht durch die ganzen Speicher herab. Die vielen Stodwerke der hölzernen Läden sind theils zu, theils offen. Braun, grau oder ziegelfarben stehen die Speicher eng beieinander im Balkenneß des Fachwerks. Die Speicher tragen Bildmarken statt Nummern, in Sandstein gehauen und bemalt: Adler, Löwe, Merkur, Taube, Walfisch und Pelikan. Nachts mit widerstreitenden Gerüchen, spielenden Schatten und hallenden einsamen Schritten ein unheimliches Viertel, früher von Bränden ständig heimgesucht. Die letzten Spaziergänge des altersmüden Kant, dem ein Unbekannter eine Bank zum Ausruhen in diese Speicherstadt gestellt hatte.

Die Vorstädtische Langgasse gibt über die Grüne Brücke hin den Verkehr vom Hauptbahnhof herab an die Kneiphöfische Langgasse ab, die Krämerbrücke hinter der Pregelinsel an die Kantstraße, die ihn den steilen Schlossberg hinaufträgt.

Die Straße spaltet sich mitten auf der Grünen Brücke. Faltet sich nach beiden Enden hoch, starrt mit Fahrbahn, Bürgersteig und Gelseisen hoch in die Luft, um die Masten eines Fischerbootes durchzulassen. Das Pferd einer Reiterin flugt und scheut sich, über die wieder herabgelassene Straße zu gehen, zwischen Autot, klingelnden Bahnen und Mollwagen.

Früher saßen auf der hölzernen Grünen Brücke, im Winter gut gewärmt auf ihren Kohlenpfannen, die Flechtweiber und verkauften den Hafenarbeitern die heiße „Kaldauenbrühe“. Von der Galerie des Grünen Torres spielten die Stadtpfeifer zur Vorkzeit den Handelsherren der nahen alten Brücke auf. Im niederländischen Renaissancebau der neuen Börse auf der Altstadtischen Seite, einem der modernen Schauspielhäuser des Handels mit Säulen und Arkaden, wurde zu Tragödien und Komödien in den Krisenjahren der östlichen Handelsstadt anders aufgeführt.

Gegenüber liegen am Kai die Lager- und Wohnhäuser der großen Reedereien. Seedampfer mit mächtigem Bug löschen ihre Ladung. Dem Blick öffnet sich durch die Aneiphöfse Langgasse zum Schloß hinauf die neuzeitliche Geschäftsstraße mit ihrem Verkehr. Statt des abgebrochenen Renaissanceportals flankieren Bank und Sparkasse den Eingang.

Der Reedereidirektor erledigt in seinem Büro die Geschäfte persönlich und am Apparat schnell und mit sicher treffender Ueberlegung. Schlank, mit glattem Gesicht, von weltmännischer Gewandtheit, stellt er den Typ des Geschäftsmannes, den die Großstadt in ihrem Daseinskampfe braucht. Höfliches Entgegenkommen verbindet sich in ihm mit der nicht zu störenden Eratttheit seiner Arbeit. Mit den sparsamsten Bewegungen telephoniert, schreibt, spricht er und gibt seine Anweisungen. Er ist nicht einen Augenblick untätig, und dennoch kommt in seinem Arbeitsraum kein Gefühl der Unruhe auf. Die Fahrt durch den Hafen bietet die Anschauung zu seiner Arbeit.

Das stadtgeschichtliche Museum mit dem Kantzimmer ist schon geschlossen. Aber ein älterer Büroherr übernimmt freundlich die Führung über die kühle, großzügige Diele im Stile des ausgehenden 17. Jahrhunderts zu den Kantandenken. Er hat es nach Dienstschluß eilig zum Zug. So läuft er mit wechselnd ausgestreckten Armen durch die Bestände, hier und dorthin weisend, und hält, schon dem Ausgang zugebeugt, bei dem japanischen Dokument an einer Säule an. „Die Japaner vergöttern Kant als einen der großen Weltweisen,“ ruft er noch und überläßt den Besucher sich selbst. Es ist, als müsse sich die Haft wie ein vorüberhauchender Belag von den Gegenständen erst wieder lösen.

Unter den Bildern, Vitrinen, Büsten, den vielen Kostbarkeiten der Andenken, Handschriften und Erstausgaben nimmt die Handschrift von Kants Mutter gefangen, die mit zuverlässlich frommen Worten die Geburt ihres Sohnes Emanuel in ihr Familienbuch eingetragen hat.

Unter Glas liegt neben den Testamentakten des Sohnes sein schwarzer, aufgetempelter Hut mit eingebelltem Kopf und grauem Erdenstaub darin. Der Spazierstock mit dem Eisenbriknopf, der mit dem Abdanken des galanten Degens das Abdanken einer Zeit bedeutet. Kleine, zerfallene Wollhaudschuhe, die erschrocken die eigenen Hände spürbar machen. Der zahnlose Totenschädel mit den übergroßen, runden Augenhöhlen und der wohlgeformten Beinhaube der Vernunft darüber. Die Totenmaske, das friedlich erloschene Greisengesicht, das in den Vorzustand der Vernunft, zum Neugeborenen zurückzudrängen scheint.

Vielleicht wirkt diese Ausstellung in vielem als grausame Zerstreuung eines Lebendigen, weil vorher in Kanthäuschen in Moditten Grün und Blumen, Vögel und Wind das Vergängliche mild ins Gegenwärtige zogen.

So wurden Kants Worte aus einem aufgeschlagenen Nachruf für einen begabten Schüler vorbringlich genug: „... auf der Brücke, welche die Vorsehung über einen Teil des Abgrundes der Ewigkeit geschlagen hat, und die wir Leben nennen...“ Die sorgfältig eingeordneten und sichtbar gemachten Dinge ringsum, der lebendigen Nutzung entzogen, lagen nur mehr als Requisiten des Brückengängers Immanuel Kant unter kaltem Glas. Und kalt schien darüber die angezeigte Summe, die Schiller aus Kants Denken zog: „Bestimme dich aus dir selbst.“

Vom Kneiphöfischen Mathaus geht man die Brotbäntzenstraße hindurch zu Ende. Am Nachmittag sind schon in allen Stockwerken die mit den Hausfronten in gleicher Fläche liegenden Fenster zur Straße hinaus geöffnet und festgehalten. Die Scheiben glänzen und blinken von den Dächern bis zu den Erdgeschossen in starren und dennoch heiteren Reihen vor den Hauswänden über den Bürgersteigen.

Im Domhof spielen die Altstadtkinder im Schatten des hohen gotischen Ziegelgemäuers. Unter den schlanken, kantigen Pfeilern, mit denen das Grab des Königsberger Philosophen dem Dom angemauert ist. Gegenüber dem Auditorium Maximum der Alten Albertina.

Die gleichen Stufen traten hier mit Kant Hamann und Herder aus. Und in den letzten Lehrjahren des alterkümten Magisters Kant der Königsberger Junge und Student der Rechte an der Albertina E. T. A. Hoffmann. Dicht beim Grabe des Denkers sah er später mit seinen dämonisch unruhigen Augen den Archivarius Lindhorst aus dem „Goldenen Topf“ in seinem Laboratorium sitzen, im Domturm, in der bleibend denkwürdigen Wallenrodtischen Bibliothek.

Vom Pregelkai tönen die Signalpfeifen der Dampfschiffe dunkel herüber.

Als sollten die Ziegel des Domes noch einmal gebrannt werden, steigt das heiße Rot des Hochsommerabends die breite Kirchenfront hoch. Und ihm nach stiehlt sich das Halbdunkel der hellen, ostpreussischen Sommernächte in die speichergerade gereihten gotischen Fenster und Blenden.

„Cineres mortales immortalis Kantii“ — sterbliche Ueberreste des unsterblichen Kant — war die Aufschrift auf dem Sarge des Toten, dem das damalige gelehrte und soldatistische Preußen folgte, dessen geistiger Wegbereiter Kant wurde, als er sich nach seinen eigenen nüchternen Worten vornahm, „der Philosophie eine dauerhafte Art, eine andere uns vor Religion und Sitte weit vorteilhaftere Wendung“ zu geben.



## Anton Bestner, Deutschherrenland / Ostpreußenfahrt

Dieses Buch gibt mit seinen Wanderungen zu Arbeitern, Bauern, Siedlern, Herren und Inskleuten, im Zusammenleben des Verfassers mit verschiedenen Berufschichten aufgezeichnet, einen lebendigen Aufriß aus dem gegenwärtigen Wirken und Schaffen der Provinz Ostpreußen. Nachfolgend geben wir den Inhalt:

Das befreite Dorf / Auf See und  
Haff / Lochstedter Elegie / Kleine  
Stadt am Frischen Haff / Unter dem  
Himmel des Kopernikus / Menschen  
im Moosbruch / Im Memelland /  
Kreuz von Brücke und Strom, Tilsit /  
Ehdenkau, Schienen nach dem Osten /

Die Ballade Masuren / Fahrt zu  
Herder / Flößerim Oberland / Durch  
das Samland / Inskleute und Her-  
ren / Hengste / Burgen über Nogat  
und Weichsel / Ermland, Bauern-  
land unter dem Krummstab / Die  
Stadt Immanuel Kants

Umfang 296 Seiten mit 16 Bildseiten. Preis Ganzleinen RM 6.80.

Soeietäts-Verlag  Frankfurt a. M.



Präm und Lominen zum Ausbessern am Hafen in Tollemit

Kalisalzalagerungen befinden sich in der Westukraine an drei Stellen, in Stebnyk, Kalusch und Morschyn. Die bedeutendste von ihnen befindet sich in Kalusch, wo man schon 1861 mit dem Abbau begonnen hat. Der planmäßige Abbau in Kalusch datiert erst seit 1921. Die mittelprozentige Abart des Kalisalzes von Kalusch, Sylvinit, enthält 18,6 %  $K_2O$ , die hochprozentige 35,5 %  $K_2O$ , Kainit enthält 11,2 %  $K_2O$ . Die Ablagerungen in Moruhyn liegen brach.

Die Förderung an Kalisalzen belief sich im Jahre 1913 auf 2000 t, im Jahre 1921 auf 16 000 t, in den Jahren 1926 bis 1930 jährlich durchschnittlich auf 28 800 t und im Jahre 1933 auf 299 000 t. Die westukrainischen Vorräte an Kalisalzen werden auf 450 Mill. t geschätzt.

### **Braunkohle.**

Geographisch können die Braunkohlenvorkommen der Westukraine in vier Gruppen geteilt werden. Die erste nördlich von Lemberg umfaßt die Gegend von Rawa-Ruska und Showkwa; die zweite südlich des Dnjestr erstreckt sich in der Gegend von Kolomyja, die dritte bildet einen langen Streifen, der bei Solotochiw beginnt und über Potschajiw und Kremjanetz sich hinziehend, in Ostriw endet. Die vierte umfaßt die Gegend von Borschtschiw.

Zur Zeit Polens waren sie wenig erforscht und wurden in nur beschränktem Maße, um den polnischen Kohlengruben in Schlesien keine Konkurrenz zu machen, abgebaut. Jetzt scheint dieser Frage gegenüber eine grundsätzliche Aenderung einzutreten. Die Sowjetregierung hat den Braunkohlenlagern in der Westukraine ihre Aufmerksamkeit zugewandt. Unmittelbar hinter den einmarschierenden sowjetischen Truppen folgte eine sowjetische Kommission, die vom Volkskommissariat für Brennstoffindustrie der UdSSR in die Westukraine geschickt worden war.

Nach polnischen Angaben sind die Braunkohlenlager nur in Kolomyja bzw. in ihrer Gegend, und zwar in Myschyn, Dschiriw und Nowoselytzja von Bedeutung, wo die Braunkohlenschicht 1 m beträgt und eine durchschnittliche Wärmekraft von 4250 Kalorien besitzt. Diese wird nur durch die Braunkohle aus der Gegend von Kremjanetz mit 5000 Kalorien übertroffen. Nach den Angaben eines Mitgliedes der schon erwähnten sowjetischen Kommission (in „Industrija“ vom 21. XI. 1939) dagegen liegt die Braunkohle in der Westukraine an manchen Stellen fast unbedeckt an der Erdoberfläche und hat durchschnittlich 4000 bis 6100 Kalorien erreicht. Auch die Mächtigkeit der Braunkohlenlager soll bedeutend größer sein, als die polnischen Geologen angaben. Nach Ansicht der sowjetischen Kommission würde es zweckmäßig sein, in erster Linie die Lager bei Rawa-Ruska und Potylytsch und dann diejenigen bei Myschyn und Kowaliwka technisch zum intensiven Abbau vorzubereiten. Erwähnenswert ist noch die Mitteilung des Mitgliedes der

sowjetischen Kommission, daß es ihr gelungen sei, bei Lemberg auch Steinkohle zu entdecken.

### **Torf.**

Das ganze westukrainische Gebiet ist reich an Torf. Die Torflager umfassen große Flächen am oberen Laufe des Dnjestr zwischen Sambir und Mykolajiw (der sogen. Große Sumpf), in Wolhynien und in Polesien. Insgesamt nehmen die Torflager in der Westukraine 640 000 ha ein.

### **Erze.**

Die Eisenerzlager in der Westukraine sind ebenso wie Braunkohle und andere Bodenschätze wenig erforscht. Sie sind in den Karpaten und Vorkarpaten in Form von Limoniten und Sphärosideriten zu finden. Rasenerze sind bisher in der Gegend von Riwna und Sarny bekannt. In der Gegend von Sarny wurde vor kurzem auch ein Vorkommen von M o l i b d ä n e r z festgestellt.

Spuren von N i c k e l e r z hat man in den Karpaten in der Nähe von Burkut gefunden.

Vor acht Jahren wurde in dem äußersten südöstlichen Zipfel der Karpaten, in dem Tschewschin-Gebirge, M a n g a n e r z entdeckt. Die Untersuchungsarbeiten, die von dem Staatlichen Geologischen Institut durchgeführt wurden, umfaßten nur einen Teil des Gebietes, auf dem das Vorhandensein von Manganerz festgestellt worden war. Das schon erforschte Lager schätzt man auf 20 000 t.

### **Phosphorite.**

Die Phosphoritvorkommen der Westukraine befinden sich in den Landstreifen des Dnjestr von der Ortschaft Bukiwna (bei Nyshniw) bis zum Flusse Sbrutsch und den Schluchten der Nebenflüsse des Dnjestr, Barytschka, Strypa, Sereth und Sbrutsch. Die Länge dieses Streifens beträgt 125 Kilometer, die Breite ca. 15 Kilometer. Die Phosphoritvorkommen ziehen sich jedoch nicht geschlossen hin, sie sind vielmehr unterbrochen und bilden größere und kleinere Gruppen, deren jede ihre Besonderheit aufweist.

Am besten sind die Vorkommen in Neswyska, in Bratyschiw, Kutyska und Nyshniw erforscht. Die Mächtigkeit der Phosphoritflöze beträgt hier von 10—100 cm, durchschnittlich 40 cm. Die Phosphoritlager in der Gegend von Neswyska sollen nach Angaben des polnischen Geologen Prof. Nowak 30 km<sup>2</sup>, ihre Mächtigkeit 30—110 cm — durchschnittlich 45 cm — betragen. Der Vorrat wird bis auf 22 Mill. t geschätzt. Die Vorräte bei Horodenka sollen 600 000 t betragen.

In W o l h y n i e n finden sich Phosphorite in Peltscha, Kreis Dubno, und in Bilmash bei Ostrih.



# Die wirtschaftliche Bedeutung des Wilna-Gebietes.

Von Lothar J o h n k e , Königsberg (Pr).

Der am 10. Oktober 1939 in Moskau zwischen der UdSSR und Litauen geschlossene Staatsvertrag bestimmt in Artikel I die Rückgabe eines Teiles des sog. Wilna-Gebietes mit der litauischen Hauptstadt Wilna, die im Jahre 1920 durch den Vertragsbruch von Suwalki dem ehemaligen polnischen Staatsverband einverleibt wurde. Der Anschluß dieses schmalen Landstreifens mit 6800 qkm erhöht die Gesamtfläche Litauens auf 60 450 qkm oder um rund 13,5 %. Von den 433 000 neu hinzugekommenen Einwohnern leben 208 478 in der Stadt Wilna, davon nach einer litauischen Schätzung rund 45 000 mit litauischer Volkszugehörigkeit und 55 000 Juden, die auch hier in der Wirtschaft und im Handel den größten Anteil haben. Als größere Städte und Marktflecken mit rein lokaler Bedeutung sind noch zu nennen: Naujoji-Vileika mit 7000, Svencioneliai mit 4000 und Trakai mit 3000 Einwohnern. In dem wirtschaftlichen Aufbau des neuen Gebietes dominiert der agrare Charakter, während eine Industrie von größerem Ausmaße nur in der Stadt Wilna vorhanden ist.

## Rohstoffvorkommen.

An Rohstoffvorkommen ist das Land arm. Im südlichen Teil des Gebietes erstreckt sich eine 10 m starke Kreideschicht, in der bei Gardinas etwas Phosphorit vorkommt. Im Kreis Valkininkus, wo schon vor dem Weltkriege eine litauische Gesellschaft eine Zementfabrik erbaut hatte, soll in nächster Zeit die dritte litauische Zementfabrik entstehen. Ferner sollen noch nach den Ergebnissen wissenschaftlicher Bodenuntersuchungen in der Umgebung von Birštonas-Draskininkus einige geringe Salzlager vorkommen, die für einen Abbau aber nicht in Betracht kommen. Zwei Torfbrüche von insgesamt 240 ha bedeuten einen kleinen Zuwachs in der umfangreichen Torfindustrie Litauens.

## Landwirtschaft.

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche des erworbenen Gebietes beträgt 392 440 ha, davon entfallen 244 380 ha auf Ackerland und der Rest zum größten Teil auf Weiden und Wiesen. Im allgemeinen wird die Landwirtschaft sehr extensiv betrieben und steht im Vergleich zum übrigen Litauen auch heute noch auf einer recht primitiven Stufe, was die Durchschnittsergebnisse der Ernte des Jahres 1939 am besten veranschaulichen.

### Ernte von 1 ha in dz für 1939

	Wilnagebiet	Litauen
Weizen . . . . .	7,7	13,4
Roggen . . . . .	8,6	11,8
Gerste . . . . .	8,3	12,6
Hafer . . . . .	9,0	11,8
Kartoffeln . . . . .	106,0	114,0
Klee . . . . .	32,9	55,1

Auch der Bestand an Lebewidvieh ist im Vergleich zu der landwirtschaftlich genutzten Fläche äußerst gering und kann nur in den seltensten Fällen den Eigenbedarf des Betriebes befriedigen. In der Milchwirtschaft stellen 14 Genossenschaftsmolkereien und einige Privatbetriebe, die alle auf Handbetrieb eingerichtet sind, Butter und in kleinen Mengen Käse für die Stadt Wilna her. Die tägliche Milchverarbeitung dieser Landmolkereien schwankt zwischen 50 000 bis 1,5 Mill. kg. Nur in Wilna selbst verarbeitet eine Dampfmolkerei täglich im Sommer 10 000 kg und im Winter 5000 kg Milch, die bei weitem den Milchbedarf der Stadtbevölkerung, der rd. 60 Mill. kg jährlich beträgt, nicht decken können. Diese Molkerei hat die litauische Milch-Zentralgenossenschaft „Pienocentras“ zum weiteren Ausbau übernommen. Aus nachfolgender Gegenüberstellung ist zu ersehen, daß die kleinbäuerlichen Betriebe von 2 bis 10 ha in diesem Gebiet, dessen Bodenbeschaffenheit nicht von besonderer Güte ist, vorherrschen.

Größe d. Betriebes	Wilnagebiet	Litauen
	Fläche in %%	Fläche in %%
bis 2 ha . . . . .	9,5	4,6
2 bis 5 ha . . . . .	36,3	13,8
5 bis 10 ha . . . . .	34,6	27,3
10 bis 15 ha . . . . .	10,2	20,7
15 bis 20 ha . . . . .	8,4	12,0
20 bis 50 ha . . . . .	—	19,0
50 ha und mehr . . . . .	1,0	2,6
	100,0	100,0

Ein großer Teil des Landes ist Großgrundbesitz, davon haben allein im Kreis Švenčionys 21 Güter die Größe von zusammen 46 000 ha, die ausschließlich Eigentum polnischer Magnaten sind. Schon in diesem Jahr soll durch eine planmäßige Parzellierung und staatlich gelenkte Siedlungspolitik der Grundstock für ein gefestigtes Litauertum im Wilnagebiet gelegt werden. Für die Kolonisierung bei einer Größennorm von ungefähr 80 ha sind für das Jahr 1940 rd. 30 000 ha vorgesehen und sollen recht bald erfaßt werden. Die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse tragen dazu bei, daß das Gebiet bis zur neuen Ernte des Jahres 1940 einen großen Zuschuß an Nahrungsmitteln benötigt, und zwar nach einer Berechnung fast den gesamten Getreideüberschuß des übrigen Litauens, rd. 80 000 t, 3800 t oder 40 % der Butter, 13 700 t oder 60 % des Fleisches, 20 000 t Kartoffeln und 18,3 Mill. oder 30 % der Eier. Diese Tatsache wird sich im litauischen Außenhandel recht erheblich zuungunsten Litauens bemerkbar machen und auch auf dem Binnenmarkt einen Preisanstieg für Lebensmittel hervorrufen, was schon heute eingetroffen ist.

### Industrie.

Die vom litauischen Staate in Wilna übernommene Industrie wird nach einer entsprechenden Umorganisation bald in der Lage sein, den schmerzlichen Verlust der Memeler Industrie wieder wett zu machen und als ein wichtiges Industriezentrum im Wirtschaftsleben Litauens den ersten Platz beanspruchen. Von besonderer wirt-

schaftlicher Bedeutung ist in Wilna die Oelfabrik mit 115 Arbeitern bei einer durchschnittlichen Jahresproduktion, die zwei- bis dreimal die Gesamtölherstellung des übrigen Litauens übersteigt, ferner die Kartonnageindustrie mit zwei größeren Fabriken, die insgesamt 13 Mill. kg jährlich herstellen können, was 51 % der Gesamtproduktion des ehemaligen Polens ausmachte. Da Litauen im Durchschnitt jährlich nur 1,5 bis 2 Mill. kg Kartonnage für den Eigenbedarf braucht, müssen für diesen Industriezweig entsprechende Exportmöglichkeiten geschaffen werden, wenn die Produktion in diesem Umfang weiter aufrecht erhalten werden soll. Außerdem befindet sich in Wilna eine Fabrik für dünnes Zigarettenpapier, die außer Betrieb gesetzt ist, da augenblicklich keine genügenden Rohstoffe vorhanden sind. Nach dem Verlust der einzigen litauischen Furnierfabrik in Memel wird die zur Zeit aus Rohstoffmangel stillstehende Furnierfabrik in Wilna mit etwa 300 Beschäftigten noch in diesem Frühjahr ihre volle Produktion aufnehmen. In einem hervorragenden Zustande, mit den modernsten Maschinen eingerichtet, befindet sich eine Flachsverarbeitungsfabrik. Außerdem bestehen im Wilnagebiet noch zwei kleinere Flachsfabriken. In der Lederindustrie arbeiten fünf Betriebe, davon ist am bekanntesten die litauische Fabrik „Oda“, die 20 Arbeiter beschäftigt und vor dem Anschluß von der polnischen Bevölkerung boykottiert wurde. Trotz der verhältnismäßig großen Lederindustrie herrscht in der Stadt ein empfindbarer Mangel an Schuhzeug, da Polen zum größten Teil seine Schuhwaren aus Böhmen-Mähren bezog. Die Radiofabrik „Elektrit“, die über 1200 Arbeiter beschäftigt, mußte ihren Betrieb einstellen, da die Polen bei ihrem Abzug die Einrichtungen und Maschinen mitnahmen oder zerstörten. Der alte Besitzer will in diesem Jahre in einem kleineren Umfange unter den neuen Bedingungen seine Arbeit wieder aufnehmen. In der Tabakindustrie werden 250 und in zwei Glasfabriken 400 Personen beschäftigt. Ferner finden wir im Wilnagebiet zwölf Ziegeleien, eine Konservenfabrik, eine Handschuhwerkstatt, vier Großmühlen, zahlreiche Druckereien, eine größere Zuckerwarenindustrie und in der Holzindustrie acht Sägewerke, deren Absatz durch den erhöhten Bedarf bei den öffentlichen Körperschaften gesichert ist. In der Papier- und Holzindustrie werden über 2000 Personen beschäftigt. Aus Mangel an genügenden Rohstoffen und Maschineneinrichtungen wird die Wilnaindustrie über ein Jahr benötigen, um konkurrenzfähig auf dem Binnenmarkt zu erscheinen oder gegebenenfalls auch exportfähig zu werden.

### **Energiewirtschaft.**

Durch die gesamte Ausnutzung des Nerisstromes, die 129 000 PS betragen soll, wird eine planvolle und großzügige Elektrifizierung des Landes vor sich gehen. In diesem Plan ist für die nächste Zeit die Errichtung von sechs Wasserkraftwerken vorgesehen, und zwar 1. in Turniskiai mit 10 000 kW, 2. Kleboniskis mit 10 000 kW, 3. Skaruliai mit 25 000 kW, 4. Kernave mit 8000 kW, 5. Silenai mit 13 000 kW und 6. Deliunai mit 7500 kW. Mit dem Bau des Kraftwerkes in Turniskiai begannen die Polen schon im Jahre 1939, und die litauische Elektrizitätsgesellschaft „Elektra“ beabsichtigt, das Werk bis 1941 fertig-



zustellen, das dann die Stadt Wilna und den anliegenden Teil des flachen Landes mit Strom versorgen soll. In dieses Kraftwerk wird die Regierung zur endgültigen Herstellung und Einrichtung rund 40,5 Mill. investieren, von denen allein 6 Mill. Lit zum Ankauf moderner Maschinen bestimmt sind.

### Verkehrswesen.

Eine wichtige Frage in dem neuen Gebiet ist das Verkehrsproblem mit seinem Eisenbahn- und Straßennetz. Heute besteht nur eine Eisenbahnverbindung von Litauen ins Wilnagebiet, die von Kaunas über Kaisadorys nach Wilna führt. Durch Neulegung einer Großbahn von Wilna über Utena nach Panevezys soll das Innere des Landes dem Verkehr und damit der Wirtschaft erschlossen werden. Die übrigen Eisenbahnlinien im Wilnagebiet haben nur geringe lokale Bedeutung. Die Landstraßen befinden sich in einem kaum befahrbaren Zustande und stehen in keiner direkten Verbindung mit den Straßen des übrigen Litauens. Für die Holzflößerei aus dem waldreichen Wilnagebiet nach Kaunas und Memel sind die beiden Wasserstraßen auf dem Neris und Zeismenas von ausschlaggebender Bedeutung, die bisher wegen der politischen Unstimmigkeiten und der anormalen Grenzziehung nicht ausgenutzt werden konnten. Eine mehr auf rentable Ausnutzung betriebene Forstwirtschaft wird hier aus den heute noch brachliegenden Waldungen mit einer Fläche von 240 000 ha einen wichtigen Wirtschaftszweig für den litauischen Export zum Aufblühen bringen. Aber auch im internationalen Verkehr verspricht die Stadt Wilna als Eisenbahnknotenpunkt zwischen Ost und West, Süd und Nord eine wichtige Aufgabe zu übernehmen. Denn hier treffen sich die Eisenbahnlinien von 1. Leningrad—Reval—Riga—Wilna—Warschau—Südosteuropa; 2. Moskau—Wilna—Kaunas—Königsberg—Berlin—Westeuropa; 3. Ukraine—Wilna—Riga—Libau—Memel. Nach der neuen politischen und wirtschaftlichen Lage in Osteuropa kann Wilna vor allen Dingen im Transitverkehr zwischen Deutschland und der UdSSR eine nicht allzu geringe Rolle einnehmen. Es fragt sich nur, wie weit überhaupt das litauische Verkehrswesen solch einer großen wirtschaftlichen Aufgabe gewachsen ist.

Auch in bezug auf den Arbeitsmarkt ist nunmehr durch die Umgestaltung der politischen Verhältnisse eine Neuordnung eingetreten. Der Ueberschuß an menschlichen Arbeitskräften im Wilnagebiet, der früher als Saisonarbeiter nach Lettland abwandern mußte, wird den Arbeitermangel im übrigen Litauen gerade in der Landwirtschaft schon in diesem Jahr zum Teil beseitigen.

Die Rückgliederung des Wilnagebietes bedeutet für den litauischen Staat eine wirtschaftliche Belastung, die besonders auf dem Kapital- und Geldmarkt in Erscheinung tritt und nur durch staatliche Eingriffe bewältigt werden kann. Für die Finanzierung zur Inangriffnahme der hauptsächlichsten Arbeiten im neuen Gebiet hat die Regierung eine Staatsanleihe von 50 Mill. Lit zur Verfügung gestellt. Im Wilnagebiet wird der litauische Staat in den kommenden Jahren vor allem in der Landwirtschaft viel nachzuholen haben, um nur einigermaßen einen Gleichstand mit dem übrigen Litauen herbeizu-

führen. Gleichzeitig mit einem wirtschaftlichen Aufblühen im Wilnagebiet wird aber auch ein Abströmen der besten Kräfte aus der Industrie und anderen Wirtschaftsorganisationen des übrigen Litauens eintreten und hier große Lücken bilden, die hoffentlich nicht zum Schaden des allgemeinen Wirtschaftslebens führen werden. Für die Instandsetzung einer mit voller Kapazität arbeitenden Industrie ist ein erhöhter Import von Fertigwaren und Halbfertigwaren, besonders von Maschinen und technischen Artikeln aller Art, die erste Voraussetzung. Aus diesem Grunde wird Litauen im kommenden Jahre in verstärktem Ausmaße als Käufer auf den Märkten seiner großen Nachbarländer, wie Deutschland und der Sowjetunion, auftreten.

## Die Eisenbahnen Estlands.

Von E. Simon.

Die erste Eisenbahn wurde in Estland 1870 dem Verkehr übergeben. Rußland brauchte einen Zugang zum Meer und baute daher die Häfen der damals zu Rußland gehörenden baltischen Provinzen aus und verband die Städte mit der russischen Hauptstadt. So wurde als erste Strecke die Linie Petersburg—Reval—Baltischport mit einer Länge von 420 km gebaut. Es folgten 1876 die Strecke Taps—Dorpat, 1899 die Strecke Dorpat—Walk—Pleskau, 1896 die Schmalspurbahn Walk—Pärnau, 1897 die Schmalspurbahn Fellin—Moiseküll, 1900 die Strecke Fellin—Reval und 1901 die Strecke Turgel—Weissenstein. Als Teile des russischen Eisenbahnnetzes wurden die Strecken mit der russischen Breitspur (1524 mm) bzw. mit der Schmalspur (750 mm) gebaut, die auch unter estnischer Leitung beibehalten wurden. Natürlich bereitete dieser Umstand im Durchgangsverkehr gewisse Schwierigkeiten, die teilweise durch die Umstellung der Achsen bei den Güterwagen auf lettischem Gebiet behoben werden konnten.

Der estnische Staat nahm die weitere Ausgestaltung und Ergänzung des **Eisenbahnnetzes** auf und vereinigte 1926 die Verwaltungen der Breit- und Schmalspurbahnen. In der Zeit seines Bestehens hat Estland folgende Bahnen gebaut: 1931 auf breiter Spur die Strecke Dorpat—Petschur und die Schmalspurbahnen Rappel—Werder, Sonda—Tschorna, Lelle—Papen—Wiek, Rüsselja—Ikla und Walk—Koikül, insgesamt 400 km. Somit besitzt Estland ein Eisenbahnnetz von 1447 km Gesamtlänge.

Nach dem Kriege waren die gesamten Eisenbahnanlagen in völlig verwahrlostem Zustande. Obschon durch die Kriegstätigkeit behindert, wurde unverzüglich mit den Ausbesserungsarbeiten begonnen. Einen besonders großen Aufwand erforderte die Instandsetzung der Bahnstrecken selbst, wobei die Materialbeschaffung die größten Schwierigkeiten bereitete. Allein der Bedarf an Bahnschwellen belief sich jährlich auf 350 000 Stück, ferner mußten Imprägnieröl, Schienen und Schienenteile eingeführt werden. Der Einheitlichkeit halber wurden die Schienen anfangs aus der UdSSR bezogen, und erst seit

1938 nahm Deutschland an den Lieferungen teil. Die Einfuhr von Imprägnieröl konnte vor einigen Jahren eingestellt werden, da die Versuche mit einheimischem Brennschieferöl unerwartet gute Ergebnisse zeigten.

Die Verwertung der Brennschieferlager ermöglichte die Lösung des Heizungsproblems, was wesentlich zur Erhaltung der estnischen Forstbestände beitrug. Gegenwärtig werden als Heizmaterial für Lokomotiven fast ausschließlich Brennschiefer (80 000 t jährlich) oder Brennschieferöl (23 000 t jährlich), dazu 200 t Masut als Schmiermittel verwandt.

Die großenteils noch aus russischen Beständen übernommenen Lokomotiven sind in der Mehrzahl überaltert und haben einen großen Dampfverbrauch bei geringer Geschwindigkeits- und Zugleistung. Entweder mußten daher neue Lokomotiven gebaut oder die alten verbessert werden. Zunächst blieb es bei der Ausbesserung der alten Maschinen, die, mit Ueberhitzern ausgestattet, zufriedenstellend arbeiteten. Nebenbei begann man aber bereits mit dem Bau von Lokomotiven in dem estländischen Unternehmen Franz Krull. Im Jahre 1931 konnte die erste in Estland gebaute Lokomotive dem Verkehr übergeben werden. Insgesamt sind in Estland 40 Maschinen neu in Dienst gestellt worden. Die Zahl der Personenwagen stieg vom Kriegsende bis jetzt von 400 auf 525, während die Zahl der Güterwagen fast unverändert blieb. Alle Eisenbahnwagen wurden in Estland selbst gebaut. Da der Personenverkehr mit Dampflokomotiven wirtschaftlich nicht rationell betrieben werden konnte, wurden Motorwagen und elektrische Triebwagen mit Anhängern sowie Kleinlokomotiven in Dienst gestellt. Dazu wurde die Vorortstrecke Reval—Nõmme bereits im Jahre 1924 elektrifiziert und 1933 bis Pääsküla verlängert.

Die Motorisierung der Eisenbahnen wurde 1926 mit einem Benzinmotorwagen auf der Strecke Dorpat—Elva eingeleitet. 1927 wurde der Wagen mit einem stärkeren Motor ausgestattet, und 1928 wurden vier Motorwagen mit je 125 PS und 1930 ein Wagen mit 150 PS gebaut. Diese Wagen wurden auf den Strecken um Dorpat in Dienst gestellt. Im Jahre 1936 wurde ferner mit einem breitspurigen und zwei schmalspurigen Dieselmotorwagen eine Schnellverbindung (durchschnittlich 55 Stundenkilometer) zwischen Reval und Haapsal sowie Reval—Moiseküll aufgenommen. 1937 wurde der Bestand an Dieselmotorwagen verdoppelt. Im Jahre 1938 bauten dazu die Eisenbahnwerkstätten zwei Schienenomnibusse, mit denen z. Zt. Versuche durchgeführt werden. Da die Motorwagen sich im Verkehr bewährt haben, ist mit einer Ausweitung ihres Bestandes zu rechnen. Der Vorzug der Motorwagen besteht in der Billigkeit des Betriebes, der Nachteil in der Beschränkung der Gepäckbeförderung, sowie den Schwierigkeiten bei besonders regem Personenverkehr.

Der Personenverkehr nimmt ständig zu, da durch Gewährung verschiedener Vergünstigungen, die Vergrößerung der Reisebequemlichkeiten und eine durchschnittliche Verdoppelung der Fahrtgeschwindigkeit für die Eisenbahn geworben wird.



Der Personenverkehr hat in der Zeit von 1926 bis 1936 um rd. 70 % zugenommen, wobei sich die jährliche Beförderungsleistung auf 5,4 Mill. Fahrgäste belief. Entsprechend nahm die Zahl der Züge wesentlich zu und betrug allein auf den elektrifizierten Strecken im Jahre 1937 52 Zugpaare. Im Jahre 1927/28 wurden 7,7 Mill. Fahrgäste befördert, 1937/38 bereits 11,5 Mill. Die Eisenbahnen Estlands gehören zu den billigsten Europas: in Estland kostet 1 km 2,3 Cent (3. Klasse), in Deutschland umgerechnet 5,6 Cent, in England 7,6 Cent. Für den Reiseverkehr von Ausländern ist eine Fahrpreismäßigung von 50 % bei einem Mindestaufenthalt in Estland von einer Woche vorgesehen.

Die Güterbeförderung ist, abhängig von der Lage der Weltwirtschaft, Schwankungen unterworfen. Seit dem Tiefstand 1932/33 wies der Güterverkehr eine stetige Zunahme auf und erreichte 1938 die Umsätze der Konjunkturjahre. Ende 1938 ging der Güterverkehr mengenmäßig infolge der Depression am Holzmarkt um 15 % zurück, während die Einnahmen durch Steigerung der Gepäckbeförderung erhöht wurden.

Im allgemeinen gilt auf den estnischen Eisenbahnen neuerdings im **Güterverkehr** der Grundsatz, sämtliche Frachten so schnell wie möglich zu befördern. Diese Neuerung ist größtenteils der Ueberleitung der Gepäckbeförderung auf die Eisenbahn zu danken. Bisher wurde Gepäck bevorzugt mit Kraftwagen befördert, die ein Drittel der gesamten Gepäckbeförderung durchführten. Die Steigerung des Güterverkehrs wird dadurch veranschaulicht, daß 1933/34 insgesamt 1,2 Mill. t befördert wurden. Davon entfielen auf Holzsendungen 38 % und auf Brennschiefer und seine Erzeugnisse 18 %.

Der Frachttarif sieht für die verschiedenen Waren 20 Klassen vor. In der teuersten (I) Klasse sind für 100 km 18,60 Ekr zu zahlen, in der V. Klasse 10,50 Ekr, für Holz 1,90 Ekr.

Die Vereinheitlichung des Eisenbahn- und Kraftwagenverkehrs ist in Estland seit langem geplant, da die Bedeutung des Kraftwagens als Transportmittel ständig zunimmt. Um im Wettbewerb bestehen zu können, haben die estnischen Eisenbahnen ihrerseits Verbesserungen in der Güterbeförderung eingeführt, zu denen die Lieferung „frei Haus“ gehört. Die Eisenbahn betreibt teils eigene Kraftwagen, teils vergibt sie Beforderungsaufträge an private Unternehmen. Bei der Beförderung durch private Unternehmen, die nur in 30 Postkontoren annehmen und ausliefern, gelten alle für die Bahnbeförderung gültigen Vergünstigungen. Dank dieser Neuerung stieg die Güterbeförderung von 98,7 t im Monatsdurchschnitt 1935/36 auf 177,9 t im Monatsdurchschnitt 1936/37 und weiter auf 252,6 t im Monatsdurchschnitt 1937/38.

Obschon im Laufe von 20 Jahren im estnischen Eisenbahnwesen viele Erfolge erzielt werden konnten, stehen noch viele Aufgaben bevor. An erster Stelle steht die **Modernisierung der Eisenbahn**, für welche eine Anleihe von 3,5 Mill. Ekr bewilligt wurde. Für diese Summe soll rollendes Material eingekauft werden, darunter zwei breitspurige und vier schmalspurige Dieselmotowagen, zwei schmalspurige Schienenomnibusse, zwei schmalspurige und zwei breit-

spurige Lokomotiven, vier breitspurige und drei schmalspurige Personenzuglokomotiven u. a. m. Der größte Teil der Aufträge wird voraussichtlich ins Ausland vergeben werden.

Zur Steigerung der Verkehrssicherheit sollen die Eisenbahnknotenpunkte Estlands, Taps und Dorpat, mit ausländischer Hilfe großzügig ausgebaut werden.

Zu den großen Bauplänen gehört der kürzlich von der Regierung beschlossene Bau der 70 km langen Schmalspurbahn Abja—Törva—Walk, der 3,3 Mill. Ekr. kosten soll. Weiter soll eine Bahn Tschorna—Jogeva—Poltsanaa—Wohna—Vändra (120 km) als Verbindung der getreidereichsten Gegend Mittelestlands mit dem Hafen von Pernau gebaut werden.

## Osteuropäischer Wirtschaftsbrief.

**Estland:**

### Estlands Wirtschaftslage um die Jahreswende 1939/40.

In diesen Tagen hat die Regierung dem Parlament den **Staatshaushaltsplan** für das Finanzjahr 1940/41 vorgelegt, der mit rund 115 Mill. Ekr. ins Gleichgewicht gebracht worden ist, gegen 106 Mill. Ekr. im Jahre 1939/40. In dem neuen Etat spiegelt sich deutlich der Einfluß des Krieges auf die Wirtschaftslage des Landes wider: die Ausgaben für die Landesverteidigung sind um 8,5 Mill. Ekr. höher veranschlagt worden als im Vorjahr. Der Fehlbetrag im ordentlichen Etat von 9 Mill. Ekr. soll durch Auflegung einer inneren Anleihe von 5 Mill. Ekr., durch Verdoppelung der Wehrsteuer, durch Erhöhung der Fernsprech- und Posttarife und durch einen verstärkten Einschlag in den Staatsforsten ausgeglichen werden. Wies in der Begründung des Voranschlages heißt, ist davon abgesehen worden, Kürzungen im Etat der übrigen Ressorts vorzunehmen, um nicht dadurch die durch den Krieg hervorgerufenen Störungen künstlich zu verstärken.

#### Der Außenhandel

Das Bild, welches die Wirtschaft Estlands um die Jahreswende bietet, ist nicht so ungünstig, wie man es hätte erwarten können, nachdem der Kriegsausbruch erhebliche Störungen namentlich im Außenhandel hervorgerufen hatte. In den ersten vier Kriegsmonaten (September bis Dezember) hatte die Ausfuhr den Wert von 40,1 Mill. Ekr. gegen 38,3 Mill. Ekr. im selben Zeitraum des Jahres 1938, während die Einfuhr 27,9 Mill. Ekr. gegen 34,6 Mill. Ekr. betrug. Im Dezember wurden Waren im Werte von 10,3 Mill. Ekr. ausgeführt und für 7,1 Mill. Ekr. eingeführt gegen 9,4 und 7,5 Mill. Ekr. im Dezember 1938. Die Struktur des Außenhandels hat sich gegenüber dem Vorjahr merklich verändert: während der Export industrieller Fertigwaren durch den Fortfall einiger Märkte einerseits und durch die Lieferungsschwierigkeiten

wegen Mangel an Rohstoffen andererseits erheblich zurückgegangen ist, konnten Lebensmittel, sowie Rohstoffe und Halbfabrikate z. T. in größeren Mengen zu günstigeren Preisen ausgeführt werden.

Der Rückgang der Einfuhr bezieht sich in erster Linie auf Rohstoffe, deren Beschaffung z. T. auf große Schwierigkeiten stieß. Der Import industrieller Fertigwaren hat sich auf der Höhe des Vorjahres gehalten, wobei die Nachfrage nach diesen Waren besonders in der ersten Zeit des Krieges außerordentlich lebhaft war. Durch die entstandene Kriegslage hat Estland sich gezwungen gesehen, den Außenhandel mit dem Deutschen Reich und der UdSSR besonders auszubauen, so daß diese beiden Länder heute etwa zu 80—90% am Außenhandel Estlands beteiligt sind. Statistische Angaben über die ländermäßige Verteilung des Außenhandels werden seit Kriegsbeginn nicht veröffentlicht, doch läßt sich der heutige Anteil Deutschlands an der Aus- und Einfuhr Estlands auf etwa 60 % schätzen, während er normalerweise 30 % betrug. In verstärktem Maße werden nach Deutschland Lebensmittel (Fleisch, Butter usw.), Flachs, Oel u. a. Erzeugnisse exportiert, während Sowjet-Rußland zum Abnehmer verschiedener Industriewaren und Lebensmittel geworden ist. Aus Deutschland werden neuerdings Zucker, Kohle u. a. Bedarfswaren eingeführt, in denen England bisher der Hauptlieferant war. Auch Landmaschinen werden, anstatt aus den Vereinigten Staaten, in zunehmendem Maße aus Deutschland bezogen. Der Bezug notwendiger Rohstoffe wie Baumwolle, Eisen, Petroleum usw. aus Sowjet-Rußland ist in die Wege geleitet worden, doch bestehen hier noch verschiedene Schwierigkeiten, so z. B. bei der Deckung des Wollbedarfs der Tuchfabriken.

### Die Industrie

Dank entsprechender, bereits im Frühjahr 1939 ergriffener Maßnahmen verfügte die Industrie über gewisse „eiserne“ Rohstoffreserven und die Fabriken konnten bisher ihren Betrieb ohne erhebliche Einschränkungen aufrechterhalten. Diesem Sektor der Wirtschaft wird seitens der Regierung besondere Aufmerksamkeit geschenkt, da ein guter Beschäftigungsgrad der Industrie den sozialen Frieden zu gewährleisten vermag. Der Index des industriellen Beschäftigungsgrades betrug in den ersten 4 Kriegsmonaten (1927—31=100) 163,1 gegen 160,8 im selben Zeitraum 1938. Diese Steigerung ist vor allem der intensiveren Tätigkeit der Brennschieferindustrie zu verdanken, welche im Jahre 1939 rund 180 000 t Oel, d. h. um 28 % mehr als im Vorjahr erzeugt und hauptsächlich nach Deutschland exportiert hat. Durch den bereits beschlossenen Bau einer neuen großen Verschwelungsanlage soll die Produktion weiter verstärkt werden. Obwohl der allgemeine Modernisierungsprozeß in der Industrie infolge der Schwierigkeiten bei der Rohstoffbeschaffung zum Stillstand gekommen ist und demgemäß auch die Einfuhr verschiedener Maschinen (z. B. für die Textilindustrie) erheblich abnehmen dürfte, sind die Pläne der Erweiterung der inländische Rohstoffe verarbeitenden Industrie keineswegs fallen gelassen worden. So soll noch in diesem Jahre ein großes Phospho-



ritwerk errichtet werden, die staatliche Torfbrikettfabrik soll erweitert und die Elektrifizierung des Landes weiter durchgeführt werden.

### Der Binnenmarkt

Auf dem Binnenmarkt ist gegen Ende des vergangenen Jahres eine merkliche Beruhigung eingetreten und das Handelsvolumen hat heute wieder einen normalen Umfang. Eine Einschränkung des Bezugs besteht nach wie vor nur für Zucker, Benzin und Petroleum und das Preisniveau hat sich nur unwesentlich gehoben. Die Aussichten für das laufende Jahr werden indessen wenig günstig beurteilt, da die Kaufkraft der Landwirtschaft infolge des mangelhaften Ernteausfalls geschwächt ist und die Lage auf dem Geldmarkt recht angespannt ist. Recht fühlbar wird sich auch der Ausfall der Kaufkraft durch die Umsiedlung der Deutsch-Balten bemerkbar machen, deren Anteil an der Bevölkerungszahl des Landes zwar nur 1,4 %, am Volkseinkommen aber schätzungsweise 7—8 % ausgemacht hat. Ueber die Regelung des Vermögenstransfers der Umsiedler schweben z. Zt. Verhandlungen, wobei beiderseitig der Wunsch besteht, eine Belastung der estnischen Wirtschaft zu vermeiden.

Obwohl die Lage der Wirtschaft Estlands, wie gesagt, heute nicht als schwierig bezeichnet werden kann, so bestehen doch erhebliche Sorgen in bezug auf ihre weitere Entwicklung. Diese Sorgen treten deutlich in einem Bericht des Konjunkturinstituts zu Tage, in dem auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, alle im Lande vorhandenen Kräfte anzuspannen, um rechtzeitig den vorauszusehenden Schwierigkeiten entgegenzutreten.

Reval, den 10. Februar 1940.

H. v o n S c h u l m a n n.

## Osteuropäische Wirtschaftsschronik.

### Sowjetunion:

#### Das deutsch-russische Wirtschaftsabkommen.

Nach erfolgreich beendeten Verhandlungen ist in Moskau am 11. Februar 1940 das Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion abgeschlossen worden. Es sieht die Ausfuhr von Rohstoffen aus der Sowjetunion nach Deutschland vor, die durch deutsche industrielle Lieferungen kompensiert werden. Der Warenumsatz zwischen Deutschland und der Sowjetunion wird bereits im ersten Jahr der Geltung des Abkommens einen Umfang erreichen, der die seit dem Weltkrieg jemals erreichten Höchstmengen übersteigt. Es ist beabsichtigt, den Umfang der gegenseitigen Warenlieferungen in Zukunft noch weiter zu steigern.

Das Abkommen ist auf deutscher Seite von dem Sonderbevollmächtigten der Deutschen Reichsregierung, Herrn Botschafter Ritter, von dem Leiter der deutschen Wirtschaftsdelegation, Herrn Gesandten Schnurre, auf sowjetischer Seite von dem Volkskommissar für den auswärtigen Handel der UdSSR, Herrn Mikojan, und dem Handelsvertreter der UdSSR in Deutschland, Herrn Baborin, unterzeichnet worden.

Das jetzt ausgearbeitete gemeinsame Wirtschaftsprogramm wird den deutsch-russischen Warenaustausch nicht nur wieder zu dem in der Vergangenheit erreichten Höchstumfang entwickeln, sondern darüber hinaus noch steigern. Deutschland

und Rußland sind zu ihrer alten natürlichen Wirtschaftsverbundenheit zurückgekehrt.

### **Wirtschaftspolitische Beziehungen.**

Mit Bulgarien wurde am 5. Januar 1940 ein Handels- und Schiffahrtsabkommen unterzeichnet, sowie ein weiteres Abkommen über den Warenaustausch und Zahlungsverkehr. Das erstere hat eine Geltungsdauer von drei Jahren, das zweite dagegen läuft vorerst nur für 1940. Bisher war der Warenaustausch zwischen Bulgarien und der Sowjetunion sehr gering und schloß mit einem beträchtlichen Passivsaldo für Bulgarien. Bulgarien kann aus der Sowjetunion Erdöl, Baumwolle, Landmaschinen usw. beziehen, wogegen die Sowjetunion als Absatzmarkt für die meisten Landesprodukte in Bulgarien in Frage käme.

Bulgarische Wirtschaftsvertreter haben sich nach Moskau begeben, um näheres über Bestellung und Lieferung im Rahmen des neu abgeschlossenen Handelsvertrages zu besprechen. Besonders interessiert die bulgarischen Textilfabrikanten der Bezug sowjetrussischer Baumwolle.

Mit Japan werden Verhandlungen über ein neues Handelsabkommen geführt, in denen auch eine Reihe schwebender Fragen zwischen der Sowjetunion und Japan bereinigt werden sollen. Ein günstiges Vorzeichen bildet der Abschluß der Kommissionsarbeiten über die Grenzverträge zwischen der Mongolei und Mandschukuo in Tschita. Aktuell sind ferner noch die Fragen der Fischerei, sowie der Oel- und Kohlenkonzessionen auf Nord-Sachalin. Die Handelsbeziehungen der UdSSR zu Japan waren seit 1934 für die Sowjetunion passiv, was zum Teil durch den Verkauf der Ostchinesischen Bahn am 23. März 1935 (Entrichtung des Kaufpreises in Höhe von 93,3 Mill. Yen teilweise durch japanische Sachlieferungen) verursacht wurde. Im ganzen war die Entwicklung des Warenaustausches rückläufig. Von 130 Mill. Goldrbl. im Jahre 1931 ging der Warenaustausch auf 24,6 Mill. Goldrbl. im Jahre 1938 zurück.

### **Ein Koordinierungsbüro beim Wirtschaftsrat gebildet.**

Die Aufgliederung der Volkskommissariate hat nunmehr die Notwendigkeit ergeben, eine Stelle für die Zusammenarbeit der Unternehmungen auf einzelnen wichtigen Gebieten der Versorgung zu schaffen. Einer der stellvertretenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare hat gemäß Beschluß vom 4. November 1939 die Aufgabe zugewiesen erhalten, in folgenden Punkten die Zusammenarbeit der wirtschaftlichen Volkskommissariate zu regeln: Auftragsverteilung für technische Ausrüstungen; Zusammenarbeit mehrerer Volkskommissariate bei der Herstellung von Maschinen und Ausrüstungen; Zusammenarbeit einzelner Unternehmungen bei der Erzeugung von Einzelteilen, Guß- und Schmiedeerzeugnissen zwecks Vermeidung unnützer Transporte; Auftragsverteilung für Rohstoffe. Der Durchführung dieser Maßnahmen soll ein Büro für Koordinierung beim Wirtschaftsrat dienen. Der stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare N. A. Wosnessenski, zugleich Vorsitzender der Staatlichen Plankommission, wurde mit der Wahrnehmung dieser Aufgaben beauftragt.

### **Die Verwaltungsgliederung in den ehemals ostpolnischen Gebieten.**

Nachdem die Westukraine der Ukrainischen Sozialistischen Sowjet-Republik und Westweißrußland der Weißrussischen Sowjet-Republik eingegliedert worden ist, wird nunmehr die Verwaltungsgliederung dieser Gebiete bekannt gegeben. Zur Ukrainischen Sowjet-Republik sind die Gebiete Wolhynien, Drohobycz, Lemberg (Lwow), Rowno, Stanislaw und Tarnopol gekommen, zur Weißrussischen Sowjet-Republik die Gebiete Baranowitsch, Bialystock, Brest, Wileika und Pinsk. Die beiden Verordnungen vom 4. Dezember nennen auch die zugehörigen Kreise.

### **Die Industrieproduktion im Jahre 1939.**

Die ersten Ausweise über die Ergebnisse der Industrieproduktion der UdSSR werden nunmehr veröffentlicht. Die staatliche Großindustrie weist (nach Preisen von 1926/27) eine Produktionssteigerung um 14,7 % mit 96,46 Mrd. Rbl. auf gegenüber 84,10 im Jahre 1938. Die vorgesehene Steigerung von 20 % ist demnach nicht erreicht worden, trotzdem ist das Tempo der Produktionssteigerung gegenüber dem Vorjahre mit nur 12 % gestiegen.

Bezeichnend ist, daß in erster Linie die Rüstungsindustrie eine bedeutende Zunahme aufweist mit 46,5 % mit einer Gesamterzeugung von 16,93 Mrd. Rbl. Für den Maschinenbau zeigt die Erzeugung des mittleren Maschinenbaues mit 15,1 % die stärkste Zunahme. Für die Schwerindustrie sind es in erster Linie die Industrie der Nichteisenmetalle und der Chemischen Industrie, die verhältnismäßig günstige Ziffern aufweisen, während der Kohlenbergbau, die sonstigen Heizstoffindustrien, die Elektrotechnik und Baustoffindustrie ebenso wie die Eisenhüttenindustrie erheblich hinter dem Plan zurückgeblieben sind. Erstmals zeigt die Holzindustrie, die in den vorhergehenden Jahren rückläufig war, eine Zunahme (5,3 %).

Die Konsumgüter- und Nahrungsmittel-Industrie sind nur um 8,8 % gestiegen. Lediglich die Milch- und Fleischindustrie weisen einen stärkeren Anstieg auf (14,2 bzw. 11,4 %). Die Industrie der Bereitstellungs-Kommissariate zeigt eine beträchtliche Zunahme um 18 %. Die lokale Industrie hat ihre Erzeugung um 12 %, die lokale Brennstoffindustrie um 8,4 % erhöht.

In diesem Zusammenhang wird auch die Produktion der gewerblichen Genossenschaften ausgewiesen mit 18,2 Mrd. Rbl., was eine Produktionssteigerung von 21 % gegenüber dem Vorjahre bedeutet.

### **Unzureichende Leistungen des Eisenerzbergbaues.**

Die Planaufgaben für die Eisenerzförderung sind für 1939 um über 4,4 Mill. t nicht erreicht worden. 1938 sind insgesamt 26,53 Mill. t Erz gefördert worden, davon allein in Kriwoi rog 16,07 Mill. t. Planziffern für 1939 sind nicht veröffentlicht worden, so daß die Produktion von 1939 nicht errechnet werden kann. Dies ist in erster Linie auf die mangelhafte Durchführung der Vorrichtungsarbeiten zurückzuführen, die die Produktion aufhalten.

### **Manganerzgewinnung aus Produktionsrückständen.**

Mit Hilfe eines neuen Verfahrens (Kantorowitsch) wird die Extraktion von Manganerz aus den Produktionsrückständen der Anreicherungsfabriken in Tschiaturi durchgeführt. Es wird berichtet, daß bereits über 100 000 t Manganerze mit 35 % Mangangehalt gewonnen wurden. Diese Erzeugung soll 1940 auf 150 000 t gesteigert werden und bei der Verhüttung in Hochöfen Verwendung finden.

### **Kohlegewinnung in Dombrowo.**

Das Kohlenrevier Dombrowo im Südrussland soll als Heizstoffbasis für die Industrie des Wolgagebietes ausgebaut werden. Ende Dezember ist die erste Kohlengrube mit 100 000 t jährlicher Leistungsfähigkeit in Betrieb genommen worden. Hierdurch wird auch das Verkehrswesen hinsichtlich der Heranführung von Kohle entlastet.

### **Der Vergasung von Kohle**

wird in der UdSSR steigende Aufmerksamkeit zugewandt. Auf diese Weise sollen auch minderwertigere und kleinere Kohlenvorkommen der Volkswirtschaft nutzbar gemacht und gleichzeitig die Gesteungskosten herabgesetzt werden. U. a. hat jetzt der Trust Podsemgas das Projekt für die Errichtung des ersten industriellen Vergasungswerkes für Kohle im Moskauer Kohlenbassin ausgearbeitet. Das hier erzeugte Gas wird nach Moskau längs einer 220 km langen Gasleitung geleitet und zur Heizung von Unternehmungen verwendet werden. Auch eine Gaskomprimierungsanlage ist vorgesehen. Man rechnet mit einer Herabsetzung des Erdölbedarfs für Moskau. Weitere unterirdische Gaswerke sind geplant.

### **Neugegründete Hauptverwaltungen für die Gasgewinnung.**

Im Zusammenhang mit den Bestrebungen, die Gasgewinnung in der Sowjetunion auszubauen, sind nunmehr durch Verordnung vom 11. November 1939 zwei neue Hauptverwaltungen für die Gasgewinnung gebildet worden. Im Bestand des Volkskommissariats der Erdölindustrie — die Hauptverwaltung Glawneftegas — und im Rahmen des Volkskommissariats der Kohlenindustrie — die Hauptverwaltung Glawuglegas. Der ersteren Hauptverwaltung sind auch die Unternehmungen zur Gewinnung von künstlichem flüssigem Brennstoff und die Gewinnung von Natur- und Erdölgasen unterstellt.

Koks aus Gaskohle, wird probeweise zur Verhüttung von Eisenerzen in Magnitogorsk angewandt. Die bereits durchgeführten Versuche sind günstig



verlaufen. Der Verbrauch von Koks betrug 772 kg je t Roheisen, an Stelle der vorgesehenen 870 kg, was eine beträchtliche Ersparnis bedeuten würde.

### **Erdölgewinnung im zweiten Baku.**

Neuere geologische Forschungen im Gebiet zwischen der Wolga und dem Ural haben ergeben, daß dieses unter dem Namen „das zweite Baku“ bekannt gewordene Gebiet rund 32 % sämtlicher Erdölvorräte der Sowjetunion mit 2,7 Mrd. t umfassen soll. Die Gewinnung hat hier im Jahre 1929 begonnen und soll im III. Planjahr fünf beschleunigt werden, so daß die Jahresleistung 1942 — 7 Mill. t erreichen soll. Insgesamt sind 15 neue Erdölvorkommen entdeckt und in diesen Revieren mit der Erzeugung begonnen worden. Große Erdölraffinerien befinden sich im Bau in Tujmasy, Ssysranj und Buguruslan; die Raffinerien in Ischembajewo und Ufa werden erweitert, so daß die Leistungsfähigkeit der Erdölindustrie auf 6 Mill. t jährlich erhöht werden soll. Eine Reihe von Erdölleitungen wird gebaut.

### **Steigerung der Apatitgewinnung auf der Kola-Halbinsel.**

Apatite werden bei (Chibinogorsk) Kirowsk und auch bei Kukiswumtschorr gewonnen. Im letzteren Bergwerk werden etwa 10 000 t täglich gefördert und in den Anreicherungsfabriken verarbeitet. 1940 wird ein weiteres großes Apatitbergwerk am Berge Juksporr errichtet und das Apatitwerk von Kirow ausgebaut. Durch verbesserte Gewinnungsmethoden und eine weitgehende Mechanisierung wurde in den ersten zehn Monaten 1939 die Bruttoerzeugung um 22 % gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres erhöht und die Herstellung von Konzentraten um 14,5 % gesteigert.

### **Planzziffern für die Konfektionsindustrie im III. Fünfjahrplan.**

Die Presse bringt folgende Angaben über die Steigerung der Erzeugung der Konfektionsindustrie im III. Planjahr fünf (in 1000 Stück):

	1937	1942	Steigerung in %
<b>Wollerzeugnisse:</b>			
Mäntel und Halbmäntel . . . . .	8 954	11 825	139
Anzüge . . . . .	4 839	7 198	149
Hosen . . . . .	5 460	8 425	154
Kleider . . . . .	662	1 337	202
<b>Baumwollerzeugung:</b>			
Mäntel und Halbmäntel . . . . .	4 662	6 335	136
Anzüge . . . . .	9 095	13 820	152
Hosen . . . . .	13 855	19 305	139
Kleider . . . . .	9 647	11 892	123
Seelenwärmer . . . . .	3 029	4 369	144
Pluderhosen . . . . .	1 914	2 829	148
<b>Wäsche:</b>			
Herren- und Kinderhemden . . . . .	28 000	41 170	147
Beinkleider . . . . .	9 888	15 209	154
Frauen- und Kinderhemden . . . . .	13 391	17 701	132
Säuglingswäsche . . . . .	653	2 775	425
<b>Seidenerzeugnisse:</b>			
Mäntel und Röcke . . . . .	153	196	128
Kleider . . . . .	324	499	154
Blusen . . . . .	366	543	148
<b>Kopfbedeckung:</b>			
für Männer . . . . .	7 286	11 234	154
für Frauen . . . . .	1 677	2 626	156
für Kinder . . . . .	2 960	5 421	183

### **Neue Produktionen.**

Die Maschinenfabrik in Rostow namens Woroschilow hat im Jahre 1939 erstmalig die Erzeugung von Ausrüstungen für die Zündholzindustrie sich angeeignet. Desgleichen werden auch polygraphische Ausrüstungen hergestellt, wofür eine Reihe neuer Typen in Angriff genommen worden ist.

Ein neues Aluminiumwerk soll in Kandalakscha auf der Kola-Halbinsel errichtet werden. Bereits 1941 soll das Werk in Betrieb genommen werden.

### **Rohtstoffvorkommen.**

Das Sulphatvorkommen am See Ebejta in der Umgebung von Omsk wird ausgebeutet; die Vorräte werden auf insgesamt 18 Mill. t geschätzt. Ein neues Goldvorkommen ist kürzlich in Baschkirien am Flusse Malye Utschaly entdeckt worden. Genauere Ergebnisse liegen noch nicht vor.

Neue Manganerzvorkommen sind im Gebiet von Tschkalow eingehend geologisch erforscht worden. Eine besondere Bedeutung kommt dem Kulmer Vorkommen im Kwarzenski-Bezirk zu mit einer Fläche von 8 qkm mit einzelnen Erzadern von 20—30 000 t Manganerz. Die Gewinnung kann im Tagebau erfolgen; der Durchschnittsgehalt soll 40 bis 50 %, teilweise sogar 70 bis 80 % Mangan erreichen.

Die Phosphoritvorkommen in Kara-Tau sind vom Moskauer Wissenschaftlichen Forschungsinstitut näher erforscht worden. Die Erzvorräte werden auf insgesamt 500 Mill. t geschätzt. Zusätzlich sind zwei weitere Vorkommen, und zwar in Dshany-Tas und in Tschulak-Tau entdeckt worden.

Ein größeres Zinnvorkommen ist am Oberlauf des Flusses Burej im Gebiet von Chabarowsk und weitere an den Flüssen Jana und Adytsch in Jakutien entdeckt worden. Die Vorkommen eignen sich für industrielle Ausbeute.

### **Die Reorganisation des Landwirtschaftskommissariats.**

Mit Verordnung vom 15. Dezember ist eine grundlegende Reorganisation des Landwirtschaftskommissariats angeordnet. Die erhebliche Erweiterung des Aufgabenkreises in den letzten zehn Jahren, macht eine Entlastung des Kommissariats von einer ganzen Reihe von Aufgaben erforderlich. Dem Landwirtschaftskommissariat unterstanden 33 Landwirtschaftskommissariate der Bundes- und Autonomen Republiken, 105 Gebiets-Landwirtschaftsbehörden und 4000 Behörden der Bezirke. 6500 MTS, 5253 Reparaturwerkstätten hierzu, 54 Reparaturwerke und 243 000 Kolchose, sowie 70 Landwirtschaftliche Hochschulen und 426 Technika.

Der Verwaltungsapparat des Landwirtschaftskommissariats der UdSSR gliedert sich nunmehr nach dem Territorialprinzip in 24 Hauptverwaltungen: des Südens, des Südostens, Nordkaukasus, Zentralrußland, Norden, Kasachstan und Ural, Sibirien, Osten, Russisch-Zentralasien, Transkaukasien, sowie in folgende Hauptverwaltungen nach Produktionszweigen: für Viehzucht, Pferdezucht, Veterinärüberwachung, Agrartechnik und Mechanisierung, Saatenzucht, Landeinrichtung, Bewässerungs- und Meliorationsanlagen, Arbeiterfragen, Wissenschaftliche Forschungen, Hochschulen und Technika, Massenausbildung technischer Fachkräfte, Biopräparate, Wasserwirtschaft und endlich für die Hilfsbetriebe der Kollektivwirtschaften und Kornmühlen. Weiterhin werden 21 Spezialabteilungen und Sektoren für Erntefragen wie Finanzen, Bauwesen, Brennstoffbewirtschaftung usw., sowie ein technischer Rat gebildet. Die Landwirtschaftskommissariate der Teilrepubliken tragen einen entsprechenden Charakter.

Diese Zentralisierung hatte eine starke Bürokratisierung und einen falschen Einsatz von Fachkräften zur Folge. Nunmehr wird das territoriale Prinzip eingeführt: die einzelnen Spezialisten erhalten territoriale Tätigkeitsbereiche, für die sie verantwortlich sind. Zu diesem Zweck werden den territorialen Verwaltungen Chefagronome, -Ingenieure und -Buchhalter zugewiesen. Auch den Forschungsinstituten und Versuchsstationen wird erhöhte Bedeutung zugebilligt. Das Landwirtschaftskommissariat selbst wird durch diese Entlastung in die Lage versetzt, sich voll der allgemeinen Leitung der landwirtschaftlichen Erzeugung, der Kollektivwirtschaft usw. zu widmen.

### **Die Planung des Getreideanbaus in den Kollektivwirtschaften**

soll zur Hebung der Initiative und der persönlichen Interessiertheit der Kollektivmitglieder nunmehr in erhöhtem Umfange von der Leitung der Kollektivwirtschaft selbst durchgeführt werden. Lediglich einmal im Jahr werden summarische Planziffern zusammen für alle Getreidekulturen den Kollektivwirtschaften zugeleitet. Unter der Bedingung der Einhaltung der vorgeschriebenen Naturalienablieferungen an den Staat bleibt die Verteilung auf die einzelnen Kulturen den Kollektivwirtschaften selbst überlassen. Die Normen der Getreideablieferung für den Staat und der Naturalablieferungen für die MTS werden von dem Rat der Volkskommissare der Republiken bzw. dem Vollzugskomitee festgesetzt. Weiterhin ist eine stärkere Beratung der Kollektive durch Agronomen vorgesehen.

Dieser Verordnung vom 28. Dezember 1939 kommt eine erhöhte Bedeutung zu, da sie erstmalig eine größere Beweglichkeit für die landwirtschaftliche Erzeugung schafft und auch dem Prinzip der persönlichen Interessiertheit Rechnung trägt.

### **Die Einrichtung eines Grundbuches für die Landnutzung.**

Gemäß Verordnung vom 19. Oktober 1939 wird ein Grundbuch für die Landnutzung in den Kollektivwirtschaften eingeführt. Jeder einzelne Kolchos muß ein derartiges Grundbuch führen, das Eintragungen über die Verteilung der Ländereien und ihre Nutzung enthält. In den Bezirksverwaltungen werden daneben staatliche Grundbücher über die gesamten Ländereien des Bezirkes geführt. Die Eintragungen werden kontrolliert vom sog. Revisorenlandmesser.

### **Maßnahmen zur Förderung des Baumwollanbaus in Usbekistan.**

Durch Verordnung des Rates der Volkskommissare vom 22. Dezember 1939 werden Maßnahmen zur Förderung des Baumwollanbaues in Usbekistan angekündigt. Hierdurch soll der Ertrag von 17 auf 26 Ztr. je ha im Laufe der nächsten sechs Jahre erhöht werden und der Ernteertrag von 16 auf 26 Mill. Ztr. Die bewässerten Baumwollfelder sollen um 100 000 ha erhöht werden. In der Verordnung werden Maßnahmen zur Bewässerung, einer verbesserten Agrotechnik und Mechanisierung, sowie endlich zur besseren Ausbildung eines Stabes von Spezialisten behandelt.

### **Der Anbau kautschukhaltiger Pflanzen**

wird in der UdSSR seit Jahren gefördert. Erstmals soll in diesem Jahr in Rostow am Don die kautschukhaltige Pflanze Tau-Sagys in einer Reihe von Kollektivwirtschaften in einem Gesamtumfange bis zu 300 ha angebaut werden. Das Dongebiet soll im Laufe des III. Planjahrfünfts zu einer Basis für die Kautschukgewinnung werden.

## **Litauen:**

### **Neugestaltung des Außenhandels.**

Die Regierung hat Verhandlungen über eine Erweiterung der Handelsbeziehungen mit Deutschland, Sowjetrußland, den skandinavischen, den baltischen und den Balkan-Staaten aufgenommen. Gleichzeitig soll eine Zentralisierung des gesamten Außenhandels erfolgen, damit jede Spekulation mit Waren und Devisen unterbunden und eine regelmäßige Versorgung des Landes gesichert wird. Vor allen Dingen sollen die Importeure in bestimmte Gruppen zusammengefaßt werden. Nur die für den täglichen Gebrauch unentbehrlichen Waren sollen zur Einfuhr zugelassen werden. Infolge der großen Gefahren auf See wird der Schiffstransport ganz eingestellt.

### **Wirtschaftspolitische Beziehungen.**

Auf Grund einer Vereinbarung mit den zuständigen Wirtschaftsstellen der Sowjetunion wird im Jahre 1940 die Molkereigenossenschaft „Pienocentras“ für 9,3 Mill. Lit Molkereiprodukte und die Genossenschaft „Maistas“ für 12 Mill. Lit Schweine nach Sowjetrußland liefern. Die Landgesellschaft „Lietūkis“ wird 1940 aus der UdSSR 5400 t Zement, 2000 t Eisen, 160 000 qm Glas, 39 000 t Salz, 15 800 t Petroleum, 15 500 t Gasol, 3100 t Benzin, für 1,5 Mill. Lit Landmaschinen, für 250 000 Lit Nähmaschinen und 50 000 t Superphosphat beziehen. Der gesamte Warenumsatz zwischen Litauen und der Sowjetunion wird im Jahre 1940 rund 50 Mill. Lit betragen und damit im Vergleich zu 1939 sich um 100 % erhöhen.

Auf der am 16. Februar in Moskau stattgefundenen Eisenbahnkonferenz wurde vereinbart, den litauischen Transitverkehr von Waren nach dem Nahen Osten durch die Sowjetunion über den Hafen von Odessa und nicht, wie ursprünglich vorgesehen, über Murmansk zu leiten.

Mit Italien wurde am 23. Dezember 1939 ein Handelsvertrag unterzeichnet, der eine Erweiterung der gegenseitigen Handelsbeziehungen vorsieht.

### **Deutsch-litauisches Zollabkommen.**

Am 8. Januar 1940 wurde in Berlin zwischen den Bevollmächtigten beider Staaten ein Abkommen unterzeichnet, das die Frage der Vollstreckung bei Zoll-



vergehen behandelt, die auf der Grundlage der Gegenseitigkeit geregelt wird. Mit dieser Regelung sind alle Zollfragen, die mit der Freihafenzone in Memel zusammenhängen, gelöst. Die Uebergabe der Freihafenzone an die deutsch-litauische Hafengesellschaft ist am 15. Januar 1940 erfolgt.

### **Die Apfelausfuhr nach Deutschland**

erreichte 1939 263 Waggons im Werte von 1 Mill. Lit. Der Export wurde zu 50 % von der Aktiengesellschaft „Sodyba“ und zu 50 % von Privatkaufläuten getätigt.

### **Neuregelung staatlicher Ausschreibungen.**

Mit Genehmigung des Ministerkabinetts dürfen in Zukunft staatliche Aufträge auch ohne Ausschreibung an Firmen, auf Grund von freien Vereinbarungen, erteilt werden.

### **Änderung der Notendeckung bei der Lietuvos Bankas.**

Nach einem Beschluß des Seimas müssen die ersten 36 Mill. Lit Banknoten mit leicht realisierbaren Werten gedeckt, der Notenumlauf über 36 Mill. Lit bis zu einem Drittel mit Gold und zu zwei Dritteln ebenfalls mit leicht realisierbaren Werten gedeckt sein. Bisher mußte nicht weniger als ein Drittel des Wertes der im Umlauf befindlichen Noten mit Gold gedeckt werden. Durch den Anschluß des Wilnagebietes war eine Erhöhung des Notenumlaufes notwendig.

### **Die Erlassung der Bodensteuer im Wilnagebiet**

für das zweite Halbjahr 1939 wurde mit Rücksicht auf die schlechte finanzielle Lage der Bevölkerung vom Ministerkabinett beschlossen.

### **Zur Gründung einer Industriebank in Wilna**

hat die Regierung 8 Mill. Lit zur Verfügung gestellt. Das gesamte Aktienkapital soll 30 Mill. Lit betragen.

### **Erhöhter Bedarf an Eisenbahnfahrzeugen.**

Der Mangel an Verkehrs- und Gütertransportmitteln hat sich insbesondere nach der Uebernahme des Wilna-Gebietes verschärft. Täglich stehen nur bis 800 Güterwagen zur Verfügung, während der Bedarf viel höher liegt.

Das Verkehrsministerium plant in diesem Jahre das Eisenbahnnetz beträchtlich auszubauen. In erster Linie soll eine direkte Eisenbahnverbindung zwischen Kaunas—Wilna und zwischen Kaunas—Schwentoja, dem litauischen Hafen, geschaffen werden.

### **Ausbau des Hafens in Schwentoja.**

Das Hafenbecken soll auf 11 m vertieft werden, so daß auch größere Seedampfer einlaufen können. Die Baggerarbeiten werden von lettischen Baggern durchgeführt. Um die Arbeiten zu beschleunigen, plant die Wegebauverwaltung, einen Bagger, einen Schlepper und zwei Kähne anzukaufen. Die Eisenbahnlinie von Darbenai nach Schwentoja soll im Juli 1940 fertiggestellt sein.

### **Neugründungen.**

Im Kreis Mazeiki soll die zweite Zementfabrik gebaut werden, da hier die entsprechenden Rohstoffe — 37 cm dicke Kreideschichten — vorkommen sollen. Zur Errichtung von Kühlanlagen in Kaunas im Werte von 2 Mill. Lit wird die Regierung 1 Mill. Lit als Zuschuß zur Verfügung stellen. Den Rest der Kosten soll die Molkereigenossenschaft „Pienocentras“ aus eigenen Mitteln decken. Die Flachsgenossenschaft Linas beabsichtigt in diesem Jahre in den Kreisen Kretinga und Mazeiki zwei moderne Flachsfabriken zu errichten.

### **Die „Lietūkis“ in Memel.**

Zum Leiter der neu gegründeten Interessenvertretung der „Lietūkis“ in Memel wurde der frühere Präsident des Landesdirektoriums, Bruvelaitis, bestimmt.

### **„Pienocentras“ 1939.**

Die Produktion der Milchzentralgenossenschaft erreichte im Jahre 1939 17 649 653 kg Butter, was im Vergleich zu 1938 eine Erhöhung um 2,2 % bedeutet. Der Eierexport betrug 1939 99 270 360 Stück oder 12 811 032 Stück mehr als im Jahre 1938.

### **Erhöhte Spriterzeugung.**

Aus Mangel an flüssigem Brennstoff hat der Finanzminister beschlossen, durch den Bau einer neuen Brennerei die Spritherstellung zu erweitern.

### **Die Zuckererzeugung 1939/40.**

Die beiden Zuckerfabriken in Marijampole und Pavenciai haben ihre saisonmäßige Zuckerproduktion beendet. Es wurden von 179 000 t Zuckerrüben 24 000 t gewonnen, davon 1209 t Würfel- und 22 791 t Feinzucker. Da die heimische Produktion den Eigenbedarf noch nicht decken kann, muß eine größere Menge Zucker eingeführt werden. Die Gesellschaft „Lietuvos Cukrus“ beabsichtigt, in der kommenden Saison 240 000 t Zuckerrüben zu verarbeiten.

### **Zentralisierung des Flachsverkaufes.**

Das Grundkapital der neugegründeten Flachsverkaufsgesellschaft „Linas“ beträgt 3 Mill. Lit und besteht aus Anteilen von je 1000 Lit. Die Gesellschaft übernimmt folgende Aufgaben: Förderung des Flachsanbaues, Organisation der Flachsverarbeitung, Einrichtung von Ankaufsstellen, Zentralisierung des Flachsgeschäftes. Mitglieder sind die schon bestehenden Flachsbearbeitungsgenossenschaften.

### **Registrierung des Baumaterials.**

Auf Anordnung des Finanzministers haben alle öffentlichen Dienststellen und Betriebe bis zum 20. Januar 1940 der Obersten Bauinspektion ein Verzeichnis ihres Bestandes an Baumaterial vorzulegen. Nur mit deren Genehmigung darf in Zukunft Baumaterial verkauft oder gekauft werden. Importeure, Kaufleute, Betriebe und Handwerker, die es für ihren eigenen Bedarf benötigen, sind von dieser Bestimmung befreit, wenn sie eine entsprechende Bescheinigung ihres Kreis- oder Stadtgenieurs vorlegen können.

### **Die Glasfabrik in Radviliški,**

die als einzige Fabrik in Litauen Fensterglas herstellt, hat nach einem Umbau ihre volle Produktion wieder aufgenommen.

### **Der Bestand an Silberfüchsen**

betrug 1939 auf 19 Silberfuchsfarmen 800 Stück. Es wurden 700 Silberfüchse im Werte von 180 000 Lit abgesetzt. Im vergangenen Jahre kamen aber für insgesamt 1,5 Mill. Lit Pelze aus dem Auslande herein.

## **Lettland:**

### **Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland.**

Wirtschaftsverhandlungen in Berlin über den deutsch-lettischen Warenaustausch im Jahre 1940 führten zu einem Abkommen vom 21. Dezember 1939, das eine wesentliche Steigerung des Warenverkehrs und des Durchfuhr-Verkehrs vorsieht. Ferner wurden einige veterinärpolizeiliche Bestimmungen geändert, wodurch der lettische Tierexport wesentlich erleichtert wird. Am 11. Januar 1940 wurden auf Grund dieser Abmachungen Verhandlungen in Schiffsverkehrsfragen in Berlin abgeschlossen.

### **Ein neues Einfuhrhandelsgesetz**

wurde am 23. Dezember 1939 erlassen. Der Rechtszustand wird durch dieses Gesetz nicht wesentlich geändert. Durch die Kriegswirtschaft ist Lettland zu einer strafferen Regelung der Einfuhr gezwungen, der in diesem Gesetz Rechnung getragen wird.

### **Die Butterproduktion 1939.**

Der zentrale lettische Molkereiverband gibt bekannt, daß im Jahre 1939 475 000 Faß Butter (1938: 500 000 Faß Butter) erzeugt wurden. Die Erzeugung ist mithin um 7 % zurückgegangen. 96 % der Gesamterzeugung wurden exportiert. Der Gesamtexport — 436 215 Faß — betrug nur 5 % weniger als im Jahre 1938. Für den ausfallenden englischen Markt hat Lettland reichlichen Ersatz in Deutschland und der UdSSR gefunden.

### **Tätigkeit der Eisenbahnen 1938/39.**

Die Zahl der im Wirtschaftsjahr 1938/39 beförderten Fahrgäste betrug 16,7 Mill.; der Warentransport belief sich auf 3,5 Mill. t. Im internationalen Verkehr

wurden davon 256 000 t befördert, darunter 124 000 t im Verkehr mit der UdSSR, 74 000 t mit Deutschland und 115 000 t mit Litauen. Die höchste Verkehrsgeschwindigkeit auf der Strecke Mitau—Meiten belief sich auf 90—100 St/km, auf der Strecke Riga—Dünaburg 85—90 St/km, auf den Strecken Riga—Wolmar und Griva—Eglaine 85 St/km usw. Die großen Aufwendungen für die Verbesserungen des Verkehrs sind daran zu erkennen, daß für 4,2 Mill. Lat rollendes Material angekauft und für 2,6 Mill. Lat Verbesserungen an den Bahnanlagen durchgeführt wurden.

#### **Aenderungen im Eisenbahntarif.**

Im Zusammenhang mit der Erhöhung der Gütertarife im mitteleuropäisch-russischen Eisenbahnverkehr hat auch die lettische Eisenbahnverwaltung neue Tarife für den Verkehr zwischen Lettland einerseits und der UdSSR bzw. Mitteleuropa andererseits festgesetzt. Die Bestimmungen wurden im „Dzelzcelu Vestnesis“ Nr. 45 — 1939 veröffentlicht.

#### **Veränderungen in der Trikotagenindustrie?**

Der halbamtliche „Rits“ vom 3. Januar 1940 regt die Umorganisation der lettischen Trikotagenindustrie an. In einem Aufsatz, der nach Form und Inhalt denjenigen Stellungnahmen ähnelt, die den Veränderungen in anderen Wirtschaftszweigen vorangingen, stellt er fest, daß die Trikotagenindustrie sehr zersplittert sei, und daß die Gesamtproduktion von einigen wenigen Unternehmen durchgeführt werden könnte. Auf Grund dieses Aufsatzes ist mit Veränderungen in diesem Industriezweig zu rechnen.

#### **Elektrifizierung.**

Die Kraftstation Keggum hat die Erzeugung und Lieferung von Strom aufgenommen. Zugleich wird eine groß angelegte Elektrifizierungsaktion in der lettischen Landwirtschaft eingeleitet. Träger dieser Aktion und künftiger Träger sämtlicher Kraftwerke Lettlands ist das am 21. Dezember 1939 gegründete „Staatliche Elektrizitätsunternehmen Keggums“ (Rīga, Brīvības iela 6/8). Wegen des hohen Strompreises (29—35 Cent pro kWh) hatte die Elektrizität in der Landwirtschaft bisher kaum Verbreitung gefunden. Der Staatspräsident kündigte einen neuen, stark herabgesetzten Strompreis von 5 Cent pro kWh für die Landwirtschaft an.

#### **Versicherungsunternehmen.**

Am 21. Dezember 1939 wurde an Stelle des Staatlichen Versicherungsunternehmens beim Finanzministerium ein autonomes staatliches Versicherungsunternehmen mit einem Stammkapital von 3 Mill. Lat und einem Reservekapital von 2 Mill. Lat gegründet. Bemerkenswert ist ferner, daß das Unternehmen auch das Kriegsrisiko versichert.

#### **Die Umsiedlung der Volksdeutschen**

wurde am 15. Dezember 1939 abgeschlossen. Insgesamt wurden 46 426 Personen aus dem lettischen Staatsverband entlassen; 830 Staatenlose erhielten die Ausreisegenehmigung, 1800 Reichsdeutsche siedelten gleichfalls um, und schließlich schlossen sich noch 200 Volksdeutsche anderer Staatszugehörigkeit der Umsiedlung an. In Lettland verbleiben 1800 Reichsdeutsche und 620 Volksdeutsche, die besondere Aufgaben wirtschaftlicher Art zu erfüllen haben.

Die vermögensrechtlichen Interessen der ehemaligen Volksgruppe werden bekanntlich von der Umsiedlungs-Treuhand-Aktiengesellschaft (UTAG) wahrgenommen, deren Statuten am 13. September 1939 von der lettischen Regierung bestätigt wurden. Als Gründer zeichnen: Dr. Karl Schmoelder, Dr. Kurt Kleinschmidt, Helmut Dülfer, Dr. Gert Engelman und Dr. Wolfgang Redell.

#### **Die deutschen Zeitungen**

„Rigasche Rundschau“, „Rigasche Post“ und „Rigaer Wirtschaftszeitung“ haben ihr Erscheinen eingestellt.

### **Estland:**

#### **Die Wirtschaftslage**

hat durch den Krieg eine wesentliche Veränderung erfahren, da ein großer Teil der früheren Bezugs- und Absatzmärkte verloren gegangen ist. Jetzt sind Deutschland und die Sowjetunion Estlands wichtigste Handelspartner



geworden. Da sich der Preisunterschied für die Ein- und Ausfuhrwaren sehr ungünstig auf dem Binnenmarkte auswirkt, wird versucht, einen Ausgleich zu schaffen.

### **Die Gründung eines Außenhandelsbüros**

bei der Industrie- und Handelskammer in Reval ist vorgesehen. Es soll Auskünfte über Einfuhr- und Absatzmöglichkeiten erteilen. Zu seinen Aufgaben wird auch die Zusammenfassung der Tätigkeit der estnischen Unternehmungen gehören, die mit dem Auslande in Handelsverbindungen stehen.

### **Eine Steigerung des Transitverkehrs**

aus der Sowjetunion wird, nachdem der Leningrader Hafen zugefroren ist, erwartet. Von der sowjetrussischen Handelsvertretung sind bereits Vorkehrungen getroffen worden, um Güter im Revaler Hafen lagern zu können. Auch für Deutschland bestimmte Waren sollen zu einem bedeutenden Teil über Estland gehen.

### **Das Gipsvorkommen im Petschurgebiet**

ist der A.-G. „Zementfabrik Port-Kunda“ auf 20 Jahre zur Ausbeute übertragen worden. Für die gleiche Frist haben die Unternehmer Walwet & Kents die Nutzung des Dolomitvorkommens auf der Insel Moon erworben

### **Neugründungen von Fabriken.**

Um die Einfuhr von kalzinierter Soda einzuschränken, soll dieser für die Glasindustrie wichtige Rohstoff jetzt in einem Werke im Lande selbst hergestellt werden. Die dazu erforderliche Einrichtung kann von einem skandinavischen Staat geliefert und der nötige Kraftstrom von einem der größten Elektrizitätswerke Estlands bezogen werden.

Die Fischereikammer wird demnächst zwei neue Fischmehlfabriken mit einer Tageserzeugung von 1000 kg errichten, um die bei der Verarbeitung von Dorschfilet anfallenden Abfälle auszunutzen. Es ist eine Ausfuhr von 6 Mill. kg Dorschfilet im Jahre vorgesehen, Fischmehl wird mit 14 Mill. kg im Inlande abgesetzt werden können.

### **Um die Metallverwertung einzuschränken.**

empfiehlt das Rationalisierungskomitee allen Industrie- und Handwerksbetrieben, weitgehend einheimische Rohstoffe heranzuziehen. Es will deshalb eine großzügige Aufklärungspropaganda durchführen.

### **Die Beschaffung von Rohstoffen**

für die Textilindustrie wird in Zukunft von den beteiligten Unternehmungen gemeinsam im Auslande vorgenommen werden. Es sind bereits mehrere Posten Baumwolle aus der Sowjetunion bezogen worden, und es stehen weitere Abschlüsse bevor. Aus Amerika werden einige Schiffe mit Baumwolle erwartet. Für die nächste Zeit sind die Betriebe zwar mit Rohstoffen eingedeckt, doch sehen die Fabrikleiter infolge des zunehmenden Devisenmangels und der durch wachsende Beförderungsschwierigkeiten geschrumpften Ausfuhr der Zukunft mit Sorgen entgegen. Man rechnet damit, daß im Frühjahr die Produktion zurückgehen wird und plant dann die freiwerdenden Arbeitskräfte in der Landwirtschaft und beim Wegebau einzusetzen. Damit dürfte auch der Ausfall der polnischen Landarbeiter zum Teil ausgeglichen werden.

### **Die Kontrolle der Mittel- und Großindustrie**

erfolgt nach einer Verordnung des Wirtschaftsministeriums derart, daß alle Mittel- und Großbetriebe verpflichtet sind, eine Genehmigung einzuholen, soweit sie Änderungen bei der Erzeugung oder der Rohstoffbeschaffung vornehmen wollen. Die Entscheidungen darüber werden von einem Ausschuß gefaßt, der zu diesem Zwecke bei der Industrieabteilung des Wirtschaftsministeriums gebildet wurde.

## **Finnland:**

### **Verlängerung des deutsch-finnischen Handelsvertrages.**

Obwohl Finnland durch die Kriegshandlungen in seiner Wirtschaft und seinem Außenhandel schwer gehemmt ist, hat der Staatspräsident den deutsch-finnischen Handelsvertrag für das Jahr 1940 verlängert.

## **Das Generalgouvernement:**

### **Deutsche Handelskammer für Polen.**

Auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministers und des Generalgouverneurs hat die Deutsche Handelskammer für Polen ihre zwölfjährige Tätigkeit in den ehemals polnischen Gebieten wieder aufgenommen. Sitz der Hauptgeschäftsstelle ist Krakau, Glugastraße 1. In Warschau befindet sich eine Geschäftsstelle, Ujazdowski-Allee 38, ferner ist die Errichtung von Geschäftsstellen in Radom und Lublin in Aussicht genommen.

Hauptaufgabe der Deutschen Handelskammer für Polen ist die Fühlungnahme zu den Dienststellen des Generalgouverneurs. Sie übernimmt u. a. im Auftrage der Reichsstelle für den Außenhandel die vor dem Kriegsausbruch abgeschlossenen Warenlieferungen für die deutschen Kaufleute flüssig zu machen, sowie Nachforschungen über den Verbleib zurückgehaltener Warensendungen.

### **Durchführungsvorschriften zur Monopolverwaltung.**

Mit dem 1. Januar 1940 trat die erste Durchführungsvorschrift zur Verordnung über die Verwaltung der Monopole im Generalgouvernement in Kraft, die vom Leiter der Abteilung Finanzen im Amt des Generalgouverneurs erlassen wurde. Es wurde eine neue Kassen- und Buchhaltereiordnung für die bei der Generaldirektion der Monopole errichtete Monopolkasse eingeführt, die genaue Lieferungsbestimmungen für Tabak, Salz und Branntwein enthält.

### **Neues Zollrecht im Generalgouvernement.**

Nach dem Verordnungsblatt des Generalgouverneurs ist für dieses Gebiet eine neue Zollverordnung in Kraft getreten. Das Generalgouvernement ist einheitliches Zollgebiet mit eigener Zollhoheit. Der Einfuhrzoll wird nach den Zollsätzen des bisherigen polnischen Einfuhrzolltarifes erhoben. Für das Zollverfassungs- und Zollschuldrecht gelten die Bestimmungen des deutschen Zollgesetzes. Ein Auszug aus dem polnischen Einfuhrzolltarif, als „Zolltarifliste I“, enthält die zur Zollabfertigung zugelassenen Waren. Zollstellen wurden eingerichtet in Tschenstochau, Tarnow, Rzeszow, Warschau, Lublin, Radom, Kielce und Krakau.

Eine zollfreie Wareneinfuhr gemäß Liste I umfaßt Waren aus dem ehemals polnischen Gebiet sowie Danzig. Ohne Rücksicht auf das Herkunftsland können Nahrungsmittel, Petroleum, Kohlen und pharmazeutische Erzeugnisse zollfrei eingeführt werden.

Eine Einfuhrverbotsliste enthält die Waren, deren Einfuhr verboten ist. Neben Zollabfertigungsgebühren und Zöllen ist für bestimmte Waren eine Verbrauchssteuer eingeführt worden.

### **Bankaufsicht im Generalgouvernement.**

Zur Durchführung einer Bankaufsicht über sämtliche Unternehmungen wurde eine Bankaufsichtsstelle in Krakau gegründet. Sie hat das Einsichtsrecht sowie das Recht der Beständeprüfung, der Kontrolle von Vermögensübertragungen und kann geschäftliche Maßnahmen untersagen.

### **Schaffung einer Emissionsbank in Polen.**

Der Generalgouverneur hat eine Verordnung erlassen über die Schaffung einer Emissionsbank in Polen (Bank Emisyjny w Polsce). Sitz der Bank ist Krakau; sie ist berechtigt, innerhalb des Generalgouvernements Zweigniederlassungen zu unterhalten. Die Bank wird von einem Präsidenten und einem oder zwei Stellvertretern geleitet, die vom Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete ernannt werden. Gleichzeitig wird durch den Generalgouverneur bei der Bank ein Bankdirigent bestellt, der über alle Maßnahmen der Bank laufend zu unterrichten ist. Der Geschäftskreis der Bank erstreckt sich auf folgende Befugnisse:

1. Wechsel und Schecks zu diskontieren, aus denen in der Regel drei, mindestens aber zwei als zahlungsfähig bekannte Verpflichtete haften; die Wechsel sollen innerhalb von sechs Monaten, vom Tage ihrer Diskontierung an, fällig sein.

2. Verzinsliche Darlehen gegen angemessene Sicherung in der Regel bis zu sechs Monaten zu gewähren.

3. Unverzinsliche Einlagen im Depositen- und Giroverkehr anzunehmen.
4. Bankmäßige Auftragsgeschäfte aller Art auszuführen, insbesondere Wechsel und andere Urkunden einzuziehen.
5. Wertgegenstände, insbesondere Wertpapiere in Verwahrung und Verwaltung zu nehmen.

Weiterhin ist die Bank verpflichtet, sämtliche die Verwaltung des Generalgouvernements betreffenden Bank- und Zahlungsgeschäfte zu führen. Sie ist berechtigt, auf Zloty lautende Banknoten auszugeben. Die Noten der Bank werden von einem noch näher zu bestimmenden Zeitpunkt an das einzige unbeschränkte gesetzliche Zahlungsmittel in den besetzten polnischen Gebieten sein.

#### **Postscheckverkehr der Deutschen Post Osten.**

Angesichts der großen Bedeutung eines Postscheckverkehrs sowohl für die Wirtschaft als auch für die Behörden und den privaten Zahlungsverkehr wurde am 15. Januar 1940 in Warschau ein Postscheckamt eröffnet, das den bargeldlosen Zahlungsverkehr für das gesamte Gebiet übernimmt.

#### **Arbeitseinsatz im Jasloer Erdölgebiet.**

Das Erdölgebiet umfaßt Gorlice, Jaslo und Krosno in Galizien. Es arbeiten zur Zeit wieder 17 000 Menschen in den Oelgruben und Raffinerien, wodurch der Beschäftigungsstand vor Kriegsbeginn erreicht worden ist. Um eine Leistungssteigerung der Belegschaft zu erreichen und Erleichterungen für die Arbeiterschaft zu schaffen, ist den Wohnverhältnissen und Neubauten dieses Gebietes erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt worden. Stärkere Beachtung wird den landwirtschaftlichen Betrieben geschenkt, zumal dieses Gebiet ein wirtschaftliches Zuschußgebiet war. Da das Gebiet nur über 14 landwirtschaftliche Großbetriebe verfügt, der Rest sich aus Klein- und Kleinstbetrieben zusammensetzt, ist die Frage der Getreideversorgung Westgaliziens aktuell.

#### **Arbeitseinsatz.**

Aus dem Distrikt Radom wird ein Abriß über den Einsatz der deutschen Verwaltung und ihre ersten Maßnahmen veröffentlicht. Durch das schlagartige Einsetzen der Arbeitsämter wurden die rd. 200 000 Arbeitslosen dieses Distriktes erfaßt; der deutschen Wirtschaft sind durch Abtransporte ins Reich Facharbeiter und landwirtschaftliche Arbeiter zugeleitet worden. Zweckmäßige Umstellungen in der noch arbeitenden Textilindustrie wurden vorgenommen. Um für die Eisenwerke Rohstoffe zu beschaffen, werden die vorhandenen Bergwerke in Betrieb genommen und eine umfassende Schrottsammlung durchgeführt.

#### **Einkaufsverbot für Textilien.**

Durch eine Verordnung der Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie ist es den Mitgliedern dieser Wirtschaftsgruppe verboten, Spinnstoffe, Gespinste oder Spinnstoffwaren aus den ehemals polnischen Gebieten zu erwerben und ins Reichsgebiet zu bringen. Gleichzeitig ist vom Reichswirtschaftsminister für die spinnstoffverarbeitenden Gruppen eine Meldepflicht für Käufe von Textilwaren im ehemalig polnischen Gebiet angeordnet worden. Durch diese Anordnung sollen der Wiederaufbau und die Produktion der Textilindustrie dieses Gebietes gesichert werden.

#### **Gewinnungsrechte an Erdölen beschlagnahmt.**

Der Generalgouverneur hat eine Verordnung über Bergwerksgerechtsame und Bergwerksanteile für Erdöl und Erdgas im Generalgouvernement erlassen, die eine Beschlagnahme zu Gunsten des Generalgouverneurs vorsieht. Die künftige Erforschung und Gewinnung im Generalgouvernement bleibt dem Generalgouverneur vorbehalten. Der Erwerb von Grubenfeldern oder von Konzessionen zur Gewinnung der im Artikel I, Absatz 1, des polnischen Berggesetzes vom 29. November 1930 aufgeführten Mineralien einschl. Erdöl und Erdgas wird untersagt. Rechtsgeschäfte, die nach dem 13. Oktober 1939 abgeschlossen sind, sind nichtig. Das gleiche gilt für Uebertragungen von Bergwerkseigentum.

In einer Verordnung über die Wahrnehmung von Interessen der Inhaber von Erdölgewinnungsrechten im Generalgouvernement bestimmt der Generalgouverneur, daß der Leiter der Abteilung Wirtschaft zur Wahrnehmung der gemeinschaftlichen Rechte der Inhaber von Erdöl- und Erdgas-Gewinnungsrechten,



sowie der Anteilseigner an Anlagen zur Gewinnung und Weiterverarbeitung von Erdöl und Erdgas einen Sonderbevollmächtigten für Erdölgewinnungsrechte im Generalgouvernement bestellen und abberufen kann.

In der polnischen Erdölindustrie war stärker als in allen anderen Wirtschaftszweigen ausländisches Kapital eingedrungen. Bei den 34 Aktiengesellschaften der früheren polnischen Erdölindustrie, die ein Gesamt-Aktienkapital von 251,1 Mill. Zl. hatte, waren 85,6 % oder 215,1 Mill. Zl. Auslandskapital. Es handelte sich dabei größtenteils um die Beteiligung der französischen Finanzverwaltung, die nach zuverlässigen Schätzungen etwa 54 % der polnischen Rohölgewinnung und -verwertung kontrollierte. In den neu zu Großdeutschland gekommenen Gebieten wurden im Jahre 1938 136 000 t Erdöl gefördert, dazu kommen noch 184 Mill. cbm Erdgas, die durch eine Fernleitung als Energiequelle für das geplante Zentrale Industrierevier um Sandomir erschlossen werden sollten.

## **Ferner Osten:**

### **Mandschukuo Aufbaupläne und der Krieg.**

Der stellvertretende Direktor Kishi des mandschurischen General Affairs Board in Hsinking ist als Vize-Handelsminister nach Tokio berufen. Kurz vor der Abreise äußerte er sich über die Art und Weise, wie Mandschukuo der durch den europäischen Krieg entstandenen veränderten Lage Rechnung tragen wird. Der Fünfjahresplan müsse in mancher Hinsicht sofort geändert werden; er wird trotz aller Schwierigkeiten durchgeführt, wobei die mandschurische Regierung von Japan, mehr als bisher, unterstützt werden wird. Mandschukuo wird sich jetzt vor allem auf die Ausbeutung der Naturschätze des Landes beschränken; die Pläne zur Gründung einer Kraftwagen- und Flugzeugindustrie sind vorerst aufgegeben worden. Der Ausfall der Sojabohnenausfuhr nach Europa soll durch deren gesteigerte Ausfuhr nach Japan ausgeglichen werden, vor allem für landwirtschaftliche Zwecke (Viehfutter, Kunstdünger, an Stelle von Fischmehl). Dadurch kann Mandschukuo seine Sojabohnenausfuhr nach Japan um das Dreifache erhöhen. Ferner soll die schon im Lande vorhandene Sojabohnenindustrie weiter ausgebaut und modernisiert werden; aus den Sojabohnen sollen in erster Linie Kunstwolle und Kasein hergestellt werden.

### **Verschärfte Kontrolle der Aktiengesellschaften.**

Pressemeldungen zufolge hat die Regierung Mandschukuos die Absicht, eine Verschärfung des Kapital-Kontrollgesetzes durchzuführen; die Verteilung des Gewinnes soll in Zukunft unter Staatsaufsicht erfolgen. Als höchster Dividendsatz werden 8 % angegeben. Die Gewährung einer höheren Dividende wird von einer besonderen Genehmigung der Regierung abhängig gemacht. Auch für die Verwendung des bei einem Höchstsatz von 8 % der Gesellschaft verbleibenden überschüssigen Gewinnanteils, will die Regierung sich das Verfügungsrecht vorbehalten. Damit würde in die bisherige Praxis der Dividendenausschüttung eine wesentliche Änderung gebracht, da Dividenden von 12—16 %, und oft noch höhere, in Mandschukuo keine Seltenheit waren.

### **10 000 km Eisenbahnen.**

Mit der Vollendung der Eisenbahnlinie von Cheihokow nach Chian hat die Gesamtlänge der Eisenbahnen Mandschukuos 10 000 km überschritten. (Ende 1932, also vor der Entstehung Mandschukuos, besaß die Mandschurei 6252,3 km Eisenbahnen.) Aus diesem Anlaß veranstaltete die SMR, der die Verwaltung sämtlicher Eisenbahnen wie auch die Neubauten vom Staate übertragen sind, Feiern, auf denen der feste Entschluß zum Ausdruck kam, den Ausbau des Verkehrsnetzes weiter zu fördern. Nach dem Fünfjahresplan soll Mandschukuo 1942 12 000 km Eisenbahnen besitzen. Der japanisch-chinesische Krieg sowie der europäische Krieg machen die Erreichung dieses Zieles schwierig, doch wird das bisher mit großer Energie durchgeführte Bauprogramm auch weiterhin gefördert werden.

### **Neues Handelsmonopol.**

Zu den Handelsmonopolen für Salz, Kohle, Eisen, Zündhölzer und Sojabohnen tritt ein Monopol für Erdnüsse hinzu. Mandschukuo exportierte jährlich für einige Millionen Yuan Erdnüsse, wobei deutsche Firmen stark beteiligt waren.

## Neue Goldvorkommen.

Die Provinz Jehol wurde von einem ausländischen Fachmann mehrere Wochen bereist, wobei dieser an verschiedenen Orten größere Goldvorkommen entdeckte. Es kommt nicht nur in Schwemmsanden, sondern auch als Berggold vor. Auf den Bericht des Fachmannes hin, daß eine systematische Ausbeutung lohnend wäre, werden weitere Untersuchungen angestellt. Es ist beabsichtigt, eine Goldbergwerks-Gesellschaft für Jehol zu gründen.

## Tabakanbau.

Der Verbrauch an Tabak in Mandschukuo ist groß; er wird zum größten Teil durch Einfuhr gedeckt, da der Anbau einheimischen Tabaks bisher gering, und seine Qualität minderwertig war. Versuche der Versuchsfarm der SMR in Fenghuangcheng, ausländische Tabaksorten im Lande anzupflanzen, haben gute Ergebnisse gezeitigt, so daß die Gegend westlich des Liaoho als Tabakzentrum vorgesehen ist. Der Anbau hat hier schon 1939 in großem Maßstabe eingesetzt, mit dem Ziel, die Einfuhr von Tabakerzeugnissen so weit als möglich einzuschränken.

## Stärkere Mechanisierung der Landwirtschaft.

Bei der Durchführung der Aufbaupläne in Mandschukuo spielt der Bedarf an Arbeitskräften eine große Rolle. Die Knappheit an Arbeitskräften und Zugtieren macht sich besonders in der Landwirtschaft bemerkbar und behindert die Durchführung der Anbaupläne. Aus diesem Grunde beschäftigen sich Regierungskreise ernsthaft mit dem Problem einer stärkeren Mechanisierung der mandschurischen Landwirtschaft, möglichst eigener Erzeugung. (Deutschland ist bis jetzt ein Hauptlieferant landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte gewesen.) Hierfür soll eine halbstaatliche Gesellschaft gegründet werden, die nicht nur den Bau, sondern auch die Reparaturen von Maschinen übernehmen soll, und die in landwirtschaftlichen Zentren Filialen errichten wird.

# Osteuropäische Märkte und Preise.

## Lettland.

(Kurs am 19. Februar 1940: 100 Lat = 48,75 RM.)

Nach den Veröffentlichungen der Rigaer Börsenmakler wurden im Großhandel folgende Preise in Lat notiert:

Nahrungs- und Genußmittel (100 kg): Gerste (Futter) 16,50 bis 18,00, Hafer 16,00 bis 16,75, Roggen (freier Handel) 18,50 bis 19,20, desgl. Staatshandel 16,50 bis 19,50, Weizen (freier Handel) 24,00 bis 25,00, desgl. Staatshandel 28,50 bis 32,00, Roggenmehl, grob mit Säcken 19,00, Weizenmehl gebeutelt mit Säcken 40,00 bis 55,00, Speck aller Art 160,00 bis 180,00, Schinken aller Art 180,00, Feinzucker 66,50, Salz (Koch- und Stein-) 7,75, Kaffee 300,00 bis 450,00, Kakao (in Bohnen) 210,00 bis 400,00.

Metalle (1000 kg): Gußeisen in Masseln 205,00, Sorteneisen 335,00, Kesselbleche 402,00 bis 517,00, Blech verzinkt (1,5 bis 0,5 mm) 920,00, Federstahl (100 kg) 40,00 bis 47,50, Werkzeugstahl mittl. Qualität (1 kg) 2,16 bis 2,88, Kupferbleche (100 kg) 295,00, Zinn (100 kg) 1160,00.

Minerale und mineralische Erzeugnisse: Portland-Zement (je Faß) 8,00, gelöschter Kalk (100 kg) 2,50, Ziegel (rote) (1000 Stück) 42,00, desgl. weiße 44,00, Gips, ungebrannt, in Stücken (100 kg) 0,65 bis 0,75, desgl. gebrannter 1,50 bis 1,90, Fensterglas 2 mm (je qm) 2,00 bis 3,00, desgl. 3 mm (je qm) 4,30 bis 9,00.

## Estland.

Revaler Großhandelspreise vom 25. Januar 1940.

(Kurs vom 25. Januar 1940: 100 Ekr. = 62,50 RM.)

Getreide und Mehl (Ekr. je kg): Roggen 0,20, Weizen 0,22, Gerste 0,18, Hafer 0,14, Roggenmehl 0,20, Weizenmehl 0,30.

Kartoffeln (Ekr. je kg, Stärkepreise franko Reval): Superior 0,31, Prima 0,29.

Milch: frisch, I. Sorte 0,14 je l zum Weiterverkauf, 0,13 je l zur Verarbeitung, frisch, II. Sorte entsprechend 0,12 und 0,11 je l.

Butter: Exportbutter 2,08, Meiereibutter 2,15 bis 2,21, Landbutter 2,00 bis 2,10.

Käse: Schweizer Exportkäse 1,00 bis 1,30 je kg, im Binnenhandel 1,10 bis 1,25, holländ. Käse 1,10 bis 1,20, Backsteinkäse 1,10 bis 1,20, Tilsiter 1,10 bis 1,15 je kg.

Käse in: roh, I. Sorte 0,24, II. Sorte 0,22 je kg bei 36 % festem Gehalt.

Eier: Exporteier 1,30 je kg, Inlandpreise 1,25 und bei dem Gewicht von 0,20 bis 0,45 g 0,95 je kg.

Fleisch (Ekr. je kg): Bullen 0,50 bis 0,58, Lebendgew. 0,29 bis 0,36; Kühe gemästet 0,60 bis 0,65, andere 0,35 bis 0,56, Lebendgew. 0,22 bis 0,39, Stärken gemästet 0,60 bis 0,65, andere 0,40 bis 0,55, Lebendgew. 0,29 bis 0,39; Kälber (mit dem Fell) gemästet 0,70 bis 0,75, andere 0,40 bis 0,56; Schafe (ohne Fell) 0,57 bis 0,80, Exportschafffleisch 1,25, Lebendgew. franko Abgangsstation 0,54; Jungschweine und Bacongewicht 1,00 bis 1,05, Fettschweine 1,00 bis 1,05, Fleischschweine 0,90 bis 1,00, alte Sauen 0,86 bis 0,90.

Felle und Häute: Rinderhäute, frisch, I. Sorte 0,90, II. Sorte 0,80 je kg, Kalbfelle, frisch, bis 3,5 kg 4,80, II. Sorte, schwerere 1,55 je Stück, Schaffelle I. Sorte 4,10, II. Sorte 3,50, III. Sorte 2,75, IV. Sorte 2,25 je Stück; Pferdehäute, frisch, über 20 kg 13,00 je Stück, II. Sorte, leichtere, 9,00 je Stück; Silberfuchsfelle 0,36 bis 1,30 je Stück.

Flachs (Ekr. je kg): R 1,75, HD 1,66, D 1,57, OD 1,48, LOD 1,39, H 1,30.

Fische: Aal 2,40 bis 2,80, Renke 1,00 bis 1,40, Zander 1,00 bis 1,50, Hecht 0,50 bis 0,90, Bressen 0,45 bis 0,70, Barsch 0,25 bis 0,60, Dorsch 0,20 bis 0,25.

## Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für die Oststaaten, Königsberg (Pr.) im Wortlaut vor.

Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Übersetzungen.

### Sowjetunion.

#### Windturbinen.

Universal-Windturbine, „Mechanizacija i elektrifikacija socialistitscheskago selskago chosjaistwa“ (Mechanisierung und Elektrifizierung der sozialistischen Landwirtschaft), Moskau, Nr. 7, 1939.

Seit einigen Jahren werden in der UdSSR Windturbinen mit einem Raddurchmesser von 12 m gebaut, die besonders in der arktischen Zone vielseitige Verwendung finden. Bei einer landwirtschaftlichen Polarstation hat z. B. eine Windturbine dieser Art seit 1935 insgesamt etwa 24 000 kW erzeugt und damit den Kraftbedarf zu 97 % gedeckt. Die Anlage mit Elektrogenerator wiegt rund 5 t, die Drehzahl des Rades beträgt in der Regel 60 U/min., der Wirkungsgrad des Antriebes — 0,8. Die Windturbine kann bei Bewässerungsarbeiten, im Mühlenbetriebe usw. verwendet werden. J.

#### Schlepperindustrie.

Mechanisierung der Spritztorf-Formung. „Sa torfjanuju industriju“ (Für die Torfindustrie), Moskau, Nr. 4/5, 1939.

Ein sowjetrussischer Torfbetrieb versuchte mit Erfolg den Raupenschlepper „StTS—8“ bei der Spritztorfformung

(die früher fast ausschließlich im Handbetrieb stattfand), zu verwenden. Dazu wurden seine Raupenkettens mit dreikantigen Holzschwellen versehen. Die Tagesleistung des Schleppers betrug rd. 2 ha, wobei er Dämme, Kanäle und dgl. Hindernisse mühelos bewältigte. Der auf diese Weise geformte Torf trocknet viel schneller als sonst und zeichnet sich durch höheres Raumgewicht aus. Da der Schlepper mindestens 20 Saisonarbeiter ersetzen kann, ist er besonders bei Arbeitermangel zu empfehlen. Nach Entfernung der Schwellen, die etwa 2 bis 3 Stunden erfordert, kann der Schlepper auch anderweitig verwendet werden. J.

#### Landmaschinen.

Neue Reinigungsanlage für Flachsamen von M. Tscherkassow, „Len i konoplja“ (Flachs und Hanf), Moskau, Nr. 1, 1939.

Das sowjetrussische wissenschaftliche Flachsinstitut hat eine neue Reinigungsanlage für Flachssamen unter der Bezeichnung „WNILL“ geschaffen. Die recht schwerfällige Anlage, die eine Fläche von 20 qm einnimmt, setzt sich aus einer Reihe von Maschinen zusammen. Das Saatgut wird zunächst mit Luftstrom behandelt, dann kommt es auf



Siebe, um schließlich von einem Trieur auf einen Leinwandförderer zu gelangen. Die Stundenleistung erreicht 1 t bei einem Kraftverbrauch von 7 bis 8 PS und einer Bedienung von 5 Arbeitern. Die Anlage hat sich als recht brauchbar erwiesen, obwohl noch manches vervollkommen werden müßte. J.

**Vervollkommnete Hacke.** „Mechanizacija i elektrifikacija socialističeskogo chošajstwa“ (Mechanisierung und Elektrifizierung der sozialistischen Landwirtschaft), Nr. 5, 1939.

Die heute in der sowjetrussischen Landwirtschaft, namentlich bei Kulturen im subtropischen Klima gebrauchten Hacken entsprechen wenig ihrer Bestimmung. Daher schuf ein kaukasischer Erfinder ein neues Gerät, das sich vor allem durch einen Ausschnitt an seinem Arbeitsteile auszeichnet und das Anhaften der Erde verhindert. Die neue Hacke wird in zwei Ausführungen hergestellt und zwar von etwa 800 g für leichte und bis 2 kg für schwere Böden. Beide Typen haben sich bewährt und werden in Georgien auf Rüben-, Tee-, Zitruspflanzungen usw. verwandt. J.

**Waldpflanzmaschinen.** „Sozialistischeskoje sernowoje chošajstwo“ (Sozialistische Getreidewirtschaft), Saratow, Nr. 5, 1939.

Das Moskauer Institut für Forstmelioration hat eine neue Baumpflanzmaschine geschaffen, die die Bezeichnung „PTsch“ erhielt. Sie besteht aus einem Stahlrahmen, einer Schar und Scheiben von 350 mm und zylindrischen Walzen von 300 mm im Durchmesser und Nebenvorrichtungen, die vorne und hinten am Rahmen angebracht werden. Die Geschwindigkeit beträgt 2 km in der Stunde. Die Arbeitsleistung schwankt zwischen 2 und 2½ ha am Tage. Bei normalen Feuchtigkeitsgehalt des Bodens und vorangehender Vernichtung der Unkräuter ist die Leistung zufriedenstellend. Die Hebevorrichtungen und die Regelung der Arbeitswerkzeuge bedürfen allerdings noch der Vervollkommnung. J.

## Litauen.

### Bauwirtschaft.

**Das neue Baugesetz für das Land.** Von Arch. V. Švipas. „Ukininko Patarejas“ (Der Ratgeber des Bauern) Nr. 4.

Das am 13. Januar 1940 erlassene Sondergesetz für Bauten auf dem flachen Lande bedeutet, daß durch eine bewußte Lenkung eine planvolle Bau-

politik im Rahmen der allgemeinen Staatsinteressen betrieben werden soll. Jährlich werden rund 18 000 Neubauten wie Wohnhäuser, Stallungen und andere Wirtschaftsgebäude auf dem Lande ausgeführt. Der Bericht zeigt alle einzelnen Punkte dieser Sonderverordnung, die von jedem Bauherrn und Unternehmer zu beachten sind. Jo.

### Fleischverwertung.

**Die Fleischgenossenschaft „Maistas“.** „Ukininko Patarejas“ (Der Ratgeber des Bauern) Nr. 4 vom 25. Januar 1940.

Direktor Agronom Tallat-Kelpša gibt in seinem Aufsatz einen Rechenschaftsbericht über die Arbeiten der halbstaatlichen Genossenschaft „Maistas“ im vergangenen Jahre. Der Umsatz an Lebendvieh, Fleisch und Geflügel hat 1939 im Vergleich zu 1938 eine Erhöhung um 80 % erfahren. Trotz der durch den Krieg verursachten Exportschwierigkeiten konnte die Ausfuhr von 57,9 Millionen Lit im Jahre 1938 auf 71,7 Millionen Lit 1939 erhöht werden. Die Genossenschaft besitzt zur Zeit vier große Fleischfabriken, fünf Großhandelslager und 63 Kleinhandelsläden, die auf ganz Litauen verteilt sind. Die Ausführungen enden mit einem Hinweis auf die zahlreichen Aufgaben der Genossenschaft in diesem Jahr, die wesentlich durch die Handelsverträge mit Großdeutschland und Sowjetrußland bestimmt werden. Jo.

### Landwirtschaft.

**Die Milchwirtschaft im Wilnagebiet.** Von St. Baltramijunas. „Pieno ir Gyvulių Ukis“ (Die Milch- und Viehwirtschaft) Nr. 11, November 1939.

An Hand zahlreicher Statistiken weist der Verfasser dieses Artikels recht deutlich auf die noch primitive Milcherzeugung im Wilnagebiet hin. In den drei Landkreisen Wilna, Valkininkus und Svencionelis bestehen zur Zeit nur 14 auf Handbetrieb eingerichtete Molkerereien, die die Milch von 37 500 Melkkühen verarbeiten. Der durchschnittliche Milchtrag je Kuh beträgt jährlich kaum 1000 kg. Die Stadt Wilna verbraucht, um nur den nötigsten Bedarf decken zu können, im ganzen 68,5 Mill. kg. Aus diesen Gründen wird die Regierung diesem Landwirtschaftszweig in den nächsten Jahren ihre besondere Aufmerksamkeit schenken. Jo.

### Forstwirtschaft.

**Die Lage der litauischen Forstwirtschaft.** „Lietuvos Ukininkas“ (Der litauische Bauer), Nr. 4, vom 25. Januar 1940.

In diesem aufschlußreichen Artikel gibt Landwirtschaftsminister Audénas einen ausführlichen Bericht über die Waldbestände Litauens und deren planmäßige Durchforstung im kommenden Jahr. Nach der Rückgliederung des Wilnagesbietes besitzt Litauen an Waldfläche 1 100 000 ha, davon entfallen rd. 900 000 ha auf die staatliche Forstverwaltung. Bei einer intensiv betriebenen Forstwirtschaft ist jährlich mit einem Zuwachs von 4 000 000 fm zu rechnen, der den Eigenbedarf des Landes ohne Schwierigkeiten decken und noch einen Teil des Export stellen kann. Jo.

### Letland.

#### Eisenbahnwesen.

Die Tätigkeit der Wirtschaftsunternehmen der Eisenbahnen im Jahre 1938/39 von I. Drupals in „Dzelzcelu Vestnesis“ (Eisenbahnbote) Nr. 1, Riga 1940.

Insgesamt haben die zwölf Hilfsunternehmen der Eisenbahn, darunter drei Eisenbahnwerkstätten, eine Sägerei und eine Reihe von Autobuslinien mit einer um 12 % höheren Einnahme ihr Wirtschaftsjahr abgeschlossen. Der Artikel bringt nähere Angaben. R.

### Estland.

#### Volkswirtschaft.

Die Wirtschaftslage in Estland. „Konjunktuur“ (Die Konjunktur), Reval, Nr. 11/12, 1939.

Der etwa 30 Seiten umfassende Bericht gibt einen Ueberblick über die Wirtschaftslage Ende 1939 und behandelt hierbei den Stand der Landwirtschaft und ihre Aussichten. Im Berichtsjahr werde die Rentalität auf Grund der Steigerung der Landarbeiterlöhne und des Mangels an Viehfutter zurückgehen. Die Produktion und Absatzbedingungen der einzelnen Industriezweige werden untersucht. Ferner bringt der Artikel Darstellungen des Außen- und Binnenhandels, wobei festgestellt wird, daß der Außenhandel in den letzten Jahren durch größere Vielseitigkeit des Exports und teilweise Einschränkung der Einfuhr sich günstig entwickelt habe, während im Binnenhandel demnächst ein Rückgang erwartet werden kann. Die weiteren Ausführungen des Verfassers gelten dem Finanz-

und Bankwesen, Verkehrs- und Lohnfragen sowie der Entwicklung der Preise und Lebenshaltungskosten im vergangenen Jahr. K. v. F.

#### Chemische Industrie.

Das Rohstoffproblem der Estnischen Chemischen Industrie von V. Üdam, „Konjunktuur“ (Die Konjunktur), Reval, Nr. 11/12, 1939.

Besonders die Mittel- und Kleinbetriebe der chemischen Industrie sind von der Zufuhr ausländischer Rohstoffe abhängig und durch den Krieg in große Schwierigkeiten geraten. Auf mehreren Gebieten droht nach Verbrauch der Vorräte ein vollständiger oder teilweiser Stillstand. Die chemische Industrie müsse zur Behebung der Schwierigkeiten auf neue, leicht erhältliche Rohstoffe umgestellt und die Verwendung einheimischen Materials erweitert werden, wozu auch gewisse Voraussetzungen vorhanden sind. Wegen der wirtschaftlichen und organisatorischen Schwäche der Mittel- und Kleinbetriebe der chemischen Industrie müßte diese umorganisiert und spezialisiert werden und eine Kapitalzufuhr erfahren, um die durch den Krieg hervorgerufene Rohstoffkrise zu überwinden. K. v. F.

Die Herstellungsmöglichkeiten von Kolophonium oder Harz aus einheimischen Rohstoffen von Evald Pyhälä, „The Finnish Paper & Timber Journal“, Helsinki, Nr. 21, 1939.

Das Kolophonium wird größtenteils in der Seifen- und Papierindustrie, sowie zur Herstellung verschiedener technischer Erzeugnisse verwendet. Eine Uebersicht über die Harzeinfuhr in den letzten zehn Jahren zeigt, daß der Import ununterbrochen gestiegen ist und im Jahre 1938 fast 4 Mill. kg im Werte von über 11 Mill. Fmk. betragen hat. Es werden die Verfahren besprochen, mit denen die einheimischen Harzsorten am besten gewonnen werden können, so daß es möglich wäre, 2,9 Mill. kg finnisches Kolophonium zu gewinnen und den Gesamtbedarf der Papierindustrie auf diese Weise zu decken. Das aufgestellte Programm könne natürlich nicht gleich in vollem Maße durchgeführt werden, man müsse es aber allmählich in Angriff nehmen. K. v. F.

---

Diesem Heft unserer Zeitschrift ist ein Prospekt des Verlages August Lutzeyer, Bad Oeynhausen, mitgegeben. Wir bitten um Beachtung.

---

Verantwortlich für den Textteil: Dr. Helga Schmucker-Boustedt, für den Anzeigenteil: Erich Werner, beide in Königsberg (Pr.). / Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernsprecher Sammel-Nr. 344 22. — Pl. 2.  
Druck: Königsberger Verlagsanstalt GmbH., Königsberg (Pr) / Printed in Germany.

**Südosieuropa im Brennpunkt der Politik**  
**Ein Buch von großer Gegenwartsbedeutung**

## **DER NEUE BALKAN**

Altes Land — Junge Wirtschaft. Von Dr. Ernst Wagemann, Professor a. d. Universität Berlin. Kartonierte RM.3,60.

Täglich hören und lesen wir Deutschen vom Balkan. Wer möchte da nicht von einem wohlunterrichteten Kenner der Balkanländer zuverlässige Nachrichten erhalten über die im Südosten wirklich liegenden Möglichkeiten? Prof. Dr. Ernst Wagemann umreißt die großen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme des Balkans und zeigt in seinem soeben zur rechten Zeit vorliegenden Buch, wie ein scheinbar überbevölkertes Gebiet noch weiten Lebensraum für viele Millionen Menschen bietet. Anschaulich und packend, wie nur ein mit Zahlen und Tatsachen operierender hervorragender Kenner der Balkanländer zu schreiben vermag, ist hier unendlich reiches Material geboten.

*Zu beziehen durch den Buchhandel*

**HANSEATISCHE VERLAGSANSTALT HAMBURG**

Für alle Wirtschaftsbehörden! Für alle kriegswirtschaftlichen Organisationen!  
Für alle Gruppen und Unternehmungen der gewerblichen Wirtschaft! Unter  
Ausrichtung auf das für den Gebrauch in Wirtschaft und Verwaltung Benötigte  
erscheint soeben:

## **Die Gesetze der Kriegswirtschaft und Kriegsverwaltung**

Loseblatt-Textausgabe der kriegswichtigen Gesetze, Verordnungen, Durchführungs-  
und Ausführungsvorschriften nebst den wichtigen Erlassen, Anordnungen, Richt-  
linien und Rundschreiben der zentralen Behörden und sonstigen Organe der  
Kriegswirtschaft.

**I. Gewerbl. Wirtschaft u. Arbeitsfragen, II. Ernährungswirtschaft, III. Verwaltung**  
zusammengestellt und mit kurzen Erläuterungen sowie einer Einleitung und aus-  
führlichen Registern versehen von

Wolfgang Hüsgen (Regierungsrat beim Generalbevollmächtigten für die  
Wirtschaft)

Dr. Friedrich Schöne (Landrat a. D., Beigeordneter im Deutschen Ge-  
meindeetag)

Preis: 5 Rpf. je Blatt zuzüglich Porto, berechnet werden jeweils 100 Blatt im voraus.  
Kündigung beiderseits auf das Ende einer 100-Blatt-Folge. — Hierzu stabile  
Mappen zum Preise von RM 1,00. — Jede Abteilung kann auch einzeln be-  
zogen werden

**W. Kohlhammer Verlag · Stuttgart und Berlin**



Est  
A-5144  
1940  
A-8 28036

# Königsbergs

## handels- u. Industriehafen

ist der

### Zwischenhandelsplatz Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten

Niedrige Hafenabgaben

Günstige und preiswerte Bedingungen  
für Umschlag und Lagerung aller Güter

Allen Anforderungen fortgeschrittener Technik  
entsprechende Umschlagsanlagen

Lagerhäuser, auch heizbare und kühlbare Räume

Silospeicher mit den neuesten Bearbeitungs-  
maschinen, insbesondere auch Reinigungs-  
maschinen für Rundgetreide

Regelmäßige Verbindung nach allen Hafen-  
plätzen der Ostsee, Nordsee und des Kanals

Auskunft erteilt die

## Königsberger Hafengesellschaft

m. b. H.